

BILDUNG UND KULTUR

Spartenbericht Soziokultur und Kulturelle Bildung



2020

wissen.nutzen.

Autorin

Anja Liersch

Mitglieder des Arbeitskreises Kulturstatistik

Dominik Asef	Statistisches Bundesamt
Filiz-Mirjam Balta	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Ulrike Blumenreich	Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.
Pia Brugger	Statistisches Bundesamt
Oliver Gamball	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Matthias Lehmann	Hessisches Statistisches Landesamt
Anja Liersch	Statistisches Bundesamt
Bärbel Melzer	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Dr. Marco Mundelius	Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
Hendrik Metz	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Karsten Petzel	Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Ulrike Schedding-Kleis	Hessisches Statistisches Landesamt
Benno Schöfl	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Katharina Spengler	Statistisches Bundesamt
Christina Stausberg	Deutscher Städtetag

Herausgeber: Statistisches Bundesamt (Destatis)

Internet: www.destatis.de

Ihr Kontakt zu uns:

www.destatis.de/kontakt

Zentraler Auskunftsdienst:

Tel. +49 (0) 611 / 75 24 05

Erscheinungsfolge: einmalig

Erschienen am 4. März 2020

Artikelnummer: 5216101-20900-4 [PDF]

Weiterführende Informationen zu kulturstatistischen Daten sind über [GENESIS-Online](#) abrufbar.

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.



Inhalt

Abbildungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	5
Zeichenerklärung und Abkürzungen	6
Danksagung	7
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	7
1 Einleitung	10
2 Methodik und grundlegende Definitionen	12
3 Beschreibung der Teilbereiche	16
3.1 Soziokultur	16
3.2 Kulturelle Bildung	17
4 Ergebnisse nach Teilbereichen	19
4.1 Soziokultur	19
4.1.1 Angebote der soziokulturellen Einrichtungen	19
4.1.2 Nutzung der Angebote soziokultureller Einrichtungen	22
4.1.3 Akteure in soziokulturellen Einrichtungen	24
4.1.4 Finanzierung soziokultureller Einrichtungen	26
4.2 Kulturelle Bildung	29
4.2.1 Übergreifende Kennzahlen zur Kulturellen Bildung	30
4.2.2 Musik	32
4.2.3 Museen	41
4.2.4 Bildende Kunst	45
4.2.5 Darstellende Kunst	46
4.2.6 Literatur	54
4.2.7 Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege	58
4.2.8 Spartenübergreifende Kulturelle Bildung	60
5 Datenlücken und Empfehlungen zur Weiterentwicklung	64
6 Fazit und Ausblick	67
Anhang	68
Literaturverzeichnis	78

Abbildungsverzeichnis

Abb 1	Entwicklung der Angebote in den Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur in Tausend	22
Abb 2	Anzahl der Besuche von Veranstaltungen der Mitgliedszentren des BV Soziokultur in Tausend	23
Abb 3	Einzugsgebiete der Mitgliedseinrichtungen nach zusammengefassten Kreistypen 2017 in %	24
Abb 4	Verteilung der Bezahlung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur nach Größe der Einrichtungen 2017 in %	26
Abb 5	Entwicklung der Fördermittelzusammensetzung geförderter Projekte des Fonds Soziokultur in ausgewählten Jahren in %	29
Abb 6	Anteil der Schülerinnen und Schüler unter 26 Jahren in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung gleichen Alters 2017 in %	34
Abb 7	Anzahl der Kooperationen der öffentlichen Musikschulen nach Kooperationspartner 2017	37
Abb 8	Rechtsform der Mitgliedsschulen im bdfm 2016	38
Abb 9	Kooperationspartner der bdfm-Mitgliedsschulen 2016 in %	39
Abb 10	Angebote der Musikvermittlung der professionellen Orchester und Rundfunkklangkörper	41
Abb 11	Ausgewählte Zielgruppen museumspädagogischer Angebote in %	43
Abb 12	Ausgewählte Kooperationspartner der Museen in der Vermittlungsarbeit in %	44
Abb 13	Museumspädagogisch tätige Personenkreise 2017 in %	45
Abb 14	Platzausnutzungsziffer der Veranstaltungssparten in der Spielzeit 2016/17 in %	48
Abb 15	Umsätze der Kinder- und Jugendtheater nach Umsatzgrößenklassen 2017 in %	51
Abb 16	Beschäftigungsverhältnisse sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in den Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur 2017 in %	68
Abb 17	Verteilung der Einnahmen der öffentlichen Musikschulen 2017 in % ...	72
Abb 18	Musikschülerinnen und -schüler der freien Musikschulen nach Alter und Geschlecht 2016	73
Abb 19	Kooperationspartner der Kinder- und Jugendtheater 2017 in %	73
Abb 20	Verteilung der Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kinder- und Jugendtheatern 2017 in %	74
Abb 21	Rechtsform der freien Tanz- und Theaterschaffenden 2014 in %	74

Tabellenverzeichnis

Tab 1	Mitgliedseinrichtungen in den Landesarbeitsgemeinschaften Soziokultur 2019	19
Tab 2	Mitgliedseinrichtungen der BV Soziokultur nach zusammengefassten Kreistypen	21
Tab 3	Akteure in den soziokulturellen Einrichtungen des BV Soziokultur	25
Tab 4	Einnahmen der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur (Hochrechnung)	27
Tab 5	Ausgaben der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur (Hochrechnung)	28
Tab 6	Lehrende und Lernende an öffentlichen Musikschulen 2017	33
Tab 7	Verteilung der Lernenden nach Fächern 2017	36
Tab 8	Freie Musikschulen nach Verwaltungsbereichen 2016	39
Tab 9	Ausgewählte Formen der Museumspädagogik 2017	43
Tab 10	Besuche der eigenen und fremden Veranstaltungen in der Spielzeit 2016/17	48
Tab 11	Verteilung der Kinder- und Jugendtheatertypen nach Regionen 2017	50
Tab 12	Förderer nach Typen von Kinder- und Jugendtheatern 2017	52
Tab 13	Beschäftigte nach Art des Beschäftigungsverhältnisses 2013	54
Tab 14	Kennzahlen der Öffentlichen Bibliotheken 2018	56
Tab 15	Kinder- und Jugendbibliotheken nach Bundesländern 2018	57
Tab 16	Kennzahlen zum Programmbereich „Kultur – Gestalten“ 2017	62
Tab 17	Veranstaltungsformate der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur ...	68
Tab 18	Besuchszahlen der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur nach Veranstaltungsformat	68
Tab 19	Kennzahlen der Akademie für Kulturelle Bildung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen 2017	69
Tab 20	Kennzahlen der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel e. V. 2017	69
Tab 21	Öffentliche Musikschulen nach Trägerschaft zum 1.1.2019	70
Tab 22	Anteil der Schülerinnen und Schüler unter 26 Jahren in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung gleichen Alters 2017	70
Tab 23	Lernende und Jahreswochenstunden in den „sonstigen“ Fächern 2017 ..	71
Tab 24	Kooperationen der öffentlichen Musikschulen 2017	71
Tab 25	Verteilung der öffentlichen Mittel der öffentlichen Musikschulen 2017 ...	72
Tab 26	Zielgruppen der freien Tanz- und Theaterschaffenden 2014 in %	75
Tab 27	Schulen und Schulprojekte im Programm „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“	77

Zeichenerklärung und Abkürzungen

.	= Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
-	= nichts vorhanden
/	= keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
%	= Prozent
§	= Paragraph
Abb	= Abbildung
Abs.	= Absatz
bspw.	= beispielsweise
EUR	= Euro
e. V.	= eingetragener Verein
ebd.	= ebenda
etc.	= et cetera
Hrsg.	= Herausgeber
hrsg.	= herausgegeben
inkl.	= inklusive
Kita	= Kindertagesstätte
Mill.	= Millionen
o. S.	= ohne Seitenangabe
S.	= Seite
s.	= siehe
Tab	= Tabelle
u. a.	= unter anderem/anderen
usw.	= und so weiter
VZÄ	= Vollzeitäquivalent
z. B.	= zum Beispiel

Danksagung

Der Spartenbericht Soziokultur und Kulturelle Bildung basiert auf Statistiken unterschiedlicher Verbände und Institutionen, die ihre Daten zur Verfügung gestellt und ihr Fachwissen eingebracht und somit wesentlich zur Erstellung des Spartenberichts beigetragen haben. An einigen Stellen wurden spezielle Datenwünsche durch Sonderauswertungen erfüllt.

Unser Dank geht an die ASSITEJ Deutschland e. V., die Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen, die Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel, den Bundesverband Soziokultur e. V. (ehemals Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V.), die Bundesstiftung Baukultur, den Bundesverband der Freien Musikschulen e. V., den Bundesverband deutscher Kinder- und Jugendmuseen e. V., den Bundesverband der freien Darstellenden Künste e. V., den Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen e. V., den Bundesverband Museumspädagogik e. V., das Deutsche Architekturmuseum, den Deutschen Bibliotheksverband e. V., den Deutschen Bühnenverein e. V., das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz, die Deutsche Orchestervereinigung e. V., die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, den Fonds Soziokultur e. V., das Hochschulbibliothekszentrum, die Kulturstiftung des Bundes, die Kulturstiftung der Länder, die Landesarbeitsgemeinschaften und Landesverbände der Soziokultur, das Netzwerk Forschung Kulturelle Bildung e. V., den Rat für Kulturelle Bildung e. V., den Verband deutscher Musikschulen e. V. sowie die für Soziokultur und Kulturelle Bildung zuständigen Ministerien der Länder.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Dieses Kapitel fasst die zentralen Ergebnisse der umfassenden Datenrecherche und -analyse verfügbarer Statistiken über die Bereiche Soziokultur und Kulturelle Bildung zusammen. Die sich anschließenden Ergebniskapitel enthalten vertiefende Analysen, kurze Methodenbeschreibungen der einzelnen Basisstatistiken sowie weitere Kennzahlen und Informationen.

Soziokultur

1 Die soziokulturellen Zentren in Deutschland¹ initiierten 2017 rund 350 000 Veranstaltungen.

In den 566 Mitgliedseinrichtungen im Bundesverband Soziokultur e. V. (BV Soziokultur) gab es im Jahr 2017 rund 350 000 Veranstaltungen (inkl. Fremdveranstaltungen) und somit im Schnitt 960 Angebote pro Tag. Der Anteil der kontinuierlichen Angebote wie Kurse oder Workshops lag mit 65 % am höchsten, gefolgt von den Einzelveranstaltungen (23 %).

2 Die eigenen Veranstaltungen der Mitglieder in der BV Soziokultur sorgten 2017 für knapp 13 Millionen Besuche.

Im Jahr 2017 zählten die Mitgliedseinrichtungen der BV Soziokultur insgesamt 12,6 Millionen Besuche bei eigenen Veranstaltungen. Werden die Fremdveranstaltungen hinzugenommen, dann waren es rund 13 Millionen und somit im Tagesdurchschnitt über 35 000 Besuche. Die meisten soziokulturellen Einrichtungen bieten eine eigene Gastronomie an, welche teilweise als Kulturkneipe oder Kulturcafé und damit als Veranstaltungs- und Begegnungsstätte fungiert. Die Besuchszahl in der Statistik der BV Soziokultur erhöht sich unter Hinzunahme der Gastronomie-Gäste auf 15,2 Millionen.

1 In den Zahlen des BV Soziokultur e. V. ist das Bundesland Sachsen nicht enthalten (siehe Kap. 4.1).

3 In den soziokulturellen Einrichtungen der BV Soziokultur waren 2017 rund 27 500 Akteure tätig.

59 % der rund 27 500 Akteure in den in der BV Soziokultur organisierten soziokulturellen Einrichtungen in Deutschland waren 2017 entweder freiwillig Engagierte (rund 9 900) oder Ehrenamtliche (rund 6 400). Die drittgrößte Gruppe stellten die Freien Honorarkräfte mit 18% Anteil an allen Akteuren dar, gefolgt von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 9 % (2 549).

4 Die soziokulturellen Einrichtungen des BV Soziokultur hatten 2017 Einnahmen von hochgerechnet 230 Millionen Euro.

Von den Gesamteinnahmen der soziokulturellen Einrichtungen im BV Soziokultur waren 2017 rund 133 Millionen Euro (58 %) Fördergelder – darunter institutionelle Förderungen, Projekt- und Personalkosten- sowie Baukostenförderung. Die Eigenmittel – hierunter vor allem die Einnahmen aus Eintritten und die Einnahmen aus der Gastronomie – lagen bei 97 Millionen Euro.

Kulturelle Bildung

1 Öffentliche Musikschulen unterrichteten 2017 rund 1,3 Millionen Schülerinnen und Schüler bis 26 Jahre, an privaten Musikschulen gab es 2016 rund 130 000 Lernende.

Im Jahr 2017 lernten rund 1,3 Millionen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 26 Jahre an einer öffentlichen Musikschule in Deutschland. In den jüngeren Altersklassen der 6- bis 9-Jährigen war es sogar jedes sechste Kind. Wird unterstellt, dass die Anzahl der Lernenden in den freien und privaten Musikschulen im Jahr 2017 ähnlich hoch lag wie 2016 (rund 130 000), dann erhöht sich die Zahl der Lernenden auf 1,4 Millionen beziehungsweise jede fünfzehnte Person. Die Musikschulen in Deutschland sind nicht nur Orte der Musikproduktion, sondern ermöglichen durch ihre Veranstaltungen auch Musikrezeption. Die öffentlichen Musikschulen veranstalteten im Jahr 2017 rund 77 000 Auftritte, Vorspiele und ähnliches und erreichten damit 9,7 Millionen Besucherinnen und Besucher.

2 Rund 76 % der Museen in Deutschland sind museumspädagogisch tätig.

In der jährlichen Statistik des Instituts für Museumsforschung gaben die meldenden Museen 2017 an, zu rund 76 % museumspädagogisch tätig zu sein. Zu den am meisten genannten Vermittlungsformaten zählen Führungen (82 %), Schulklassenprogramme (50 %) sowie Aktionen zum internationalen Museumstag (47 %). Die bedeutendsten Zielgruppen der museumspädagogischen Angebote sind hierbei Schulkinder in Schulklassen sowie Kinder allgemein. Viele der Museen unterhalten Kooperationen unter anderem mit Schulen, aber zunehmend auch mit außerschulischen Bildungseinrichtungen.

3 Die öffentlich getragenen Kinder- und Jugendtheater veranstalteten in der Spielzeit 2016/17 rund 14 500 Darbietungen.

Aus der Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins e. V. geht für die Spielzeit 2016/17 eine Anzahl von 14 475 Darbietungen der öffentlich getragenen Kinder- und Jugendtheater hervor. Mit 2,9 Millionen Besuchen machten die Gäste der Kinder- und Jugendtheater rund 16 % an allen Besuchen der öffentlichen Theater aus. Vermittlungsarbeit im Bereich Tanz und Theater leisten darüber hinaus auch die Stadt-, Staats- und Landestheater, welche in der Theaterstatistik erfasst sind. Dort fanden in oben genannter Spielzeit zusätzlich zu den Veranstaltungen der Kinder- und Jugendtheater weitere rund 51 300 Veranstaltungen statt. Des Weiteren ist die Freie Tanz- und Theaterszene ein wichtiger Vermittler, für welche Veranstaltungsdaten für das Jahr 2013 vorliegen. Hochgerechnet fanden rund 83 000 Veranstaltungen, davon etwa 15 000 speziell für Kinder und Jugendliche statt.

4 2018 gab es rund 190 000 Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche an den öffentlichen Bibliotheken in Deutschland.

Für die Deutsche Bibliotheksstatistik meldeten im Jahr 2018 insgesamt 7 240 öffentliche Bibliotheken Daten. Die Zahlen zeigen, dass dort unterschiedliche Vermittlungsangebote bereitgestellt wurden. Insgesamt boten die öffentlichen Bibliotheken 2018 rund 190 000 Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche an. Das war fast die Hälfte aller Veranstaltungen dieser Bibliotheken (46 %).

1 Einleitung

„Statistische Daten zum kulturellen Leben in Deutschland stellen eine unverzichtbare Grundlage für kulturpolitische Entscheidungen dar“ (Deutscher Bundestag 2007, S. 433).

2007 legte die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ ihren Schlussbericht vor. Das dringende Bedürfnis nach validen Daten für den Kulturbereich geht daraus deutlich hervor, ebenso wie die Erkenntnis, dass die politischen Akteure ebenso wie die Wirtschaft, die Gesellschaft und die Kulturschaffenden selbst die gegenwärtig vorhandene Datenbasis aufgrund ihrer Heterogenität und mangelnden Vergleichbarkeit kaum angemessen nutzen können. Die Enquete-Kommission sieht daher einen akuten Handlungsbedarf zur Verbesserung der Datenlage für den kulturstatistischen Bereich (s. ebd., S. 433).

Seit dem Jahr 2014 arbeitet das Statistische Bundesamt im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) an der Weiterentwicklung des kulturstatistischen Datenangebots in Deutschland.

Hierzu wird spartenweise das vorhandene Datenmaterial gesichtet und zusammengetragen. Auf Basis dieser Datenzusammenstellung werden Indikatoren und Kennzahlen vorgeschlagen und berechnet, welche möglichst regelmäßig aktualisiert und publiziert werden sollen, um hierüber das aktuelle kulturstatistische Datenangebot sukzessive zu erweitern. Die Benennung von Datenlücken ist dabei genauso Bestandteil der Arbeiten wie die gemeinsam mit den Datenproduzenten angestrebte Weiterentwicklung der Basisstatistiken.

Im Rahmen des Projektes wurden bereits Spartenberichte zu Musik, zu Museen, zu Bibliotheken und Archiven; zu Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie zu Film, Fernsehen und Hörfunk sowie ein übergreifender Bericht mit einer Sammlung verschiedenster Kulturindikatoren erstellt und publiziert.² Der fünfte Spartenbericht beschäftigt sich mit den Themen **Soziokultur und Kulturelle Bildung**.³ Der Grund für die Beschäftigung mit diesen beiden Praxisfeldern liegt in deren besonderer Bildungs-, Vermittlungs- und Integrationswirkung. Die Bedeutung von Kultureller Bildung und soziokultureller Arbeit wird bereits im Enquete-Bericht des Deutschen Bundestages beschrieben (s. ebd., S. 132f. und S. 378f.).

Der fünfte Spartenbericht stellt einen Querschnittsbericht dar, da sowohl die Soziokultur als auch die Angebote der Kulturellen Bildung Aktivitäten aus den unterschiedlichsten Kultursparten vereinen. Beide sind spartenübergreifend angelegt. Für diesen Bericht werden einige bereits aus anderen Spartenberichten bekannte Datenquellen verwendet und in den hier relevanten Fokus eingeordnet. Ein Beispiel für solche Daten sind jene des Verbands deutscher Musikschulen e. V., die auch für den Spartenbericht Musik verwendet wurden.

2 Die Berichte sind abrufbar unter:

https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/_inhalt.html#sprg233780, letzter Abruf am 18.2.2020.

3 Der Begriff „Sparte“ passt für die beiden Praxisfelder Soziokultur und Kulturelle Bildung nur bedingt, weil beide einen spartenübergreifenden Ansatz verfolgen. Dennoch wird der Begriff weiterhin verwendet, um im Tenor der anderen Spartenberichte zu bleiben.

Um die Aufgabe der Erstellung dieses Spartenberichts zu bewältigen, ist eine enge Zusammenarbeit mit den in der Danksagung erwähnten datenproduzierenden Verbänden und Institutionen unerlässlich. Einerseits liefern diese Akteure die Datengrundlage, zum anderen bringen sie als Expertinnen und Experten wertvolles Wissen in die Berichterstellung ein.

Die Erstellung aller Spartenberichte wird von dem Arbeitskreis Kulturstatistik begleitet. Den Vorsitz hat seit 2018 das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. Des Weiteren sind vertreten: die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), der Deutsche Städtetag, das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Hessische Statistische Landesamt, das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V., die Kultusministerkonferenz (KMK), das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie das Statistische Bundesamt.

2 Methodik und grundlegende Definitionen

Der vorliegende Bericht ist der fünfte Spartenbericht dieser Art und baut methodisch auf seinen Vorgängern, dem Spartenbericht Musik, dem Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive, dem Spartenbericht Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie dem Spartenbericht Film, Fernsehen und Hörfunk auf.

Wie für alle vorhergehenden Berichte dieser Art findet auch für diesen Spartenbericht die Sichtung der Daten anhand eines kulturspartenübergreifenden **Merkmalsrasters**, etablierter **Güte- und Qualitätskriterien** und im Hinblick auf die Darstellung der Daten anhand des **3-Sektoren-Modells** statt.

Das **Merkmalsraster** beinhaltet Merkmale, die für den gesamten Kulturbereich von Bedeutung sind. Es wird allerdings kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, sondern vielmehr ein Minimum an wünschenswerten Merkmalen dargestellt, für die vergleichbare und valide Daten vorliegen sollten. Angestrebt wird eine möglichst gute Abdeckung mit statistischen Daten zu jeder dieser Merkmalsgruppen:

„Institutionen und Angebote“, „Nutzung“, „Personal“ und „Finanzen“.

Übersicht 1 fasst die Merkmalsgruppen und deren Untergliederung zusammen.

Die Merkmalsgruppe **„Institutionen und Angebote“** subsumiert die Anzahl, die Art sowie die Typen von Einrichtungen des Angebots. Sofern möglich sollen auch Angaben zur Trägerschaft der Einrichtungen sowie hinsichtlich ihrer Typisierung – öffentlich, privat, intermediär –getätigt werden.

Weiterhin soll die **„Nutzung“** der Angebote untersucht werden. Für den vorliegenden Spartenbericht werden beispielsweise Kennzahlen zu Besuchen von soziokulturellen Veranstaltungen oder kultureller Bildungsveranstaltungen dargestellt.

Entgegen der Systematik, welche in der Merkmalsgruppe **„Personal“** in den anderen Spartenberichten überwiegend auf die Erwerbstätigen abstellt, sind aufgrund der vorherrschenden Struktur und des Selbstverständnisses der Akteure in der Soziokultur – und auch der Kulturellen Bildung – unter dieser Merkmalskategorie auch die Ehrenamtlichen und freiwillig Engagierten darzustellen.

Für diesen Spartenbericht weniger relevant, aber insgesamt für die Spartenberichte wünschenswert ist eine Differenzierung der Angaben zum Personal der Einrichtungen und Verbände in folgende Kategorien:

1. Selbstständige
2. Angestellte
3. Beamtinnen und Beamte

Falls möglich und relevant soll auch zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten differenziert werden und darüber hinaus, ob es geringfügig beschäftigtes Personal gibt.

Wünschenswert ist zudem für viele Kultursparten eine Differenzierung von

4. Professionellen Künstlerinnen und Künstlern und
5. Laien, also Personen, die nicht professionell, aber aktiv eine kulturelle Tätigkeit betreiben und
6. Ehrenamtlich Tätigen⁴

4 Es gibt keine gesetzliche Definition des Begriffes „Ehrenamt“. Der Verein „Für soziales Leben e. V.“ beschreibt das Ehrenamt als eine freiwillige, gemeinwohlorientierte und unentgeltliche Tätigkeit. Nähere Informationen unter <https://www.ehrenamt-deutschland.org/>. Letzter Abruf am 18.2.2020.

Die Einnahmen und Ausgaben in den betrachteten Kultursparten werden über die Merkmalsgruppe „Finanzen“ abgebildet. Hier spielen die unterschiedlichen Einnahme- und Ausgabearten der Soziokulturellen Zentren beziehungsweise der Einrichtungen der Kulturellen Bildung eine Rolle.

Die Daten, welche dieses Merkmalsraster mit Inhalten füllen, wurden bei den Verbänden der Bereiche Soziokultur und Kulturelle Bildung recherchiert, zusammengetragen und anschließend dargelegt. Zum Teil wurden Datenwünsche durch Sonderauswertungen in den Verbänden und Organisationen erfüllt und der Spartenbericht damit angereichert. Im Gegensatz zu den Vorgänger-Spartenberichten ergänzen diesen Spartenbericht keine amtlichen Daten, da die verwendeten Klassifikationen, wie beispielsweise die Klassifikation der Berufe (KldB 2010) oder die Wirtschaftszweigklassifikation (WZ 2008), keine sinnvolle Abgrenzung der Sparten ermöglichen. Einzelne Auswertungen wurden zu Validierungszwecken durchgeführt, werden aber nicht explizit im Bericht dargelegt. Des Weiteren wird auf mögliche Datenlücken innerhalb der Bereiche Soziokultur und Kulturelle Bildung an den relevanten Stellen hingewiesen.

Übersicht 1
Kulturspartenübergreifendes Merkmalsraster

Institutionen und Angebote	Institutionen	Anzahl der Einrichtungen Art der Einrichtung Typisierung der Einrichtung (öffentlich, privat, intermediär)
	Angebote	Anzahl und Dauer der Angebote Typisierung der Angebote
Nutzung	Rezeption	Anzahl (Besuche, Ausleihen etc.) Typisierung der Rezipienten Kulturelle Beteiligung (aktiv/passiv) Ausstattung Ausgaben privater Haushalte
Personal	Künstlerin und Künstler/ Kunstschaffende	Selbstständige Angestellte Beamte Laien
	Sonstiges Personal	Selbstständige Angestellte Beamte Ehrenamtlich Tätige Freiwillig Engagierte
Finanzen	Einnahmen	Eigenmittel des Trägers Umsatzerlöse Zuweisungen/Zuschüsse vom öffentlichen Bereich Zuweisungen/Zuschüsse vom sonstigen Bereich Sonstige Einnahmen
	Ausgaben	Personalausgaben Sachausgaben Investitionsausgaben

Die amtliche Statistik stellt ein Mindestmaß an **Güte- und Qualitätsansprüchen** an die jeweiligen Quellen, um diese für eine regelmäßige kulturstatistische Berichterstattung zu berücksichtigen. Neben den allgemeinen Qualitätsstandards der amtlichen Statistik⁵ sind in Bezug auf die Kulturstatistik unter anderem folgende Kriterien zu beachten: Die Daten sollten regelmäßig erhoben, aufbereitet und dem Statistischen Bundesamt zur Verfügung gestellt werden können. Die Daten sollten möglichst gegliedert nach Bundesländern vorliegen und in den Bundesländern einheitlich erhoben werden, um dem besonderen Interesse der Länder an diesen Daten nachzukommen und regionale Darstellungen vornehmen zu können. Liegen Einschränkungen dieser Kriterien in den einzelnen Statistiken vor, werden diese in den betreffenden Abschnitten benannt.

Als weitere methodische Maßgabe werden die Daten anhand des **3-Sektoren-Modells** dargestellt. Dieses Modell dient in erster Linie der Beschreibung der Austauschbeziehungen, der Zusammenhänge sowie der Interaktionen der Akteure im Kultursektor. Die Aufschlüsselung der Daten anhand dieses Modells ist insbesondere für kulturpolitische Akteure von Belang. Bereits im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (2007) heißt es: „Governance versucht, vielfältige Interaktionen zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen zu organisieren und setzt hierbei auf eine Kooperation statt auf Konkurrenz von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren“ (Deutscher Bundestag 2007, S. 92). Die Kenntnis um die trisektorale Förderung und Unterstützung im Kulturbereich befähigt kulturpolitische Akteure zur besseren Förderung und Steuerung des Kulturbereichs (vgl. Sievers 2013).

Generell wird zwischen dem öffentlich geförderten, dem privaten sowie dem intermediären⁶ Sektor unterschieden.

Der **öffentlich geförderte Kultursektor** umfasst traditionell Kultureinrichtungen in der Trägerschaft von Kommunen, der Länder oder des Bundes. Die Organisationsform kann dabei unterschiedlicher Art sein. Kennzeichnend sind eine überwiegende Finanzierung über öffentliche Mittel, eine in der Regel öffentlich-rechtliche Organisationsform oder eine Handlungslogik, die der Gemeinnützigkeit folgt und keine kommerziellen Absichten beinhaltet. Häufig gibt es einen öffentlichen Kulturauftrag wie beispielsweise bei den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten.

Der **private Kultursektor** umfasst alle erwerbswirtschaftlich agierenden Einheiten. Neben den Künstlerinnen und Künstlern selbst zählen hierzu die Betriebe und Unternehmen der Kulturbranche.

Der **intermediäre Kultursektor** finanziert sich hingegen überwiegend aus Eigenmitteln, öffentlichen Zuschüssen sowie durch das Engagement der Zivilgesellschaft. Das ehrenamtliche Engagement spielt in diesem Bereich eine tragende Rolle. Kennzeichnend ist somit ein Finanzierungsmix sowie darüber hinaus eine Handlungslogik, welche eigens gesetzten Zielen und Aufgaben folgt. Häufig werden die Akteure dieses Sektors vom Staat subsidiär gefördert.

⁵ Siehe: https://www.destatis.de/DE/Methoden/Qualitaet/_inhalt.html, letzter Abruf am 18.2.2020.

⁶ Die Begriffe „frei-gemeinnützig“ und „intermediär“ werden im Folgenden synonym verwendet. Ausschlaggebend ist das Kennzeichen der nicht-kommerziellen Orientierung der Akteure (s. auch: „Öffentlich geförderter, intermediärer und privater Kultursektor – Wirkungsketten, Interdependenzen, Potenziale. Forschungsgutachten für den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) 2012)

2 Methodik und grundlegende Definitionen

Ziel ist es, über eine grobe Zuordnung der Daten in das 3-Sektoren-Modell vorsichtige Aussagen über die Finanzierung von Kulturbereichen zu geben und Förderstrukturen, aber auch Austauschstrukturen im kulturellen Bereich festzustellen. Das bedeutendste Kriterium der Zuordnung ist die überwiegende Finanzierung. Wird eine Organisation mehrheitlich – das bedeutet zu mehr als 50 % – von einer Quelle finanziert, wird sie dem jeweiligen Bereich zugeordnet. Liegen keine Finanzdaten vor beziehungsweise gibt es besondere Gründe – beispielsweise eine besondere rechtliche Regelung – dann werden die weiteren oben beschriebenen Kriterien angewendet.

In der folgenden Übersicht soll anhand des Beispiels „Theater in Deutschland“ gezeigt werden, wie das 3-Sektoren-Modell und das Merkmalsraster ineinander greifen.

Übersicht 2

Matrix Merkmalsraster anhand des 3-Sektoren-Modells (Beispiel Theater)

	Angebote	Beschäftigte	Nutzung	Finanzen
Privatwirtschaftlich	Veranstaltungen der Privattheater	Personal in Privattheatern	Besuche an Privattheatern	Einnahmen und Ausgaben der Privattheater
Öffentlich	Veranstaltungen von Stadt-, Staats- und Landes-theatern	Personal in Stadt-, Staats- und Landestheatern	Besuche der Veranstaltungen von Stadt-, Staats- und Landes-theatern	Einnahmen und Ausgaben der Stadt-, Staats- und Landestheater
Intermediär	Veranstaltungen der freien Tanz- und Theaterszene	Mitwirkende in der freien Tanz- und Theaterszene	Besuche der Veranstaltungen freier Tanz- und Theaterschaffenden	Finanzierung der freien Tanz- und Theaterszene

3 Beschreibung der Teilbereiche

3.1 Soziokultur

Die Soziokultur hat als politisches Programm und kulturelle Praxis in Deutschland ihren Ausgangspunkt in der Neuen Kulturpolitik und in den Neuen Sozialen Bewegungen der 1970er-Jahre. Gesellschaftspolitisch ging es darum, im Sinne der proklamierten „Kultur für alle und von allen“ breiten Gesellschaftsschichten die Teilhabe an Kunst und Kultur zu ermöglichen und gleichermaßen dazu anzuregen, selbst künstlerisch-kreativ tätig zu werden (vgl. Mager/Freytag/Hoyler 2018, o. S.).

Allerdings entzieht sich der Begriff „Soziokultur“ einer klaren Abgrenzung und genauen Definition, was eine statistische Darstellung dieser Sparte erschwert (s. Dallmann 2015, S. 9; Sievers 2015, S. 13). Der Bundesverband Soziokultur e. V. (ehemals Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V.), der Dach- und Fachverband für Akteure der Soziokultur in Deutschland, beschreibt Soziokultur folgendermaßen:

„Unter Soziokultur versteht man die Summe aus allen kulturellen, sozialen und politischen Interessen und Bedürfnissen einer Gesellschaft beziehungsweise einer gesellschaftlichen Gruppe. Der Begriff Soziokultur beschreibt aber auch eine kulturelle Praxis mit starkem Gesellschaftsbezug, die sich auf sehr verschiedene Weise realisieren kann, immer entlang der aktuellen lokalen Bedürfnisse und Gegebenheiten. Diese Soziokultur ist ausgerichtet auf eine enge Verknüpfung des Alltagslebens der Menschen mit Kunst und Kultur und bietet mehr als eine „reine“ elitäre Kunstförderung. Sie verkörpert andererseits aber keine Bewegung gegen die Kunst, sondern setzt auf die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen mit künstlerischen und kulturellen Mitteln. Der alte Gegensatz zwischen Soziokultur und Hochkultur ist heute weitgehend überholt.“ (<https://www.soziokultur.de/bsz/node/17>, letzter Abruf am 18.2.2020).

Das soziokulturelle Praxisfeld ist gekennzeichnet durch unterschiedlichste Akteurinnen und Akteuren. Neben den soziokulturellen Zentren sind dies beispielsweise Stadtteilzentren, freie Initiativen und Netzwerke. Ziel der Akteurinnen und Akteure ist es, möglichst alle Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Ethnie – anzusprechen und ihnen den Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen, aber auch einen Raum zu geben, selbst kreativ tätig zu werden (vgl. Wagner 2001, S. 4). Damit leistet Soziokultur einen Beitrag zur Demokratisierung von Kunst und Kultur und pluralisiert die Produktion kulturellen Schaffens (vgl. Knoblich 2007, o. S.). Neue Zugänge wurden und werden auch dadurch geschaffen, dass die Soziokultur nicht nur stationär gedacht wird, sondern in Bewegung ist. So werden nicht selten außergewöhnliche Orte genutzt, wie Straßen, Züge, Fahrräder, Busse oder ähnliches. Dadurch werden sowohl die Akteurinnen und Akteure wie auch das Publikum in Bewegung versetzt, um Kunst und Kultur außerhalb der gewohnten Orte zu praktizieren und erlebbar zu machen (vgl. Sievers 2015, S. 15).

Thematisch weist die Soziokultur Überschneidungen zu den Bereichen der Bildungs-, Sozial- und Umweltarbeit auf. Sie umfasst beispielsweise die kulturelle Kinder- und Jugendbildung ebenso wie die Kulturpädagogik, die Frauenkultur, die Seniorenarbeit oder die Nachbarschaftshilfe. Zudem ist Soziokultur kulturspartenübergreifend. Für eine statistische Betrachtung des Praxisfeldes Soziokultur bedeutet dies, dass eine überschneidungsfreie Darstellung beispielsweise zu den weiteren Spartenberichten nicht möglich ist.

So werden sich Überschneidungen zu dem Teilbereich „Kulturelle Bildung“ ergeben, da die Soziokultur und die Kulturelle Bildung mit Blick auf ihre inhaltlichen Leitsätze eine hohe Verwandtschaft haben (vgl. Bode/Hesse/Nagel 2012, S. 773). Die Besonderheiten der Arbeit der soziokulturellen Einrichtungen liegen darin, dass sie ein

kreatives Anregungsmilieu bieten, in dem man sich auf kulturelle Weise mit der eigenen Lebenswelt vor Ort auseinandersetzen kann. Dabei wird mit einer Vielfalt von methodischen Ansätzen und Formaten gearbeitet, um das eigene künstlerische Schaffen anzuregen und die Bereitschaft zur aktiven kulturellen Teilhabe zu stärken, wenn zum Beispiel Laien zusammen mit Professionellen auf der Bühne stehen. Kunst wird dabei nicht nur als Anlass oder Gegenstand der Rezeption begriffen, sondern auch als sozialer Prozess, in dem Adressaten auch Akteure sind. Dies tritt beispielsweise ein, wenn Besucherinnen und Besucher in die Planung und Organisation einer Veranstaltung eingebunden werden (vgl. ebd., S. 773f. Knoblich 2007, o. S.). Die Soziokultur ist somit auch ein alternativer Bildungsort und wichtiger Bestandteil der Kulturellen Bildung (vgl. Knoblich 2007, o. S.).

3.2 Kulturelle Bildung

Es existiert eine Vielzahl von Definitionen des Begriffs „Kulturelle Bildung“. Dies liegt zum einen an den vielfältigen Definitionsversuchen der beiden Begriffe Kultur und Bildung sowie daran, dass die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure unterschiedliche Interessenlagen verfolgen (vgl. Weigl 2018, S. 30).

Der Unterschied von Kultureller zu allgemeiner Bildung wird von Reinwand (2012) beschrieben. Kulturelle Bildung ist im Vergleich zur allgemeinen Bildung ein offener Prozess. Bei der allgemeinen Bildung ist jeder Erziehungsstil als intentionaler Prozess „an bestimmte Erziehungsvorstellungen und -inhalte gekoppelt (Werte, Geschmack, Tugenden ...)“ (Reinwand 2012, S. 109) und das Ergebnis in der Tendenz vorhersagbar. Das Ergebnis eines kulturellen Bildungsprozesses ist dahingegen „ungleich schwieriger zu bestimmen, vorherzusagen oder zu überprüfen, da der ‚Lehrplan‘ allein durch das Individuum und dessen Motivation, Interessen und Zielvorstellungen bestimmt wird“ (ebd., S. 109).

Die Bedeutung Kultureller Bildung fasst Ermert (2009) wie folgt zusammen:

„Kulturelle Bildung bedeutet Bildung zur kulturellen Teilhabe. Kulturelle Teilhabe bedeutet Partizipation am künstlerisch kulturellen Geschehen einer Gesellschaft im Besonderen und an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen. Kulturelle Bildung gehört zu den Voraussetzungen für ein glückliches Leben in seiner personalen wie in seiner gesellschaftlichen Dimension. Kulturelle Bildung ist konstitutiver Bestandteil von allgemeiner Bildung“ (Ermert 2009, S. 1).

Der Zugang zu Kultur und Bildung ist im Grundgesetz (Art. 2 – Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und Art. 5 – Kunstfreiheit), aber auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII §11) und von den Vereinten Nationen (Art.27 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Art. 31 der Kinderrechtskonvention und Art. 10 der UNESCO-Konvention zum Schutz der Kulturellen Vielfalt) festgeschrieben (vgl. Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. 2015, S. 4; Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation 2006, S. 3f.). Dies zeigt, dass der Kulturellen Bildung auch auf rechtlicher Ebene eine besondere Bedeutung beigemessen wird.

Zur statistischen Abgrenzung der Kulturellen Bildung im Rahmen dieses Berichts:

Kulturelle Bildung findet in unzähligen (Kultur-)Einrichtungen (Theatern, Musikschulen, Jugendkunstschulen, Bibliotheken, Vereinen, Kulturzentren, Jugendzentren, aber auch in soziokulturellen Einrichtungen) und Institutionen wie der Schule sowie im Privaten statt.⁷ In diesem Spartenbericht sollen die Angebote und die Nutzung von außer-

⁷ Ein Überblick über die Akteure der Kulturellen Bildung findet sich bei Wolf (2017), <https://www.kubi-online.de/index.php/artikel/bundesweite-akteure-kulturellen-bildung-einfuehrung-strukturen>, letzter Abruf am 18.2.2020.

schulischen Angeboten für Kinder und Jugendliche im Fokus stehen⁸, auch wenn Kulturelle Bildung als ein lebenslanger Prozess zu verstehen ist und so von vielen Akteuren auch verstanden und gelebt wird. Als Kinder und Jugendliche gelten laut Kinder- und Jugendplan des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)⁹ Personen bis einschließlich zum 26. Lebensjahr. Dieser Abgrenzung wird im vorliegenden Spartenbericht gefolgt, wobei wir von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sprechen. Zudem soll der formale Bereich der Kulturellen Bildung ausgeklammert werden, um eine Abgrenzung zum Bereich der schulischen Bildung zu schaffen, und lediglich über außerschulische Angebote und Aktivitäten Kultureller Bildung berichtet werden. Da allerdings mit der zunehmenden Verbreitung von Ganztagschulen die Bedeutung von Kooperationen zwischen Schulen und zum Beispiel klassischen Kultureinrichtungen immer wichtiger wird (vgl. bspw. Züchner 2018 oder Keuchel 2013, S. 10), soll dieser Aspekt in den Spartenbericht aufgenommen und der Versuch unternommen werden, diese Angebote und deren Nutzung umfassend darzustellen. Des Weiteren streben wir an, nicht das gesamte Regelangebot der Kultureinrichtungen darzulegen – hierfür sind gesonderte Spartenberichte vorgesehen –, sondern nur Angebote und deren Nutzung zu betrachten, wenn eine Vermittlungsarbeit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene geleistet wird. Es wird – ähnlich wie in der Infrastrukturhebung zu Bildungsangeboten in klassischen Kultureinrichtungen (Keuchel/Weil 2010) – auf das zusätzliche Kulturelle Bildungsangebot abgestellt. Das können beispielsweise Workshops in Museen, Jugendtheaterclubangebote oder zielgruppen-spezifische Lesungen in einer Bibliothek sein. Bei der Betrachtung dieser „Zusatzangebote“ der Kultureinrichtungen soll auf den aktiven Umgang mit künstlerisch-kreativen Ausdrucksformen abgestellt werden. Dabei ist nicht nur das eigene Schaffen von Kunst von Bedeutung, sondern auch die Rezeption der Künste, durch welche Lernprozesse angestoßen werden.

Die genannten Eingrenzungen des Betrachtungsgegenstands sind sicherlich nicht immer überschneidungsfrei möglich und stellen eine bewusste Reduktion des Feldes Kultureller Bildung dar. Für den Versuch einer statistischen Betrachtung des vielfältigen und sehr heterogenen Feldes der Kulturellen Bildung ist dies unvermeidlich.

8 Im Bildungsbericht 2012 werden Aspekte der schulischen Kulturellen Bildung betrachtet. Der Bildungsbericht 2012, hrsg. von der Autorengruppe Bildungsberichterstattung, ist abrufbar unter <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2012/pdf-bildungsbericht-2012/bb-2012.pdf>, letzter Abruf am 18.02.2020.

9 Siehe http://www.verwaltungsvorschriften-im-internet.de/bsvwvbund_19122000_505T24112001.htm, letzter Abruf am 18.2.2020.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

4.1 Soziokultur

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Datenrecherchen und der Zusammenarbeit von Verbänden und Statistischem Bundesamt vorgestellt. Dabei wird auf die zweijährliche Erhebung des Bundesverbands Soziokultur e. V. (ehemals Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V.) zurückgegriffen. Mittels dieser Erhebung können Angaben über die soziokulturellen Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur gemacht werden. Der Landesverband Soziokultur Sachsen e. V. ist kein Mitglied im Bundesverband Soziokultur e. V. Da für den Landesverband keine aktuellen Daten vorlagen (die letzte Erhebung fand 2011 statt (s. https://soziokultur-sachsen.de/phocadownload/soziokultur_in_sachsen_2013_kriterienkatalog_bestandsaufnahme.pdf (letzter Abruf am 18.2.2020))), wird auf eine gesonderte Betrachtung der sächsischen soziokulturellen Einrichtungen verzichtet. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass der Landesverband im Januar 2020 neue Daten erhoben hat, die bei einer zukünftigen Betrachtung des Feldes einbezogen werden sollen. Zudem liegen Daten des Fonds Soziokultur e. V. vor.

4.1.1 Angebote der soziokulturellen Einrichtungen

Eine Abfrage bei den Landesarbeitsgemeinschaften Soziokultur ergab zum Stand Juli 2019 eine Zahl von 728 Mitgliedseinrichtungen. 605 Einrichtungen sind im Bundesverband Soziokultur e. V. (Stand: 2019) und 54 im Landesverband Soziokultur Sachsen e. V. (Stand: 2019) organisiert. Die Differenzen der Mitgliedszahlen der Landesarbeitsgemeinschaften zu den Mitgliedern im BV Soziokultur ergeben sich daraus, dass nicht alle Mitglieder in den Landesarbeitsgemeinschaften Mitglied im Bundesverband Soziokultur e. V. sind.

Tabelle 1
Mitgliedseinrichtungen in den Landesarbeitsgemeinschaften Soziokultur 2019

	Anzahl der Mitglieder
Insgesamt	728
Baden-Württemberg	69
Bayern	38
Berlin ¹	10
Brandenburg	30
Bremen ²	34
Hamburg	65
Hessen	41
Mecklenburg-Vorpommern	35
Niedersachsen	107
Nordrhein-Westfalen	68
Rheinland-Pfalz	26
Saarland	13
Sachsen	54
Sachsen-Anhalt	24
Schleswig-Holstein	34
Thüringen	80

1 Der Landesverband Soziokultur Berlin existiert nicht mehr. Die Angaben beziehen sich auf die aktuelle Mitgliedszahl soziokultureller Einrichtungen in Berlin, die im BV Soziokultur Einzelmitglied sind.

2 Stadtkultur Bremen e. V. unterscheidet bei seinen Mitgliedern nicht zwischen Einrichtungen der Soziokultur und der Kulturellen Bildung.

Quelle: Abfrage bei den Landesarbeitsgemeinschaften Soziokultur zum Stand Juli 2019

Im Folgenden wird die Erhebung des Bundesverbands Soziokultur e. V. zugrunde gelegt.

Infokasten 1

Methodische Hinweise zur Erhebung des Bundesverbands Soziokultur e. V. (BV Soziokultur)

Die Erhebung des Bundesverbands Soziokultur e. V. findet seit 1992 in zweijährlichen Abständen statt. Die Ergebnisse werden in der Regel zwei Jahre nach Erhebungszeitpunkt veröffentlicht. Die Mitgliedseinrichtungen machen Angaben zu ihren Angeboten und deren Formaten sowie zu den Nutzerinnen und Nutzern. Darüber hinaus werden Daten zu den Beschäftigten und Engagierten erfasst und die finanziellen und materiellen Bedingungen abgefragt. Jede Erhebung enthält zudem ein Schwerpunktthema. Die in diesem Spartenbericht zur Verfügung gestellten Daten beziehen sich auf das Geschäftsjahr 2017/18 und wurden zum Stichtag 15. Oktober 2018 erhoben. Im BV Soziokultur sind 14 Landesverbände sowie Einzelmitglieder aus Berlin organisiert. Insgesamt nahmen von den 566 angefragten Mitgliedseinrichtungen 245 an der Erhebung im Jahr 2018 teil. Die Rücklaufquote betrug 43 %. Um Aussagen über alle Mitgliedseinrichtungen vornehmen zu können, wurden die Daten – wo möglich – vom BV Soziokultur hochgerechnet. Dem Gewichtungsfaktor wurde dabei die Einnahmesituation der Zentren im Jahr 2017 zugrunde gelegt (vgl. Bundesverband Soziokultur e. V. 2019, S. 3).

Der BV Soziokultur hat zum Stand 2019 insgesamt 605 ordentliche Mitglieder. Die meisten Mitgliedseinrichtungen finden sich in Niedersachsen (106), gefolgt von Baden-Württemberg (75). Berlin mit seinen 10 Einzelmitgliedern und das Saarland mit 13 Einrichtungen stellen die beiden kleinsten Einheiten im BV Soziokultur dar.

Differenziert nach zusammengefassten Kreistypen¹⁰ zeigt sich, dass 2017 insgesamt 73 % der Mitgliedseinrichtungen im städtischen Raum und 27 % im ländlichen Raum verortet waren. Zwischen den Bundesländern gibt es hierbei Unterschiede, wie Tabelle 2 zeigt. Während in den meisten Bundesländern die Einrichtungen der Soziokultur überwiegend im städtischen Raum zu finden sind – darunter insbesondere in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg –, ist dieses Verhältnis beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern oder Brandenburg umgekehrt. Dort sind die soziokulturellen Einrichtungen, die für die Statistik des BV Soziokultur Daten melden, überwiegend im ländlichen Raum verortet. Die Verteilung der Mitgliedseinrichtungen nach zusammengefassten Kreistypen veränderte sich von der Erhebung 2013 bis zur aktuellen Erhebung kaum. Einzig in Schleswig-Holstein gab es 2013 noch anteilig mehr soziokulturelle Einrichtungen im ländlichen Raum (55 %), während dieses Verhältnis sich über die Jahre hinweg umgekehrt hat (2017: 56 % im städtischen Raum).

10 Bei der Kategorisierung der Kreistypen wurde jene des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung verwendet (s. BBSR (o.J.): Laufende Raumb Beobachtung – Raumabgrenzungen. Zusammengefasste Kreistypen, https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/kreise/Kreistypen4/kreistypen_node.html, letzter Abruf am 18.2.2020).

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Tabelle 2
Mitgliedseinrichtungen der BV Soziokultur nach zusammen-
gefassten Kreistypen 2017

	Mitglieds- einrich- tungen ¹	Meldende Einrich- tungen	Davon im	
			städtischen Raum	ländlichen Raum
	Anzahl		Anteil in %	
Insgesamt	605	566	73	27
Baden-Württemberg	75	62	94	6
Bayern	29	28	86	14
Berlin	10	10	100	0
Brandenburg	24	24	25	75
Bremen	32	34	100	0
Hamburg	21	19	100	0
Hessen	40	38	87	13
Mecklenburg-Vorpommern	35	35	14	86
Niedersachsen	106	106	66	34
Nordrhein-Westfalen	68	65	98	2
Rheinland-Pfalz	26	25	84	16
Saarland	13	1	100	0
Sachsen-Anhalt	17	16	38	63
Schleswig-Holstein	33	34	56	44
Thüringen	76	69	62	38

¹ Ordentliche Mitglieder im Bundesverband Soziokultur e. V. (Stand: 2019).

Quelle: Bundesverband Soziokultur e. V., Sonderauswertung der Erhebung 2017, eigene Darstellung

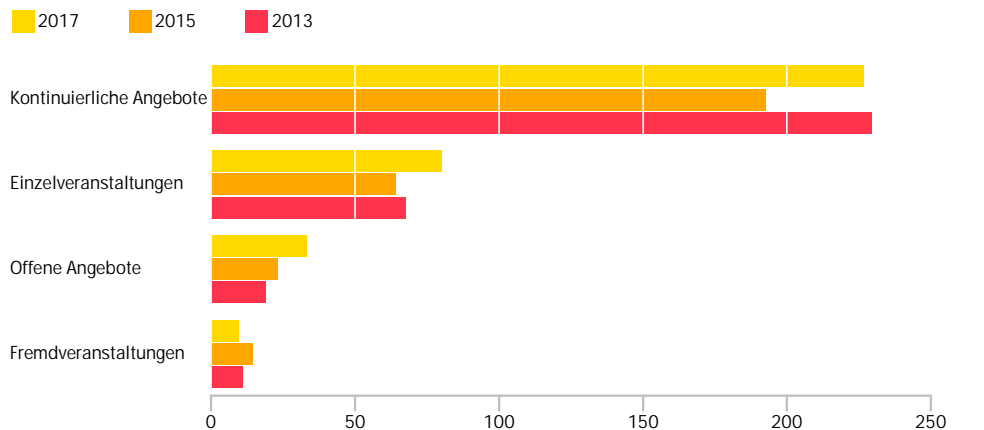
Die 566 im BV Soziokultur organisierten Mitgliedseinrichtungen veranstalteten 2017 rund **350 000 Veranstaltungen**. Damit gab es im Schnitt 960 Angebote pro Tag. Die Anzahl der Veranstaltungen konnte im Vergleich zu 2015 und auch zu 2013 gesteigert werden (2015: rund 294 000, 2013: 327 000).

Die Veranstaltungen der Mitgliedseinrichtungen im BV Soziokultur lassen sich in die Kategorien „kontinuierliche Angebote“, „Einzelveranstaltungen“ und „offene Angebote“ gliedern. Kontinuierliche Angebote sind Kurse, die beispielsweise von Dozentinnen und Dozenten durchgeführt werden. Zu den Einzelveranstaltungen zählen dahingegen Konzerte, Lesungen, Diskussionen oder Vorträge, Festivals oder Theateraufführungen, während offene Angebote Treffpunkte aller Art darstellen (bspw. Stammtische oder Treffen von verschiedenen Interessengruppen).

65 % der Angebote (227 000) im Jahr 2017 waren **kontinuierliche Angebote**, gefolgt von etwas **mehr als 80 000 Einzelveranstaltungen** (23 %). Unter diesen machten Musik- und Konzertveranstaltungen den größten Anteil aus (16 %), gefolgt von Veranstaltungen im Bereich Film / Kino (rund 14 %). Varieté und Zirkus (0,2 %) und Musical- und Musiktheaterveranstaltungen (0,5 %) rangierten dagegen am unteren Ende. Die Anzahl der **offenen Angebote**, die insbesondere darauf abzielen die Besucherinnen und Besucher aktiv einzubeziehen, belief sich auf etwas über 33 000. Zusätzlich zu den eigenen Veranstaltungen wurden die Räumlichkeiten der Mitgliedseinrichtungen der BV Soziokultur im Jahr 2017 für rund **9 600 Fremdveranstaltungen** genutzt. Tabelle 17 im Anhang zeigt die detaillierten Ergebnisse. Neben den Daten für 2017 liegen auch Angaben für 2015 und 2013 vor. Angestiegen ist die Anzahl der offenen Angebote ebenso wie jene der Einzelveranstaltungen, während die Zahl der kontinuierlichen Angebote Schwankungen unterlag. Die Zahl der Fremdveranstaltungen ging im betrachteten Zeitraum leicht zurück, wie die folgende Abbildung zeigt.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Abbildung 1
Entwicklung der Angebote in den Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur
in Tausend



Quelle: Bundesverband Soziokultur e. V., Publikationen 2015, 2017 und 2019, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0098

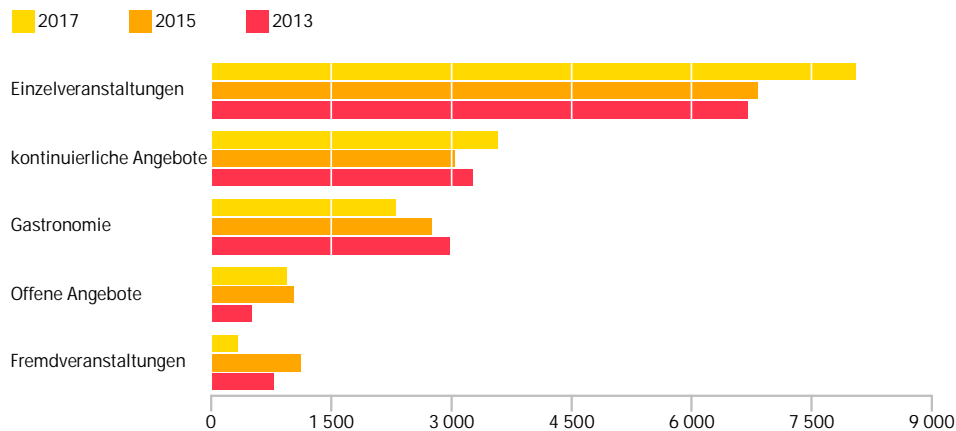
In der Erhebung des Bundesverbands Soziokultur e. V. für das Erhebungsjahr 2015 wurde darüber hinaus erfasst, welche Schwerpunkte die Einrichtungen bei ihren Angeboten setzten. Knapp 90 % der Antwortenden nannten hierbei Kulturelle Bildung. Einrichtungen im ländlichen Raum nannten Kulturelle Bildung als Themenschwerpunkt sogar zu 100 %. Mit etwas Abstand wurden zudem die Themen „Interkultureller Austausch“ (66 %), „Regionale Vernetzung“ (63 %) und „Partizipation“ (58 %) von den Mitgliedseinrichtungen im Erhebungsjahr 2015 genannt.

4.1.2 Nutzung der Angebote soziokultureller Einrichtungen

Die vielfältigen Veranstaltungen der soziokulturellen Einrichtungen im BV Soziokultur führten im Jahr 2017 zu rund **12,6 Millionen Besuchen**. Die Besuchszahl erhöht sich auf 12,9 Millionen, wenn die Nutzenden der Fremdveranstaltungen hinzu gezählt werden und noch einmal deutlich, wenn auch die Besuche der angeschlossenen Gastronomie hinzugezählt werden. Insgesamt summiert sich die Zahl dann auf 15,2 Millionen. Einzelveranstaltungen wurden am häufigsten besucht (rund 8,1 Millionen Besuche, 53 %). Unter diesen waren insbesondere Konzerte und andere Musikveranstaltungen mit etwas mehr als 1,9 Millionen Besuchen sowie Feste, Märkte und Festivals mit 1,3 Millionen Besuchen Publikumsmagneten. Dies ist auch für die letzten beiden Erhebungsjahre 2013 und 2015 zu konstatieren. Knapp ein Fünftel aller Besuche entfiel 2017 auf die kontinuierlichen Angebote und 15 % auf die Gastronomie (s. Tabelle 18 im Anhang). Im Tagesdurchschnitt besuchten 2017 mehr als 35 000 Menschen eine Veranstaltung der Mitgliedseinrichtungen. Wird die Gastronomie einbezogen erhöht sich diese Zahl auf etwas über 41 600 Personen pro Tag.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Abbildung 2
Anzahl der Besuche von Veranstaltungen der Mitgliedszentren des BV Soziokultur
in Tausend



Quelle: Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V., Statistische Berichte 2015, 2017 und 2019, eigene Darstellung

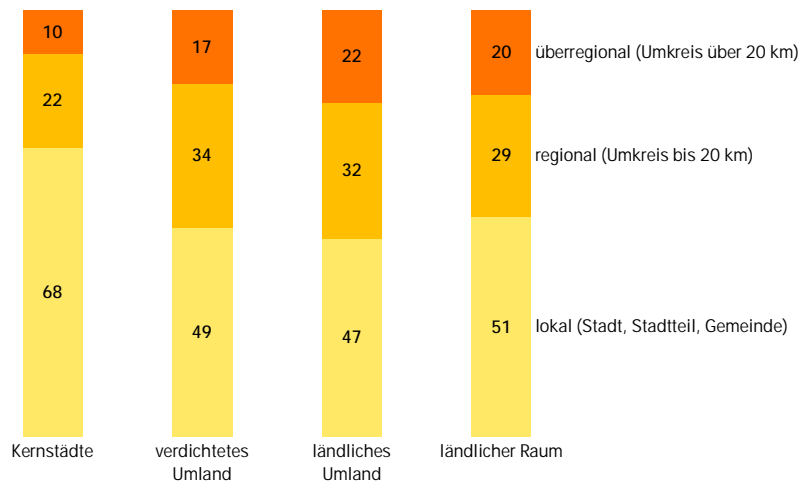
2020 - 08 - 0099

Bei der Frage nach dem **Alter der Nutzenden** der Angebote, gaben die Mitglieder des BV Soziokultur zu etwas mehr als **einem Drittel die Altersgruppe 41 bis 60 Jahre** an. Zwischen 21 und 40 Jahren waren 30 %. Die Einrichtungen gaben weiterhin an, dass jeweils fast 20 % der Nutzenden unter 20 Jahre beziehungsweise über 60 Jahre alt waren. Hier zeigt sich im Laufe der Zeit eine leichte Verschiebung hin zu den älteren Altersgruppen. Im Jahr 2013 war noch ein Viertel aller Nutzerinnen und Nutzer in der jüngsten Altersgruppe und damit unter 20 Jahre alt und lediglich 14 % waren älter als 60 Jahre, während dieser Anteil im Jahr 2017 auf den oben genannten Wert von rund 20 % angestiegen ist.

Die **Nutzenden der Angebote** kamen in **mehr als der Hälfte der Fälle (58 %)** aus der **nahen Umgebung**, also der Stadt, dem Stadtteil oder der Gemeinde. Etwas mehr als ein Viertel (27 %) nahmen bis zu 20 Kilometer Anfahrtsweg in Kauf und kamen damit aus der Region der Einrichtungen. Weitere 14 % kamen aus der überregionalen Umgebung zu den Veranstaltungen. Die genannten Zahlen betreffen das Jahr 2017. Einrichtungen in den Kernstädten wurden zu etwas mehr als zwei Dritteln von Besuchenden aus dem lokalen Umfeld besucht (67 %). Weitere 21 % kamen aus der Region und 10 % aus einem Umkreis von mehr als 20 Kilometern. Bei den Einrichtungen im verdichteten Umland und dem ländlichen Umland verteilten sich die Einzugsgebiete der Nutzenden von soziokulturellen Angeboten gleichmäßiger, wie die nachfolgende Abbildung zeigt. Die Einrichtungen im ländlichen Umland zogen die meisten Besuchenden aus überregionalen Gebieten an (rund 22 %). Soziokulturelle Einrichtungen im ländlichen Raum hatten 51 % Nutzende aus der lokalen Umgebung, rund 29 % kamen aus der Region und rund 20 % waren überregional Anreisende.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Abbildung 3
Einzugsgebiete der Mitgliedseinrichtungen nach zusammengefassten Kreistypen 2017
in %



Quelle: Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V., Sonderauswertung der Erhebung 2017, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0100

4.1.3 Akteure in soziokulturellen Einrichtungen

In den soziokulturellen Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur in Deutschland arbeiteten 2017 insgesamt 27 523 Personen. Die weitaus meisten unter ihnen waren **freiwillig Engagierte** (9 877), welche unentgeltlich und ohne feste Position regelmäßig oder phasenweise in den Mitgliedseinrichtungen aktiv waren. Die zweitgrößte Gruppe von Akteuren waren die **Ehrenamtlichen** (6 360). Diese hatten eine feste Position oder ein Wahlamt inne. Die **freien Honorarkräfte** – vor allem Referentinnen und Referenten oder für Sonderaufgaben kurzzeitig beschäftigte Personen – stellten eine weitere wichtige Akteursgruppe dar, denn sie zählten knapp 5 000. Mit 2 549 folgten die **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten**, zu welchen auch die 1 352 Gastronomie-mitarbeitenden gezählt werden (3 901 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt).

55 % der Akteure in den Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur 2017 waren **Frauen**. Aus der Erhebung geht darüber hinaus hervor, dass 14 % aller in den Mitgliedszentren Aktiven einen Migrationshintergrund hatten.¹¹ Im Vergleich sowohl

11 Für die Erhebung des Migrationshintergrundes wird in der Erhebung des Bundesverbandes Soziokultur e. V. auf die Definition des Statistischen Bundesamtes abgestellt. Danach zählten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund alle Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzen oder die mindestens ein Elternteil haben, auf das dies zutrifft. Im Einzelnen haben folgende Gruppen nach dieser Definition einen Migrationshintergrund: Ausländer, Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedler, Personen, die durch die Adoption deutscher Eltern die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten haben, sowie die Kinder dieser vier Gruppen. (s. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Methoden/Erlauterungen/migrationshintergrund.html>, letzter Abruf am 18.2.2020).

zum Jahr 2015 als auch zum Jahr 2013 zeigt sich ein Anstieg an Akteuren in den Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur. Insgesamt nahm über den Betrachtungszeitraum die Zahl der Akteure um 4 570 zu. Dieser Anstieg ist insbesondere auf die Freiwillig Engagierten sowie die Freien Honorarkräfte zurück zu führen. Der Anteil der Frauen ist im genannten Zeitraum von 51 % auf die oben genannten 54 % gestiegen. Ebenso nahm der Anteil der Akteure mit Migrationshintergrund zu. 2013 hatten 11 % einen Migrationshintergrund, im Jahr 2017 waren es 14 %.

Tabelle 3
Akteure in den soziokulturellen Einrichtungen des BV Soziokultur

	2013		2015		2017	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt	22 953	100	24 968	100	27 523	100
Freiwillig Engagierte	8 352	36,4	9 083	36,4	9 877	35,9
Ehrenamtliche	5 778	25,2	6 195	24,8	6 360	23,1
Freie Honorarkräfte	3 780	16,5	3 907	15,6	4 881	17,7
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	2 033	8,9	2 480	9,9	2 549	9,3
450-Euro-Kräfte	1 166	5,1	1 312	5,3	1 679	6,1
Gastronomiemitarbeiter/-Innen	1 105	4,8	1 127	4,5	1 352	4,9
Praktikanten/-Innen	321	1,4	405	1,6	293	1,1
Auszubildende	158	0,7	178	0,7	231	0,8
Bundesfreiwilligendienst	134	0,6	173	0,7	177	0,6
Freiwilliges Soziales/Kulturelles Jahr	126	0,5	108	0,4	124	0,5

Quelle: Bundesverband Soziokultur e. V., Publikationen, 2015, 2017 und 2019, eigene Darstellung

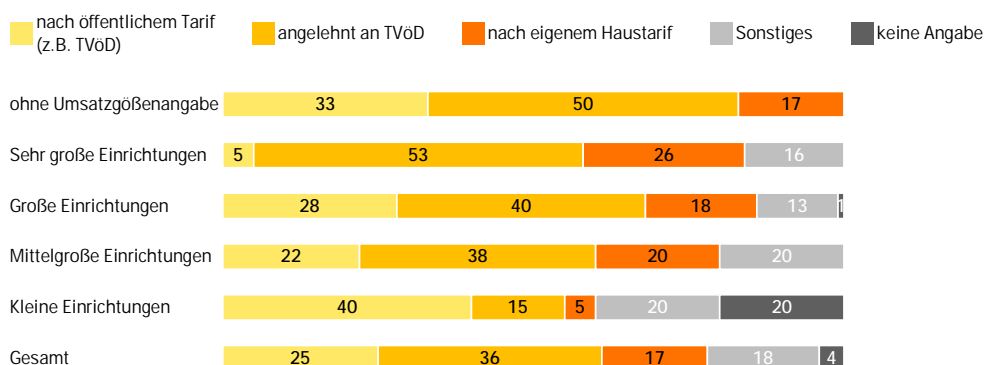
Zum **Beschäftigungsumfang** sowie der **Entlohnung** können nur Aussagen über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (ohne Gastronomiemitarbeiterinnen und -mitarbeiter) gemacht werden. Die überwiegende Mehrheit (**73 %**) der 2 549 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatte 2017 eine **Teilzeitstelle** in einer der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur. Die Arbeitszeit von rund 1 500 (59 %) Beschäftigten lag bei mehr als 50 %, war aber keine Vollzeitstelle, während 370 (15 %) eine Stelle mit weniger als 50 % Stellenumfang hatten. **Jeder beziehungsweise jede Vierte war vollzeitbeschäftigt (27 %)**. Der Anteil der **befristet Beschäftigten** 2017 lag bei **18 %** (s. Abbildung 16 im Anhang). Im Vergleich zu 2015 zeigt sich hier kaum eine Veränderung.

Lediglich ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wurde 2017 **nach öffentlichem Tarif entlohnt**. Die meisten (36 %) erhielten eine an den Tarifvertrag angelehnte Bezahlung, weitere 17 % wurden nach Haustarifvertrag entlohnt. 18 % gaben „sonstiges“ an und 4 % machten keine Angabe. Im Vergleich zu 2015 zeigt sich ein leichter Anstieg derjenigen, die nach Tarifvertrag entlohnt wurden (2015: 21 %). Insgesamt ist die Lage aber als prekär einzustufen, auch insbesondere deswegen, da in den verbalen Anmerkungen zum Datenmaterial viele der Mitgliedseinrichtungen angaben, aufgrund ihrer finanziellen Situation (auch) Überstunden, Zuschläge für Nacht- oder Wochenendarbeit sowie Weihnachts- oder Urlaubsgeld nicht zahlen zu können (vgl. BV Soziokultur 2019, S. 23). Differenziert man weiter nach der **Größe der**

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Einrichtungen – gemessen nach Einnahmeklassen¹² – fällt auf, dass insbesondere die sehr großen Einrichtungen mit einem Umsatz von mehr als 1 Millionen Euro jährlich ganz selten nach Tarifvertrag bezahlen (5 %), während dies 40 % der kleinen Einrichtungen – mit Umsätzen bis 50 000 Euro – tun. Bei allen anderen überwiegt eine Bezahlung in Anlehnung an den öffentlichen Tarif (z. B. an den TVöD).

Abbildung 4
Verteilung der Bezahlung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
in den Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur nach Größe der Einrichtungen 2017
in %



Quelle: Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V., Statistischer Bericht 2017, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0101

4.1.4 Finanzierung soziokultureller Einrichtungen

Die Einnahmen der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur beliefen sich im Jahr 2017 auf **230 Millionen Euro**. Die Einnahmen waren in den Vorerhebungsjahren 2015 und 2013 mit rund 171 Millionen Euro beziehungsweise 172 Millionen Euro geringer (s. Tabelle 4). 2017 entstammten etwas mehr als die Hälfte der Einnahmen (58 %) den verschiedenen Förderungen, während 42 % Eigenmittel waren. Die institutionelle Förderung machte innerhalb der Fördereinnahmen mit 70 Millionen Euro den größten Anteil aus (53 %), gefolgt von der Projektförderung mit 37 Millionen Euro (28 %).

¹² Die Größe der Einrichtungen nach Einnahmeklassen sieht folgende Kategorien vor: 1. Sehr große Einrichtungen mit mehr als 1 Million Euro Umsatz, 2. Große Einrichtungen mit 250 000 bis unter 1 Million Euro Umsatz, 3. Mittelgroße Einrichtungen mit 50 000 bis unter 250 000 Euro Umsatz und 4. Kleine Einrichtungen mit weniger als 50 000 Euro Umsatz jährlich.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Die institutionelle Förderung wird vom Land und der Kommune erbracht, während der Bund nicht institutionell, sondern Projekte fördert oder bei den Baukosten als Mittelgeber auftritt. Die Europäische Union, Stiftungen und Fonds ¹³ sowie sonstige Mittelgeber treten ebenfalls nur im Bereich der Projektförderung sowie – zum Teil – als Baukostenförderer auf.

Im Zeitverlauf zeigt sich, dass der Anteil der Eigenmittel an den Einnahmen insgesamt leicht gesunken ist, während jener der Förderung gestiegen ist. Unter den Förderern steigerten insbesondere die Länder ihre Mittel für die Arbeit der soziokulturellen Einrichtungen im BV Soziokultur.

Tabelle 4
Einnahmen der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur (Hochrechnung)

	2013		2015		2017	
	1 000 EUR	%	1 000 EUR	%	1 000 EUR	%
Einnahmen insgesamt	172 129	100	170 528	100	230 125	100
Förderung insgesamt ¹	89 965	52	87 790	51	132 857	58
Bund	2 926	2	2 929	2	11 791	5
Land	17 223	10	19 515	11	41 516	18
Kommune	60 615	35	56 501	33	61 515	27
EU	689	0	404	0	1 169	1
Stiftungen	3 118	2	2 907	2	3 852	2
Sonstige	2 033	1	2 060	1	10 066	4
Eigenmittel insgesamt	82 164	48	82 738	49	97 268	42
Eintritte	39 440	23	34 708	20	34 919	15
Kursgebühren	6 355	4	4 359	3	5 731	2
Vermietungen	9 533	6	8 612	5	11 907	5
Mitgliedsbeiträge und Spenden	5 301	3	5 082	3	8 351	4
Werbung und Sponsoring	1 360	1	1 480	1	3 863	2
Sonstige	9 944	6	11 634	7	12 828	6
Gastronomie (Verpachtung)	2 191	1	4 722	3	3 202	1
Gastronomie (Bewirtung)	8 041	5	12 140	7	16 467	7

¹ Förderung insgesamt enthält zusätzlich die Personalkostenförderung (Beschäftigung und Freiwilligendienste).

Quelle: Bundesverband Soziokultur e. V., Publikationen 2015, 2017 und 2019, eigene Darstellung

Auf der **Ausgabenseite** der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur standen 2017 hochgerechnet **205 Millionen Euro**. Die Personalkosten machten mit 88 Millionen Euro den größten Ausgabeposten aus (43 %). Etwas mehr als ein Viertel (28 %) machten die Veranstaltungskosten aus, gefolgt von den Betriebskosten (13 %). In den Vorerhebungsjahren 2015 und 2013 waren die Ausgaben insgesamt geringer, wie Tabelle 5 zeigt. Angestiegen sind insbesondere die Personal- und die Veranstaltungskosten.

¹³ Daten des Fonds Soziokultur e. V. werden weiter unten im Kapitel ausführlicher dargestellt.

Tabelle 5
Ausgaben der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur
(Hochrechnung)

	2013	2015	2017
	1 000 EUR		
Ausgaben insgesamt	176 426	166 153	205 087
Personalkosten	61 558	68 249	88 212
Veranstaltungskosten	45 843	50 896	56 915
Betriebskosten	19 389	21 566	27 209
Gemeinkosten	8 786	8 994	15 338
Sonstige Ausgaben	11 567	9 012	11 115
Bau	25 856	2 530	3 769
Investive Ausgaben Technik und Gebäude	3 426	4 905	2 530

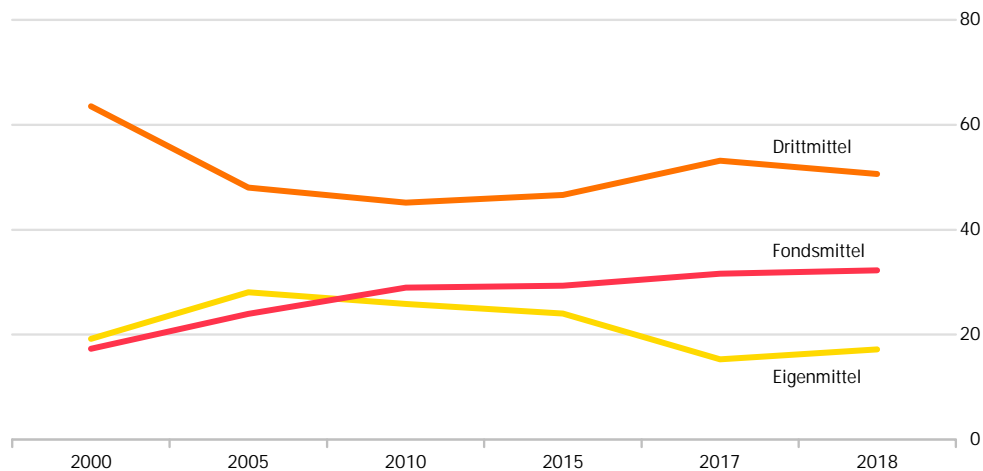
Quelle: Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V., Publikationen 2015, 2017 und 2019, eigene Darstellung

Neben den Finanzdaten der Mitgliedseinrichtungen des Bundesverbands Soziokultur e. V., liegen Daten des **Fonds Soziokultur** e. V. vor. Der Fonds Soziokultur e. V. fördert seit 1988 Projekte in der Soziokultur. Als Bundesfonds ist er dabei einem gesamtstaatlichen Interesse verpflichtet. Die Haushaltsmittel des Fonds werden von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) zur Verfügung gestellt. Ziele der Förderung sind die Kulturelle Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch Vermittlung und Aneignung kultureller und künstlerischer Ausdrucksformen sowie die Befähigung zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (<https://www.fonds-soziokultur.de/ueber-uns/unsere-ziele.html>, letzter Aufruf am 18.2.2020). Dieses Ziel wird über die Unterstützung zeitlich befristeter Projekte umgesetzt, in denen neue Angebots- und Aktionsformen in der Soziokultur erprobt werden.

Bis zum Jahr 2018 wurden über den Fonds Soziokultur **2 340 Projekte** gefördert. Durch diese Förderung wurden insgesamt Finanzierungsmittel in Höhe von rund **49,6 Millionen Euro** mobilisiert. Davon waren rund 17,1 Millionen Euro Bundesmittel (Fondsmittel) und weitere rund 32,5 Millionen Euro andere öffentliche oder private Mittel (inkl. Eigenmittel). Im Jahr 2018 wurden 754 Förderanträge eingereicht, von denen 97 Anträge erfolgreich waren und gefördert wurden. Die Förderquote lag damit bei rund 13 %. Die hierfür aufgewendete Gesamtsumme lag bei 3 Millionen Euro, wobei über die Hälfte dieser Mittel (51 %) aus Drittmitteln, weitere rund 32 % aus Fondsmitteln und 17 % aus Eigenmitteln stammten. Seit 2000 hat die Bedeutung der Fondsmittel, das heißt der Bundesmittel, zugenommen, während die Anteile der Eigenmittel der Projekte gesunken sind. Eine Sonderauswertung des Fonds Soziokultur e. V. zu den im 1. Halbjahr 2019 geförderten 45 Projekten zeigt, dass innerhalb der Drittmittel die Landesmittel mit 30 % (rund 314 000 Euro) den größten Anteil ausmachten, gefolgt von den Mitteln der Stiftungen und Sponsoren (28 % bzw. rund 287 800 Euro) sowie der Kommunen (25 % bzw. rund 266 000 Euro). Der Fonds Soziokultur e. V. teilte mit, dass diese Verteilung zwar von Jahr zu Jahr etwas variiert, größere Abweichungen aber unwahrscheinlich sind.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Abbildung 5
Entwicklung der Fördermittelzusammensetzung geförderter Projekte des Fonds Soziokultur
in %



Quelle: Jahresberichte des Fonds Soziokultur, eigene Berechnung, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0102

4.2 Kulturelle Bildung

Zu einem ersten Überblick über die außerschulischen kulturellen Bildungsangebote verhilft die Studie von Keuchel und Weil (2010).

Diese konnten mit Hilfe einer Vollerhebung der deutschen Theater, Orchester und Musiktheater sowie einer Teilerhebung der Museen und Bibliotheken für das Berichtsjahr 2008 eine Anzahl von 1 016 Bildungsformaten in klassischen Kultureinrichtungen ermitteln. Genannt wurden beispielsweise Jugendtheaterworkshops, Kinderbuchlesungen, Konzerteinführungen oder Kunstseminare (vgl. Keuchel/Weil 2010, S. 29). Hochgerechnet wurden mit diesen Angeboten 342 145 Kinder und Jugendliche beziehungsweise 1,7 Millionen Personen insgesamt erreicht. Obwohl in die Erhebung nur ein Teil der klassischen Kultureinrichtungen einbezogen waren, kann an diesen Zahlen abgelesen werden, dass es eine Vielzahl an kulturellen Bildungsangeboten in klassischen Kultureinrichtungen gibt und diese damit auch Bildungsstätten sind (vgl. ebd., S. 12f.).

Bildungsangebote in Kultureinrichtungen sind unter anderem von den vorhandenen Ressourcen abhängig. Für Museen und Bibliotheken konnten Keuchel und Weil (2010) feststellen, dass mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Zahl von Bildungsveranstaltungen positiv beeinflussen, während dieser Einfluss bei den kunstproduzierenden Einrichtungen – den Theatern, Musiktheatern und Orchestern kaum messbar ist (vgl. ebd., S. 30). Des Weiteren kann festgestellt werden, dass im Jahr 2008 in den genannten Einrichtungen in der Vermittlung überwiegend freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig waren. Im Durchschnitt waren dies 4,2 Personen, aber lediglich zwei feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auch die Ehrenamtlichen spielen in der Vermittlung von kultureller Bildung in klassischen Kultureinrichtungen eine große Rolle (1,8 Tätige im Durchschnitt).

Neben den Angeboten, der Nutzung und der Beschäftigung im Bereich Kulturelle Bildung soll in diesem Spartenbericht auch das Merkmal Finanzierung betrachtet werden. Hierbei zeigt sich eine weitere Herausforderung. Kulturelle Bildung besitzt einen ressortübergreifenden Charakter und wird daher auch von einer Vielzahl an Akteuren finanziell unterstützt (vgl. Keuchel 2013, S. 7). Nicht in jedem Bundesland ist beispielsweise das gleiche Ressort mit Kultureller Bildung betraut. Neben den Fachressorts Kultur und Bildung, ist auch das Ressort Soziales an der Implementierung von Maßnahmen sowie an der Finanzierung von Kultureller Bildung beteiligt. Bockhorst (2012) fasst hierzu zusammen: „Da staatliche Verantwortlichkeiten für die Querschnittsaufgabe der Kulturellen Bildung selten eindeutig geregelt sind, sprechen die Akteure der Kulturellen Bildung auch von einem ‚magischen Dreieck‘, in welchem sie sich zwischen Jugend-, Kultur- und Bildungspolitik bewegen.“ (Bockhorst 2012, S. 348).

4.2.1. Übergreifende Kennzahlen zur Kulturellen Bildung

Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt für Beschäftigte in der Kulturellen Bildung ist sehr differenziert, umfangreich und nicht trennscharf abgrenzbar – er reicht von Lehrerenden über Museums- oder Theaterpädagoginnen und -pädagogen bis hin zu Chorleiterinnen und -leitern und vielen anderen. Eine sinnvolle Angabe zur Gesamtzahl der in der Kulturellen Bildung tätigen Personen ist somit nicht möglich. Teilweise liegen spartenbezogen Beschäftigungsangaben vor, die in den nachfolgenden Unterkapiteln dargestellt werden. Der Weg in eine Beschäftigung in der Kulturellen Bildung führt häufig über ein Studium. In dem Forschungsprojekt „Studium – Arbeitsmarkt – Kultur“ werden insgesamt 364 Studienangebote ermittelt, die für eine Beschäftigung in der Kulturvermittlung qualifizieren (vgl. Blumenreich 2013/2012, o. S.).

Fort- und Weiterbildung

Die Vermittlerinnen und Vermittler in der Kulturellen Bildung finden Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in ihren eigenen Häusern oder in den bundes-, länder- oder kommunal getragenen Fort- und Weiterbildungseinrichtungen (vgl. Ermer 2013/2012, o. S.). Einige Beispiele für solche Akademien sind unter anderem das Landesinstitut für Schulkunst, Schul- und Amateurtheater in Baden-Württemberg, die Landesmusikakademie Niedersachsen oder die Landesakademie für musisch-kulturelle Bildung e. V. Saarland.¹⁴ Da eine Darstellung aller Angebote den Rahmen dieses Berichts sprengen würde, wird nachfolgend der Fokus auf die beiden bundesweit agierenden und spartenübergreifend arbeitenden Fort- und Weiterbildungsakademien in Remscheid und Wolfenbüttel gelegt.

Die Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen realisierte im Jahr 2017 insgesamt 132 Kurse beziehungsweise Kursphasen. Über 2 175 Anmeldungen nahmen 1 908 Personen teil, davon 58 % Frauen. Die Räumlichkeiten der Akademie sind auch für andere Veranstaltungsträger offen. Im Jahr 2017 wurden über diesen Weg 143 Kurse, Seminare, Tagungen etc. angeboten, welche über 4 500 Teilnehmende anzogen. Die Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen beschäftigte in genanntem Jahr 76 Personen, von denen 71 % Frauen waren. Der Anteil der Vollzeittätigen betrug 34 %.

¹⁴ Der „Kooperationskompass Kulturelle Bildung“ gibt einen Überblick über die in der Fort- und Weiterbildung tätigen Institutionen der Kulturellen Bildung (s. <https://www.kooperationskompass-bw.de/service/weiterbildung/>, letzter Abruf am 18.2.2020).

Die Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel bot im Jahr 2017 insgesamt 161 eigene Veranstaltungen an. Dieses Angebot nahmen 3 913 Personen an. Auch die Bundesakademie in Wolfenbüttel stellt ihre Räumlichkeiten für externe Fort- und Weiterbildungsangebote beziehungsweise Veranstaltungen zur Verfügung. Hierüber wurden weitere 673 Teilnehmende gezählt. Im Jahr 2017 waren 30 Voll- und Teilzeit-tätige auf 25 Stellen in der Bundesakademie beschäftigt.¹⁵

Förderung

Förderung der Kulturellen Bildung – Bund, Länder und Kommunen

Das derzeit größte und finanzstärkste bundesweite Projekt im Bereich der Kulturellen Bildung ist das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Seit 2013 fördert das BMBF hierüber lokale Bündnisse für Bildung bei der Umsetzung von außerschulischen Projekten der Kulturellen Bildung. Die erste Projektphase lief von 2013 bis 2017. Die zweite Projektphase startete 2018 und läuft bis 2022. Das BMBF stellt bis Laufzeitende Mittel in Höhe von bis zu 430 Millionen Euro zur Verfügung. Ziel ist es, über außerschulische Bildungsangebote einen Beitrag zur Entkopplung von Bildungserfolg und sozialer Herkunft zu leisten. Die wichtigste Zielgruppe dieses Programms sind bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren.¹⁶

Auf seiner Webseite teilt das BMBF mit, dass seit Beginn von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ mehr als 10 000 Bündnisse und über 23 000 Projekte initiiert und damit mehr als 730 000 Kinder und Jugendliche erreicht wurden (vgl. <https://www.bmbf.de/de/kultur-macht-stark-buendnisse-fuer-bildung-958.html>, letzter Abruf am 18.2.2020).

94 % der Bündnisse erreichen dabei Kinder und Jugendliche, die sonst nicht an kulturellen Bildungsangeboten teilnehmen (vgl. https://www.buendnisse-fuer-bildung.de/files/190628_BMBF_KMS_Zahlen_Juni_2019_bf.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020). Die Bildungsangebote fanden bislang in allen Bundesländern und in 97 % der Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland statt (vgl. ebd.).

Neben dem Projekt „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gibt es eine Vielzahl an weiteren Projekten und Programmen, die bundesweit, aber auch auf Länderebene stattfinden, ebenso wie zahlreiche Wettbewerbe und Preise.¹⁷

Auch die Kommunen setzen ein breites Spektrum verschiedener Fördermaßnahmen für die Kulturelle Bildung im Rahmen ihrer kommunalen Kulturpolitik und -förderung um. Einen Schwerpunkt bilden sicherlich die umfassenden Bildungsaktivitäten der Bibliotheken, Musikschulen und Volkshochschulen sowie die zahlreichen Maßnahmen der Kulturellen Bildung zum Beispiel in den öffentlichen Theatern und Museen, wie im vorliegenden Bericht dargestellt. Daneben werden – vor allem in einigen größeren

15 Die ausführlichen Tabellen mit Kennzahlen zu den beiden Akademien der Kulturellen Bildung finden sich im Anhang Tabelle 19 und Tabelle 20).

16 Informationen über den Ablauf der Bündnisse vor Ort finden sich unter https://www.buendnisse-fuer-bildung.de/files/25921_BMBF_KMS_Broschu%cc%88re_BITV_201118.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020).

17 Die Zukunftsakademie NRW (ZAK NRW) erstellt regelmäßig eine Übersicht der Förderungen, Wettbewerbe und Preise in der Kulturellen Bildung. Die Übersichten sind online abrufbar unter <https://www.zaknrw.de/medium/foerderungen-wettbewerbe-preise-zur-kulturellen-bildung> (letzter Abruf am 18.2.2020).

Städten – eigene Kultureinrichtungen für Kinder und Jugendliche betrieben (z. B. Kinder- und Jugendtheater), besondere Koordinierungsstellen oder digitale Vernetzungs-Plattformen für die Kulturelle Bildung eingerichtet und kommunale Förderprogramme zur Kulturellen Bildung aufgelegt.

4.2.2 Musik

Die Kulturelle Bildung im Bereich Musik ist durch eine Vielzahl an Akteuren geprägt. Zum einen sind hier die öffentlichen und freien Musikschulen als Orte Kultureller Bildung zu nennen. Zum anderen bieten auch die Orchester und Chöre in Deutschland Bildungsangebote an und sollen daher im Rahmen dieses Kapitels ebenfalls etwas genauer beleuchtet werden. Aufgrund der zum Teil mangelnden Datenlage wird auf die Aktivitäten derjenigen Akteure fokussiert, über deren Engagement statistisches Datenmaterial vorliegt.

Zunächst werden die kulturellen Bildungsangebote der öffentlichen Musikschulen betrachtet. Hierzu wird auf die Erhebung des Verbands deutscher Musikschulen e. V. zurückgegriffen.

Infokasten 2

Methodische Hinweise zur Statistik des Verbands deutscher Musikschulen e. V. (VdM)

Der Verband deutscher Musikschulen e. V. erhebt jährlich Daten der Mitglieds-schulen mittels einer Online-Erhebung. Abgefragt werden unter anderem Angaben zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrenden, zu der Verteilung der Lernenden nach Fächern, zu den Veranstaltungen, aber auch zur Finanzierung der Musikschulen. Die Meldung der Daten ist ein verpflichtender Bestandteil der Mitgliedschaft im VdM und auch in den Richtlinien des Verbandes festgeschrieben, sodass eine vollständige statistische Erfassung der Mitglieder gewährleistet ist. In einigen Landesverbänden ist die Abgabe des Berichtsbogens an Landesförderungen gekoppelt, weswegen eine Meldung der Daten auch im Interesse der Musikschulen ist. Die Qualität der Daten wird vom VdM als gut bewertet. Die größeren Landesverbände überprüfen ihre Daten auf Vollständigkeit und Fehler selbst; für die mittleren und kleinen Landesverbände übernimmt dies der Bundesverband.

Seit 2014 wird nicht mehr zum Stichtag 1.01. eines jeden Jahres gemeldet, sondern für den Zeitraum 1.01. – 31.12. des Vorjahres. Das bedeutet, dass jede Schülerin und jeder Schüler gezählt wird, auch wenn er oder sie innerhalb des betreffenden Jahres nur eine gewisse Zeit in einer öffentlichen Musikschule aktiv war. Zudem werden Kooperationsschülerinnen und -schüler, beispielsweise an allgemeinbildenden Schulen oder Kindertagesstätten, einbezogen und gezählt. Dies ist für diesen Spartenbericht von besonderer Bedeutung.

Die Ergebnisse der jährlichen Statistik des Verbands deutscher Musikschulen e. V. liegen auf Bundes- und Landesebene vor.

Der Verband deutscher Musikschulen e. V. zählte zum 1. Januar 2019 insgesamt **929 Mitgliedsschulen** bundesweit. Bayern (216) und Baden-Württemberg (214) sowie Nordrhein-Westfalen (159) haben die meisten Mitgliedsschulen, während die Stadtstaaten Bremen und Hamburg nur jeweils zwei Schulen aufweisen. Knapp **zwei Drittel** der öffentlichen Musikschulen werden **von der Kommune getragen**, wobei zwischen den Landesverbänden zum Teil deutliche Unterschiede zu erkennen sind, wie Tabelle 21 im Anhang zeigt. 35 % der öffentlichen Musikschulen werden von einem eingetragenen Verein und 2 % von sonstigen Trägern getragen.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

In den öffentlichen Musikschulen in Deutschland wurden 2017 fast **1,5 Millionen Schülerinnen und Schüler unterrichtet**. Die meisten von ihnen (87 %) waren jünger als 26 Jahre und damit in der für diesen Spartenbericht relevanten Altersgruppe. Die meisten Schülerinnen und Schüler im Kalenderjahr 2017 zählten die 159 Musikschulen in Nordrhein-Westfalen (rund 336 000), gefolgt von den 302 000 Lernenden in den 214 Musikschulen in Baden-Württemberg (s. Tabelle 6).

Deutlich wird in Tabelle 6 am Beispiel Hamburg und Berlin zudem, dass sich die Schülerzahl je Musikschule in Großstädten von jenen der ländlich verorteten Musikschulen unterscheidet. Eine Ausnahme hierbei sind Kreismusikschulen, die einen größeren Landkreis versorgen. Zu erkennen ist, dass in den beiden größten Städte Deutschlands, Berlin und Hamburg, eine hohe Anzahl Lernender bei gleichzeitig geringer Anzahl an Musikschulen zu finden ist. In Berlin sind je Mitgliedsschule im Schnitt rund 5 000 Lernende angemeldet.

Tabelle 6
Lehrende und Lernende an öffentlichen Musikschulen 2017

	Musikschulen	Lehrkräfte ¹	Schüler/-innen	Schüler/-innen je 1 000 Einwohner/-innen ²
Deutschland	929	38 682	1 463 894	18
Baden-Württemberg	214	7 770	302 200	27
Bayern	216	5 044	199 494	15
Berlin	12	2 449	59 185	16
Brandenburg	25	1 464	47 150	19
Bremen	2	143	3 956	6
Hamburg	2	486	23 459	13
Hessen	66	2 719	94 738	15
Mecklenburg-Vorpommern	17	801	24 093	15
Niedersachsen	74	2 879	149 186	19
Nordrhein-Westfalen	159	7 498	335 853	19
Rheinland-Pfalz	42	1 725	60 461	15
Saarland	8	312	10 289	10
Sachsen	25	2 234	63 435	16
Sachsen-Anhalt	20	921	24 635	11
Schleswig-Holstein	22	1 228	37 272	13
Thüringen	25	1 009	28 488	13

1 Haupt- und nebenberuflich Beschäftigte.

2 Einwohner und Einwohnerinnen nach Bevölkerungsstand vom 30.9.2018 auf Grundlage des Zensus 2011.

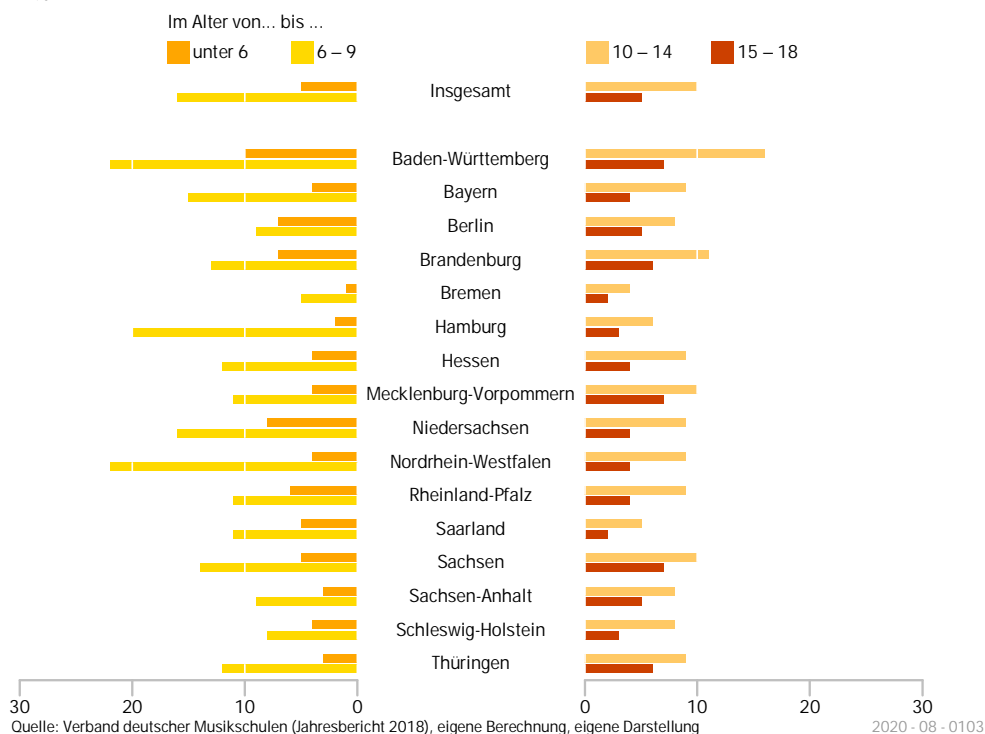
Quelle: Verband deutscher Musikschulen (Jahresbericht 2018), eigene Darstellung

Gemessen an der Bevölkerung – alle Altersgruppen einbezogen – lernten in Baden-Württemberg die meisten Personen an einer öffentlichen Musikschule (27 je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner). Der Bundesschnitt lag bei 18 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Wird der Fokus auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gelegt¹⁸, dann zeigt sich – gemessen an der Bevölkerung gleichen Alters – eine unterschiedlich hohe Nutzung der Musikschulangebote je Bundesland (s. Tabelle 22 im Anhang). In Sachsen-Anhalt nahmen 13 % – und damit jede achte Person – bis einschließlich 25 Jahre Unterricht in einer öffentlichen Musikschule. In Berlin war dieser Anteil mit 9 % ebenfalls hoch, während er im Saarland mit rund 4 % am niedrigsten lag. Bundesweit lag der Anteil von Lernenden in Musikschulen an der Bevölkerung gleichen Alters bei 6 %. Differenziert man nach Altersgruppen, dann fällt auf, dass in der Altersgruppe der Sechs- bis Neunjährigen – gemessen an der Bevölkerung gleichen Alters – deutschlandweit jedes sechste Kind eine Musikschule besuchte (16 %). In Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen waren es sogar knapp über 22 % und damit jedes vierte Kind. Auch unter den Zehn- bis Vierzehnjährigen waren bundesweit rund 10 % im gleichen Alter in einer Musikschule aktiv. Die nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick.

Abbildung 6
Anteil der Schülerinnen und Schüler unter 26 Jahren in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung gleichen Alters 2017
in %



¹⁸ Die Statistik des VdM weist eine leicht andere Alterseinteilung auf, als sie für diesen Spartenbericht vorgesehen ist. Daher sind im Nachfolgenden mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen alle Musikschülerinnen und -schüler im Alter von 0 bis einschließlich 25 Jahren gemeint.

Die Anzahl der Lehrkräfte in den öffentlichen Musikschulen betrug 2017 insgesamt 38 682 (s. Tabelle 6), was einer durchschnittlichen Betreuungsrelation von 38 Schülerinnen und Schülern je Lehrendem entspricht. Die öffentlichen Musikschulen zählten 2017 insgesamt **1,8 Millionen Fachbelegungen**.¹⁹ Die **Verteilung** der Schülerinnen und Schüler auf die einzelnen **Fächergruppen** zeigt, dass bundesweit die **Instrumental- und Vokalfächer** am beliebtesten sind. **42 % aller Fächerbelegungen** wurden dort gezählt. Die beliebtesten Instrumente sind nach wie vor das Klavier, die Gitarre und die Violine (vgl. Verband deutscher Musikschulen e. V. 2019, S. 201). Die **Grundfächer** – beispielsweise Musikalische Früherziehung, Musikalische Grundausbildung oder Singklassen – machten **26 % der Fachbelegungen** und waren damit nach den Instrumental- und Vokalfächern die zweitbedeutendste Fächergruppe.

13 % aller Fachbelegungen fallen in die Kategorie „**Sonstige**“. Hierunter fallen die Fächer Klassenmusizieren mit Instrumental- und Chorklassen und Bandklassen sowie das Instrumentenkarussell, welches Kindern ab sechs Jahren in kleinen Gruppen ermöglicht, die klassischen Einstiegsinstrumente (Klavier, Flöte, Gitarre etc.) kennen zu lernen. Diese Fächer sind für den Spartenbericht von Relevanz, da sie häufig in Kooperation mit verschiedenen Partnern praktiziert werden.

Innerhalb der „sonstigen“ Fächer zählte das Klassenmusizieren – als Summe aller sechs Bereiche (Klassenmusizieren mit Bläsern, Streichern, Zupfinstrumenten, Perkussionsinstrumenten, Tasteninstrumenten, Chorklassen) – 2017 die meisten Schülerinnen und Schüler (113 373). Das beliebteste Einzelfach waren die „Elementaren Musikklassen“ mit 52 805 der insgesamt 233 683 Lernenden, gefolgt vom „Klassenmusizieren mit Bläsern“ (51 905 Lernende). Insgesamt konnten 20 491 Stunden realisiert werden. Tabelle 23 im Anhang gibt detaillierte Informationen.

Die Verteilung der Belegungen nach Fächern insgesamt unterscheidet sich je Bundesland, wie die nachfolgende Tabelle zeigt. In Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern gab es beispielsweise unterdurchschnittliche Belegungszahlen in den Grundfächern zugunsten der Instrumental- und Vokalfächer. Ähnliches gilt für Sachsen-Anhalt, wobei dies dort zugunsten der Ergänzungsfächer ging. Im Saarland und in Niedersachsen wurden dahingegen überdurchschnittlich viele Belegungen in den „sonstigen“ Fächern gezählt.

¹⁹ Da ein Schüler beziehungsweise eine Schülerin in mehreren Fächern Unterricht nehmen kann, unterscheidet sich die Lernenden- von der Fachbelegungszahl.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Tabelle 7
Verteilung der Lernenden nach Fächern 2017

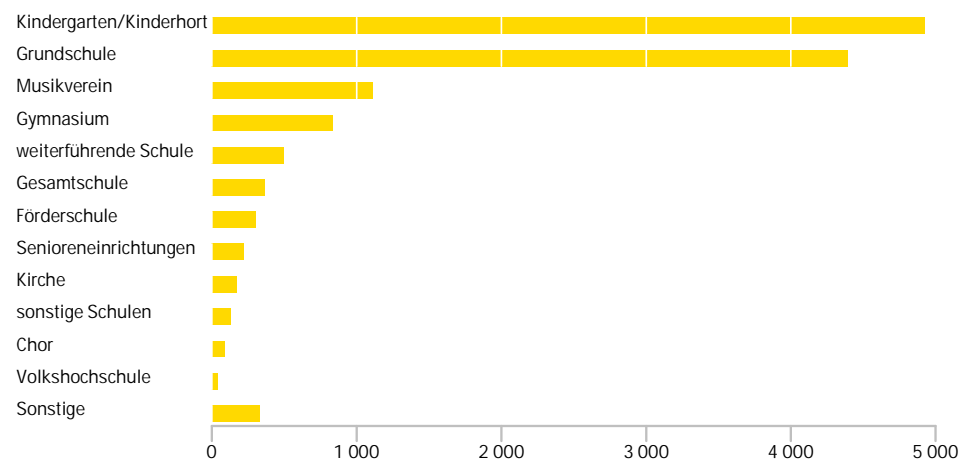
	Lernende insgesamt	Grund-fächer	Instrumental- und Vokal-fächer	Ensemble-fächer	Ergänzungs-fächer	Sonstige
	Anzahl	Anteil in %				
Deutschland	1 814 461	26	42	14	5	13
Baden-Württemberg	369 221	27	44	12	3	14
Bayern	255 988	25	44	17	3	10
Berlin	67 656	25	39	16	11	9
Brandenburg	59 608	22	43	11	9	15
Bremen	4 403	22	55	17	0	6
Hamburg	26 370	12	32	11	30	15
Hessen	119 378	24	45	12	9	10
Mecklenburg-Vorpommern	33 819	17	50	13	13	8
Niedersachsen	170 798	30	35	11	4	21
Nordrhein-Westfalen	420 794	30	40	15	3	13
Rheinland-Pfalz	71 181	26	45	12	2	15
Saarland	11 000	23	39	8	1	28
Sachsen	87 130	23	44	17	9	6
Sachsen-Anhalt	39 273	13	41	18	14	14
Schleswig-Holstein	41 800	19	48	12	8	13
Thüringen	36 042	16	53	12	7	12

Quelle: Verband deutscher Musikschulen (Jahresbericht 2018), eigene Darstellung

Wie bereits weiter oben beschrieben, gibt es eine Vielzahl von Fächerangeboten, die in Kooperation mit allgemeinbildenden Schulen stattfinden. Die öffentlichen Musikschulen kooperieren aber nicht nur mit allgemeinbildenden Schulen, sondern auch mit weiteren Einrichtungen. Im Jahr 2017 gab es **3 207 Kooperationen von Musikschulen mit anderen Einrichtungen**. Die Anzahl der Kooperationen betrug 13 424. Kindergärten und -horte spielten als Kooperationspartner die wichtigste Rolle (4 923 Kooperationen), gefolgt von Grundschulen (4 395). Mit deutlichem Abstand folgen die Musikvereine, die 1 108 Kooperationen mit öffentlichen Musikschulen pflegten. Die größte Anzahl an Lernenden ging mit rund 200 000 Schülerinnen und Schülern aus den Kooperationen von öffentlichen Musikschulen mit Grundschulen hervor.

Eine große Bandbreite an Angeboten der öffentlichen Musikschulen prägen die Kooperationen zum Beispiel mit Schulen. Angebote für Grundschulen sind zum Beispiel „Musikalische Grundausbildung/Elementare Musikerziehung“, „Singklassen/Kinderchöre“ oder der „Musikwagen“, ein interkulturelles Unterrichtswerk zur Integration ausländischer Kinder. Zu den Angeboten der Musikschulen für Sonder- und Förderschulen zählen beispielsweise „Angebote im Bereich Musik und Bewegung“, „integrative Ensembles“ oder „Orff-Spielkreise“. Bei den weiterführenden Schulen können dahingegen exemplarisch das „Klassenmusizieren“, „Musikproduktion“ oder das „Musiktheater“ genannt werden. Die öffentlichen Musikschulen bieten sich den Hochschulen auch als Partner von Praktika an.

Abbildung 7
Anzahl der Kooperationen der öffentlichen Musikschulen nach Kooperationspartner 2017



Quelle: Verband deutscher Musikschulen (Jahresbericht 2018), eigene Darstellung

2020 - 08 - 0104

Neben dem Unterrichten gehören **Veranstaltungen** zu den weiteren wichtigen Aufgaben der öffentlichen Musikschulen. Dabei wird den Lernenden neben der kulturellen Partizipation in der Kommune / Region auch das Erlernen von Auftrittssituationen ermöglicht. Die öffentlichen Musikschulen veranstalteten 2017 insgesamt **76 859 Auftritte, Vorspiele u. Ä.** an denen **rund 1,4 Millionen Mitwirkende** beteiligt waren. Die **Anzahl** der erfassten **Besucher** betrug **9,7 Millionen**.

Finanziert werden die öffentlichen Musikschulen im bundesweiten Schnitt zu **52 % durch öffentliche Mittel**, gefolgt von den **Unterrichtsgebühren**, die **44 %** der Einnahmen ausmachen. 3 % waren sonstige Mittel. Je nach Bundesland sieht die Mittelverteilung unterschiedlich aus, wie Abbildung 17 im Anhang zeigt. Innerhalb der öffentlichen Mittel waren im bundesweiten Schnitt die Mittel der Gemeinden und Städte mit 49 % am bedeutendsten, gefolgt von der Förderung durch den Kreis (34 %). Zu beachten ist allerdings, dass sich die Verteilung der öffentlichen Mittel von Bundesland zu Bundesland teilweise deutlich unterscheidet und dass die Stadtstaaten in diese Durchschnittswerte nicht einbezogen wurden, da hier keine eindeutige Zuordnung möglich war.

In Deutschland sind nicht nur die öffentlichen, sondern auch die **freien und privaten Musikschulen** in Sachen kultureller Musikvermittlungsarbeit tätig. Für die freien und privaten Musikschulen liegen Daten aus der Mitgliederstatistik des Bundesverbands Freier Musikschulen (bdfm) – einem Zusammenschluss für zertifizierte freie und private Musikschulen – vor.

Infokasten 3

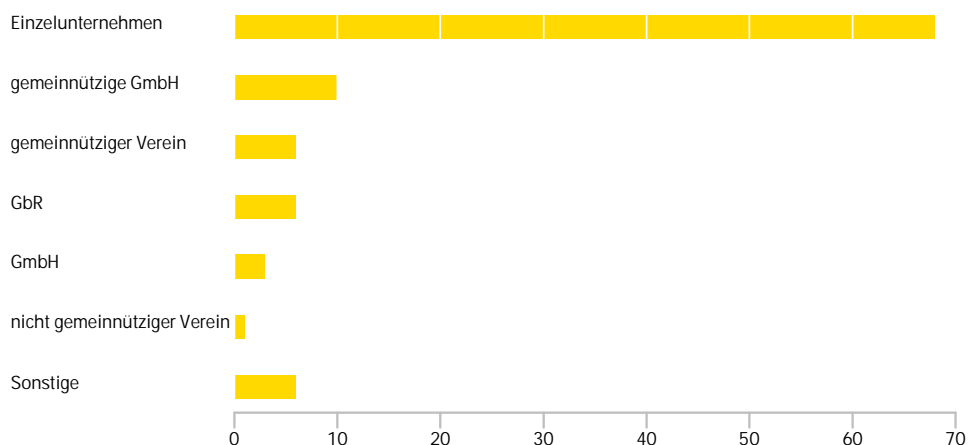
Methodische Hinweise zur Statistik des Bundesverbands der Freien Musikschulen (bdfm)

Der Bundesverband erhob zuletzt 2016 Daten seiner damals 340 Mitgliedseinrichtungen. Die Stichtagserfassung erfolgte auf freiwilliger Basis. Die Ergebnisse – unter anderem zu den Merkmalen Schülerinnen- und Schüleranzahl, Anzahl der Lehrenden, Trägerschaft oder Verteilung der Lernenden auf Fächer – wurden auf Basis des Rücklaufs (Teilnahmequote: 36 %) hochgerechnet.

Die meisten der 340 Mitgliedsschulen sind Einzelunternehmen (68 %), gefolgt von 10 %, die die Rechtsform gemeinnützige GmbH tragen. Jeweils 6 % sind als gemeinnütziger Verein oder GbR organisiert, wie die folgende Abbildung zeigt.

Abbildung 8

Rechtsform der Mitgliedsschulen im bdfm 2016 in %



Quelle: Bundesverband Freier Musikschulen 2017 (Statistik 2016), eigene Darstellung

2020 - 08 - 0105

In den 340 Mitgliedsschulen waren 2016 hochgerechnet **158 000 Musikschülerinnen und -schüler**, davon 31 000 Kooperationsschülerinnen und -schüler aktiv. Etwas mehr als die Hälfte (55 %) waren Mädchen beziehungsweise Frauen. Die Anzahl der **Lehrenden** belief sich hochgerechnet auf mehr als **6 300**. Etwas mehr als zwei Drittel der Musikschulen waren Einzelunternehmen (68 %), gefolgt von 10 %, die als gemeinnützige GmbH agierten. Die allermeisten der Lernenden (82 %; rund 130 000) waren unter 26 Jahre und damit in der für diesen Spartenbericht relevanten Altersgruppe. Rund 17 % waren 27 bis 65 Jahre und 1 % war älter. In allen drei Altersgruppen lagen die Mädchen anteilmäßig leicht vor den Jungen (s. Abbildung 18 im Anhang).

Die Ergebnisse der Erhebung liegen nicht nach Bundesländern, aber nach Verwaltungsbereichen vor, wie die nachfolgende Tabelle zeigt. Demnach gab es im Verwaltungsbereich Nord/Ost mit 107 die meisten Mitgliedsschulen, aber im Verwaltungsbereich West – das heißt in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland – mit 60 000 die meisten Schülerinnen und Schüler.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Tabelle 8
Freie Musikschulen nach Verwaltungsbereichen 2016

	Freie Musikschulen insgesamt	Lehrkräfte	Schüler/-innen
Deutschland	340	6300	158000
Nord/Ost ¹	107	1900	46000
Süd ²	73	1400	31000
Süd/West ³	74	1000	21000
West ⁴	86	2000	60000

1 Der Verwaltungsbereich Nord/Ost umfasst die Landesverbände Berlin, Brandenburg, Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Schleswig-Holstein, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen.

2 Der Verwaltungsbereich Süd umfasst den Landesverband Bayern.

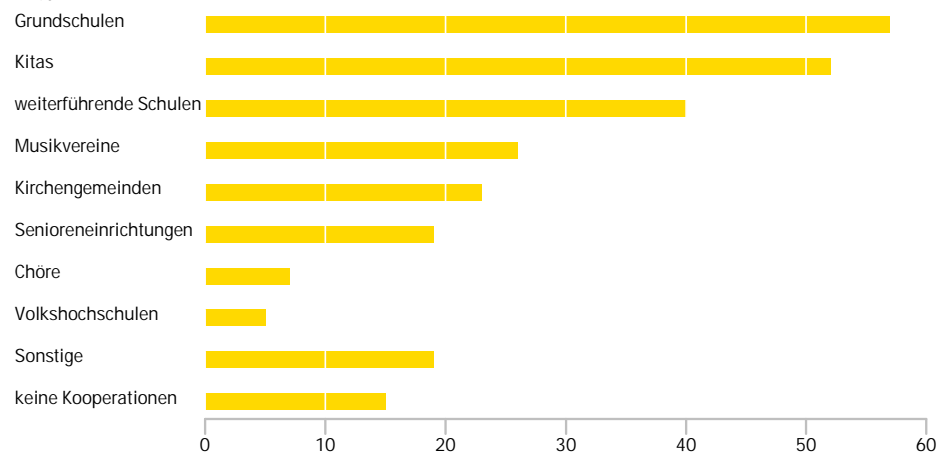
3 Der Verwaltungsbereich Süd/West umfasst die Landesverbände Baden-Württemberg und Hessen.

4 Der Verwaltungsbereich West umfasst die Landesverbände Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland.

Quelle: Bundesverband Freier Musikschulen 2017 (Statistik 2016), eigene Darstellung

Wie bei den öffentlichen Musikschulen bereits erwähnt, werden aufgrund der Ganztagschulen Kooperationen immer bedeutender. Mehr als die Hälfte der bdfm-Mitgliedsschulen 2016 gaben an, mit Grundschulen zu kooperieren (57 %). 52 % der Musikschulen nennen darüber hinaus (auch) Kitas als Kooperationspartner. Weiterführende Schulen folgten auf Platz drei. Sie werden in 40 % der Fälle genannt.

Abbildung 9
Kooperationspartner der bdfm-Mitgliedsschulen 2016
in %



Quelle: Bundesverband Freier Musikschulen 2017 (Statistik 2016), eigene Darstellung

2020 - 08 - 0106

Wie Dartsch (2019) feststellt, sind nicht nur die öffentlichen und freien Musikschulen und deren Lehrkräfte, sondern auch freiberufliche Musikpädagoginnen und -pädagogen wichtige Akteure in der außerschulischen Musikvermittlung (vgl. Dartsch 2019, S. 99). Zu diesen liegen allerdings nur dann bundesweit Daten vor, wenn sie beispielsweise in einer öffentlichen oder freien Musikschule tätig sind und damit in einer der oben genannten Statistiken miterfasst werden. Des Weiteren findet Musikvermittlung auch in den vielen verbandlich organisierten weltlichen und kirchlichen Amateurchören und Instrumentalgruppen statt. Das Musikinformationszentrum (MIZ) – die zentrale

Informationseinrichtung zum Thema Musik und Musikleben in Deutschland – weist für 2017/18 etwa 22 000 verbandlich organisierte Amateurchöre und rund 20 000 Amateur-Instrumentalgruppen aus. Zudem wurden 13 340 kirchliche Amateur-instrumentalgruppen und weitere 33 670 vokale Amateurgruppen gezählt.²⁰ (vgl. <https://miz.org/downloads/statistik/49/49-Amateurmusizierenstatistik.pdf>, letzter Abruf am 18.2.2020).

Mit Hilfe der **Konzertstatistik** der **Deutschen Orchestervereinigung e. V. (DOV)** können Angaben zu den Angeboten der Orchester und Rundfunkchöre im Bereich Kulturelle Bildung gemacht werden.

Infokasten 4

Methodische Hinweise zur Konzertstatistik der Deutschen Orchestervereinigung e. V. (DOV)

Für die Konzertstatistik befragt die DOV im Zweijahresrhythmus (in den Jahren dazwischen wird die Planstellenstatistik erhoben) alle 129 Berufsorchester in Deutschland. Hierunter fallen öffentlich finanzierte Konzert-, Sinfonie-, Opern- und Kammerorchester sowie Rundfunksinfonieorchester, Rundfunkorchester, Rundfunkchöre und Rundfunkbigbands.

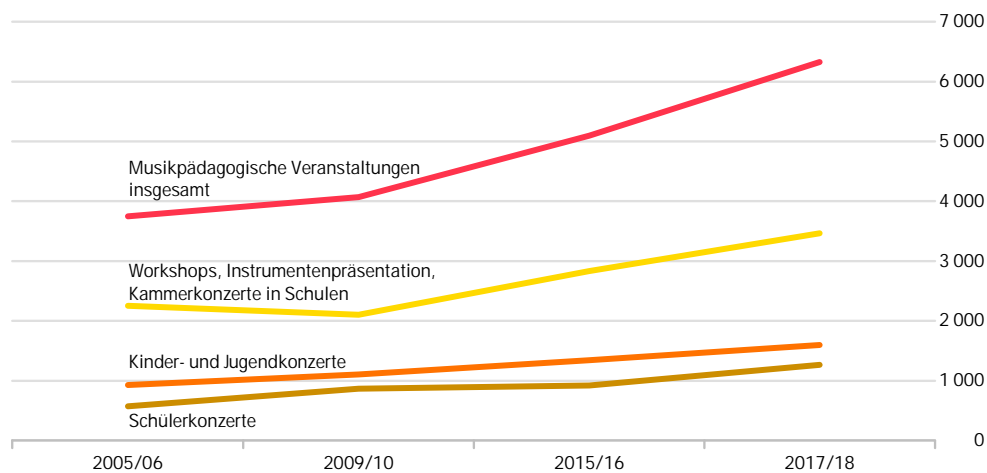
Die Ergebnisse der Erhebung liegen generell auf Bundesebene vor. Die Meldungen sind nicht verpflichtend; eine vollständige Erhebung wird allerdings angestrebt und durch telefonische Nachfragen meist erreicht. Die Erhebung wird mittels eines Fragebogens bei den Verbandsdelegierten eines jeden Orchesters durchgeführt.

Die deutschen Berufsorchester und Rundfunkklangkörper boten in der Spielzeit 2017/18 insgesamt **15 078 Veranstaltungen** an. Die **Musikvermittlungsangebote** machten mit **41 %** (6 235) dabei den größten Anteil an den gesamten Veranstaltungen aus. Die musikpädagogischen Angebote umfassen Kinder-, Jugend-, oder Schülerkonzerte, aber auch Workshops oder Instrumentenpräsentationen in Schulen. Wie die folgende Abbildung zeigt, hat die Anzahl der musikpädagogischen Veranstaltungen über die Jahre hinweg deutlich zugenommen. In der Spielzeit 2005/06 gab es noch etwas mehr als 3 700 solcher Veranstaltungen, in der aktuellen Spielzeit waren es bereits 6 325. Angestiegen sind insbesondere die Veranstaltungen in Schulen. Im gleichen Zeitraum sind die Sinfonie- und Chorkonzerte (inkl. Auslandsveranstaltungen) von 5 918 auf 5 557 leicht gesunken.

²⁰ Für die evangelische Kirche liegen dabei die Daten für das Jahr 2015, bei der katholischen Kirche Daten für das Jahr 2017 zugrunde.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Abbildung 10
Angebote der Musikvermittlung der professionellen Orchester und Rundfunkklangkörper



Quelle: Konzertstatistik der Deutschen Orchestervereinigung e. V. 2017/2018, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0107

4.2.3 Museen

Kulturelle Vermittlungsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene finden sich in den Museen in Deutschland im Allgemeinen sowie in speziellen Kinder- und Jugendmuseen. Um hierzu nähere Angaben machen zu können, wird auf die „Statistische Gesamterhebung an den Museen in der Bundesrepublik Deutschland“ des Instituts für Museumsforschung zurückgegriffen.

Infokasten 5

Methodische Hinweise zur „Statistischen Gesamterhebung an den Museen in der Bundesrepublik Deutschland“

Zur Ermittlung der Daten des Instituts für Museumsforschung (IfM) wird eine Vollerhebung mittels einer schriftlichen Befragung vorgenommen. Dabei sind für das IfM folgende Merkmale zur Bestimmung der Grundgesamtheit der Museen entscheidend:

Es muss eine Sammlung und Präsentation von Objekten mit kultureller, historischer oder allgemein wissenschaftlicher Zielsetzung vorhanden sein. Des Weiteren muss die Einrichtung öffentlich zugänglich sein und überwiegend keine kommerzielle Ausrichtung haben. Der Ausstellungsbereich muss klar eingegrenzt sein. Damit werden Museen in einer empirisch fassbaren Abgrenzung gegenüber Verkaufsgalerien, Kunstgewerbemärkten sowie gegenüber Schlössern und Denkmälern ohne Ausstellungsgut abgegrenzt.

Auch zur Bestimmung der Ausstellungshäuser werden empirisch fassbare Kriterien angelegt, um die zu befragende Grundgesamtheit festzulegen:

Ausstellungshäuser besitzen keine eigenen Sammlungen, sondern präsentieren Wechselausstellungen. Sie sind für die Öffentlichkeit zugänglich und haben keinen Verkaufsausstellungscharakter. Zudem sind sie klar eingegrenzt.

Die Datenbank der musealen Institutionen sowie der Ausstellungshäuser wird in Abstimmung mit den regionalen Museumsorganisationen kontinuierlich gepflegt und aktuell gehalten.

In regelmäßigem Abstand umfasst die Erhebung einen Sonderfrageteil zur Museumspädagogik. Dies fand zuletzt für das Erhebungsjahr 2017 statt.

Im Jahr 2017 machten von den insgesamt 6 771 angeschriebenen Museen in Deutschland 5 249 Museen Angaben zur Museumspädagogik. Davon gaben **3 983** Einrichtungen an, **museumspädagogisch tätig** zu sein, was einer Quote von rund 76 % entspricht.

Die am häufigsten genannte Form der Museumspädagogik sind deutschsprachige Führungen (82 %), gefolgt von Schulklassenprogrammen (50 %) oder Aktionen zum Internationalen Museumstag (47 %). Des Weiteren spielen Vorträge (45 %) sowie fremdsprachige Führungen (41 %) eine wichtige Rolle. Spezielle „Programme zur Kulturellen Bildung“ sind in der Erhebung 2017 als neue Kategorie aufgenommen worden und werden von rund 15 % der antwortenden Museen (N = 3 897) genannt.

Tabelle 9
Ausgewählte Formen der Museumspädagogik 2017

	Anteil in %
Deutschsprachige Führungen	82
Schulklassenprogramme	50
Internationaler Museumstag	47
Vorträge	45
Fremdsprachige Führungen	41
Ferienprogramme	41
Aktionstage	37
Tag des offenen Denkmals	35
Museumsfeste	34
Kurse	20
Spezielle Programme zur Kulturellen Bildung	15

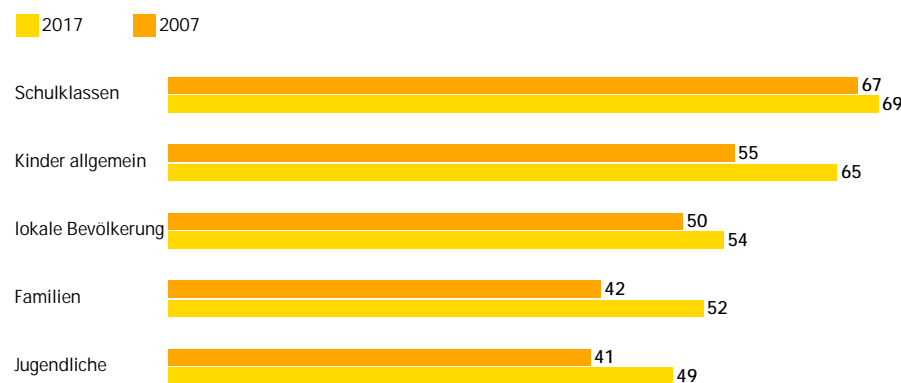
N = 3 897, Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Museumsstatistik 2018, eigene Darstellung

1 308 Museen machten Angaben zur Anzahl der **Teilnehmerinnen und Teilnehmer der speziellen kulturellen Bildungsangebote**. Die Zahl für das Jahr 2017 belief sich auf **5,5 Millionen**. Über die Merkmale der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie deren Alter oder Geschlecht, liegen allerdings keine Angaben aus der Museumsstatistik vor.

Des Weiteren wurde in der Sondererhebung zur Museumspädagogik nach den **Zielgruppen** museumspädagogischer Angebote gefragt (N = 3 465). Es zeigt sich, dass insbesondere Schulkinder in Schulklassen (69 %), aber auch Kinder im Allgemeinen (65 %), vor allem jene zwischen sechs und 13 Jahren (65 %), eine wichtige Zielgruppe darstellen. Danach folgen die lokale Bevölkerung (54 %) sowie Familien (52 %). Im Vergleich zu der Erhebung 2007 ist eine Bedeutungssteigerung bei allen Zielgruppen – insbesondere bei den Kindern und den Familien – zu beobachten.

Abbildung 11
Ausgewählte Zielgruppen museumspädagogischer Angebote
in %



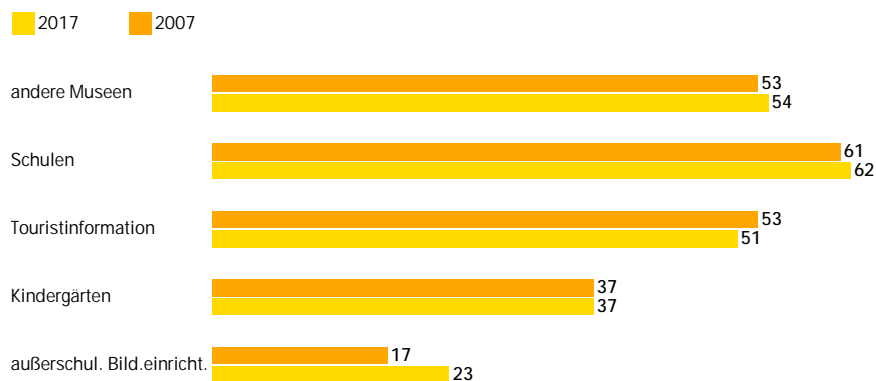
Quelle: Museumsstatistik 2018, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0108

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Wenig erstaunlich ist daran anknüpfend das Ergebnis, dass die Museen mit museumspädagogischen Aktivitäten (N= 3 643) in **62 % Kooperationen mit Schulen** angeben. An Bedeutung gewonnen haben im Vergleich zur letzten Sondererhebung zur Museumspädagogik im Jahr 2007 die außerschulischen Bildungseinrichtungen (2007: 17 %; 2017: 23 %). An dieser Stelle kann damit der bereits weiter oben genannte Befund einer großen Bandbreite an Kooperationen zwischen formalen und nonformalen Bildungsbereichen in der Kulturellen Bildung festgestellt werden.

Abbildung 12
Ausgewählte Kooperationspartner der Museen in der Vermittlungsarbeit
in %

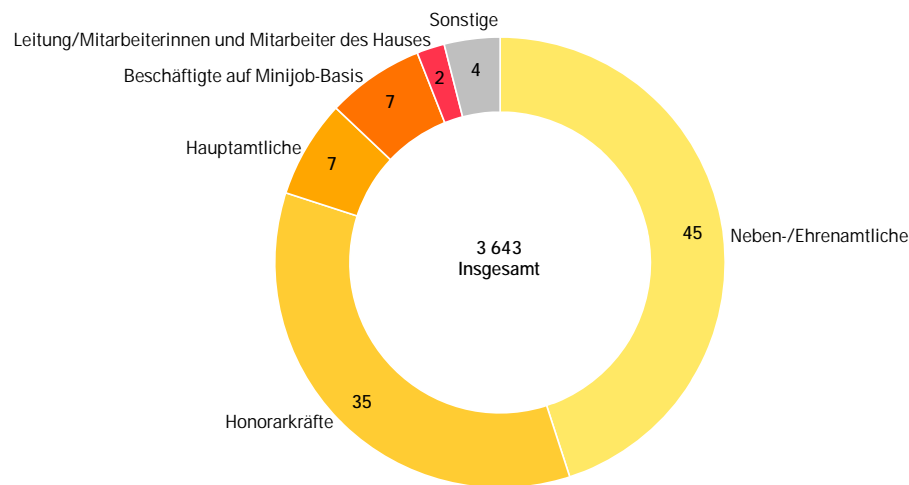


Quelle: Museumsstatistik 2018, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0109

Aus der Museumsstatistik des IfM liegen keine Angaben zum Personal vor. Allerdings werden in dem regelmäßig erhobenen Sondermodul zur Museumspädagogik hierzu Angaben gemacht. Insgesamt meldeten die Museen, welche museumspädagogisch tätig sind, **20 542 Beschäftigte in der Museumspädagogik**. Davon waren knapp die Hälfte Ehren- und Nebenamtliche (9 247; 45 %), gefolgt von den Honorarkräften (7 205; 35 %). Hauptamtlich Beschäftigte in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit gab es 2017 insgesamt 1 437 (7 %).

Abbildung 13
Museumspädagogisch tätige Personenkreise 2017
in %



Quelle: Museumsstatistik 2018, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0110

Spezielle Kinder- und Jugendmuseen können in Deutschland auf eine bereits über 40-jährige Geschichte zurückblicken. Sie sind Orte zum Experimentieren und selbstständigen (Er-)Forschen und machen die Besucherinnen und Besucher damit zu Akteurinnen und Akteuren sowie Mitgestaltenden. Sie sind lebendige Kulturorte und bieten einen niedrigschwelligen Zugang, da beispielsweise nur selten Sprachkenntnisse oder die Beherrschung kultureller Codes und Techniken vorausgesetzt werden (s. Bundesverband deutscher Kinder- und Jugendmuseen e. V. <https://www.bv-kindermuseum.de/wir-ueber-uns/>, letzter Abruf am 18.2.2020).

Der Bundesverband deutscher Kinder- und Jugendmuseen e. V. vertritt derzeit (Stand: Dezember 2019) die Interessen von knapp 40 Kinder- und Jugendmuseen in Deutschland.

4.2.4 Bildende Kunst

Der Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) führt seit 1994 etwa alle fünf Jahre eine Umfrage zur wirtschaftlichen und sozialen Situation bildender Künstlerinnen und Künstler durch. Zuletzt fand diese Erhebung im Jahr 2016 statt.²¹

21 Der Berufsverband Bildender Künstler/-Innen Berlin e. V. ist nicht Mitglied im BBK.

Infokasten 6

Methodische Hinweise zur Erhebung des Bundesverbands Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK)

Die seit 1994 durchgeführte Erhebung des BBK erfasst Merkmale zur Mitgliedschaft in Künstler- und Kulturorganisationen, das Engagement im kulturellen Bereich, die Ateliersituation, die Ausstellungstätigkeit, aber auch die Einkünfte der Befragten, deren soziale Sicherung und Altersvorsorge. Zusätzlich wurden 2016 Daten zu Einkünften aus Ausstellungsvergütungen und zum Engagement für Geflüchtete erfasst. Bei der Befragung im Jahr 2016 wurde erstmals auch ein Online-Fragebogen angeboten. Die Befragung fand im Zeitraum März bis Mai 2016 statt. Für die Erhebung wurden nicht nur die Mitglieder des BBK angeschrieben, sondern auch weitere Akteure der bildenden Kulturellen Bildung befragt. Auf die Erhebung wurde unter anderem in der Verbandszeitschrift „BBK kultur politik“ und über die Landes- und Regionalverbände des BBK sowie andere Künstlerorganisationen aufmerksam gemacht. Die Daten ermöglichen daher, ein relativ umfassendes Bild der Bildenden Künstlerschaft darzustellen. Den folgenden Ergebnissen liegen Angaben von 1 366 Personen zu Grunde.

Im Hinblick auf die Aktivitäten bildender Künstlerinnen und Künstler im Bereich der Kulturellen Bildung sind in der Erhebung des BBK zwei Aspekte enthalten: künstlerische Lehrtätigkeiten und künstlerische Projekte für Geflüchtete. Diese zielen zwar nicht unmittelbar auf Kulturelle Bildungsaktivitäten ab, geben aber Hinweise darauf, dass die bildenden Künstlerinnen und Künstler in der Kulturellen Bildung sehr aktiv sind. Fast die Hälfte der Befragten (45 %) gibt an, durch **künstlerische Lehrtätigkeiten** zusätzliches Einkommen zu generieren. Davon arbeiten 75 % auf Honorarbasis. Die künstlerische Lehrtätigkeit findet am häufigsten in Form privater Kurse (42 %) oder in Form von Projekten mit Kindern/Jugendlichen (37 %) statt. Häufig genannte Orte der kulturellen Bildungsarbeit der bildenden Künstlerinnen und Künstler sind Volkshochschulen (24 %) und Schulen (Gymnasien: 18 %, Grund-/Hauptschulen: 16 %) (vgl. Priller 2016, S. 35ff.).

Des Weiteren wurde in der Erhebung 2016 das Engagement für Geflüchtete abgefragt. Rund 24 % der befragten bildenden Künstlerinnen und Künstler gaben an, bereits **künstlerische Projekte für Geflüchtete** durchgeführt zu haben. Die **Adressaten** dieses Engagements waren dabei in erster Linie **Kinder und Jugendliche (41 %)**, gefolgt von Projekten für Erwachsene (22 %) (vgl. ebd., S. 57f.).

4.2.5 Darstellende Kunst

Insbesondere seit der Veröffentlichung der PISA-Studie im Jahr 2000 und der anschließenden Bildungsdebatte, begann die Theaterlandschaft die Bildungsaspekte der darstellenden Künste zu hinterfragen und neue Formen und Formate anzubieten (vgl. Mittelstädt 2012, S. 643). Hieraus ergaben sich zum Beispiel neue Formen der Darbietungen, bei denen die Grenzen der Genres überschritten, die Unterscheidung zwischen Amateurrinnen und Amateuren und den Professionellen verwischt und die Zuschauenden mehr und mehr einbezogen wurden (vgl. ebd., S. 653ff.).

Welche Bedeutung die darstellenden Künste für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene genau haben, soll mittels mehrerer Datenquellen nachfolgend dargestellt werden. Zunächst wird die Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins e. V. dargestellt. Darüber hinaus sind über die Erhebung „Zur Lage des Kinder- und Jugendtheaters in Deutschland“ (hrsg. von der Internationalen Vereinigung des Theaters für Kinder und Jugendliche in Deutschland, ASSITEJ e. V.) Angaben zum Bereich der Kinder- und Jugendtheater möglich. Abgerundet wird das Kapitel durch die Daten des Bundesverbands Freie Darstellende Künste (BFDK), welcher ebenfalls eine wichtige Rolle in der Kulturellen Bildung spielt.

Aus der jährlich erhobenen **Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins e. V.** können Angaben über die im Deutschen Bühnenverein e. V. organisierten Kinder- und Jugendtheater, aber auch generell die Angebote und Nutzung der öffentlich getragenen Theater entnommen werden.

Infokasten 7

Methodische Hinweise zur Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins e. V.

Der Deutsche Bühnenverein e. V. erhebt jährlich Daten von Theatern, Orchestern sowie Privattheatern und Festspielen. In der Spielzeit 2016/17 wurden 140 öffentliche Theater, 128 Orchester (inkl. der Rundfunkorchester), 210 Privattheater sowie 84 Festspiele gezählt. Die Daten werden online erhoben. Eine Verpflichtung zur Meldung der Daten besteht nicht. Der Deutsche Bühnenverein e. V. führt Plausibilitätsprüfungen durch; die Ergebnisse werden hochgerechnet und nach Gemeindegrößenklassen sowie Bundesland dargestellt. Eine Vielzahl von Merkmalen wird dabei abgefragt. Die Theaterstatistik enthält Daten zu öffentlichen Theaterunternehmen und Orchestern (jeweils in der Spielzeit), Spielstätten, Zahl der Plätze, Träger und Rechtsform. Zudem werden die Anzahl der Veranstaltungen und Besucher, Personalangaben sowie Informationen zu Einnahmen, Zuweisungen und Ausgaben erfasst. Für den vorliegenden Spartenbericht sind insbesondere die Angaben zu den Kinder- und Jugendtheatern in Deutschland von Relevanz.

Die öffentlich getragenen Theater in Deutschland veranstalteten in der Spielzeit 2016/17 am eigenen Standort insgesamt **65 794 Darbietungen**. Die **Kinder- und Jugendtheaterveranstaltungen** beliefen sich auf **14 475** und waren damit nach den Schauspielen diejenige Sparte mit der zweithöchsten Veranstaltungsanzahl. Die Anzahl der **Besuche** von eigenen und fremden Veranstaltungen der **Kinder- und Jugendtheater** betrug rund **2,9 Millionen**. Mehr Besuche zählten nur die Schauspiele (5,2 Millionen, 28 %) und die Oper (3,8 Millionen, rund 21 %). Die Besuche an Kinder- und Jugendtheatern an allen Besuchen machten rund 16 % aus. Brandenburg (30 %) und Mecklenburg-Vorpommern (21 %) wiesen die höchsten Werte auf, während in Hamburg der Anteil der Besuche in Kinder- und Jugendtheatern mit 7 % am niedrigsten lag.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Tabelle 10
Besuche der eigenen und fremden Veranstaltungen in der Spielzeit 2016/17

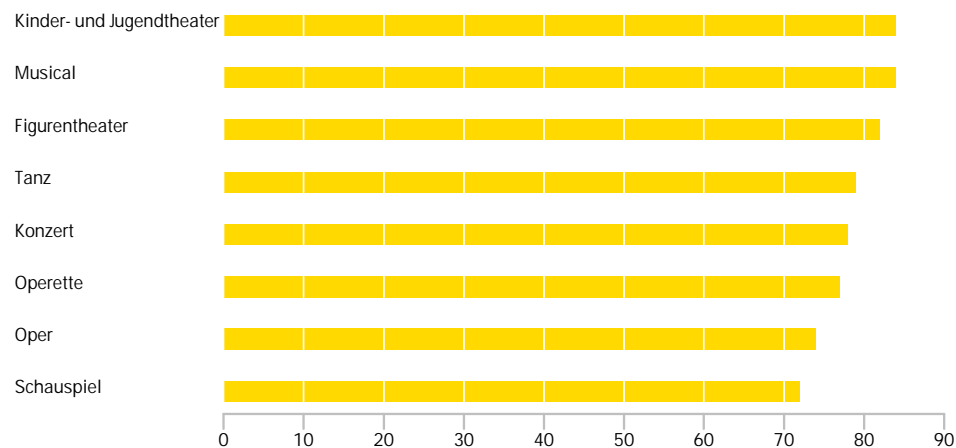
	Insgesamt	Oper	Tanz	Operette	Musical	Schau- spiel	Kinder- und Jugend- theater	Konzert	Sonstige Veranstal- tungen ¹
	1 000	Anteil in %							
Deutschland	18 230	20,5	8,5	2,3	7,8	28,1	15,5	8,8	7,7
Baden-Württemberg	2 126	23,9	10,5	2,0	3,9	30,5	17,1	7,8	4,3
Bayern	2 590	21,6	10,3	2,0	6,5	34,6	13,3	6,1	5,4
Berlin	1 694	26,0	6,7	1,4	24,2	18,0	11,8	6,4	5,5
Brandenburg	423	4,7	2,9	1,2	6,5	24,0	29,6	11,9	18,0
Bremen	306	23,7	6,0	2,8	5,2	34,7	12,8	6,8	8,1
Hamburg	789	22,2	17,0	0,0	0,4	45,4	7,3	2,2	5,4
Hessen	1 259	31,4	5,7	1,4	6,6	26,0	15,6	9,3	3,9
Mecklenburg- Vorpommern	583	10,2	5,6	4,4	4,4	23,7	20,6	16,5	13,9
Niedersachsen	1 324	16,4	7,5	2,3	9,4	30,5	17,3	9,4	7,1
Nordrhein- Westfalen	2 864	20,9	9,5	2,0	4,6	29,5	16,8	8,5	8,1
Rheinland-Pfalz	599	14,5	9,7	5,4	10,6	28,1	19,8	7,9	3,7
Saarland	186	22,6	5,8	0,0	12,7	23,3	18,2	12,9	4,7
Sachsen	1 881	17,6	7,8	3,8	5,7	26,6	13,0	9,6	13,3
Sachsen-Anhalt	677	9,1	7,0	3,2	10,2	13,8	19,6	16,0	12,0
Schleswig-Holstein	512	18,6	6,8	0,9	11,8	26,6	16,2	11,6	6,8
Thüringen	716	19,1	4,8	3,6	7,1	18,7	14,1	16,4	13,5

1 Inklusive Figurentheater.

Quelle: Theaterstatistik 2016/2017 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Darstellung

In der Spielzeit 2016/17 erreichten die Veranstaltungen der Kinder- und Jugendtheater und die Musicals die höchsten Platzausnutzungsziffern. Im Schnitt waren bei beiden Sparten 84 % der Plätze belegt.

Abbildung 14
Platzausnutzungsziffer der Veranstaltungssparten in der Spielzeit 2016/17
in %



Quelle: Theaterstatistik 2016/2017 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Darstellung

2020 - 08 - 0111

Die Internationale Vereinigung des Theaters für Kinder und Jugendliche in Deutschland (ASSITEJ e. V.) hat 2017 erstmals eine Erhebung mittels Online-Befragung bei Kinder- und Jugendtheatern durchgeführt.

Infokasten 8

Methodische Hinweise zur Erhebung der Internationalen Vereinigung der Theater für Kinder und Jugendliche in Deutschland (ASSITEJ e. V.)

ASSITEJ e. V. hat im Frühjahr 2017 erstmals Daten von professionellen Kinder- und Jugendtheatern erhoben. Einbezogen wurden hierbei alle Gruppen, Kollektive, Vereine, Häuser oder Einrichtungen, an denen berufsmäßig Theater für junge Menschen angeboten wird. Ausschlaggebend war darüber hinaus, dass diese Theater ein kontinuierliches Angebot für junge Menschen anbieten und über dieses Angebot ihr Einkommen bestreiten. Für diesen Zweck wurde ein Online-Fragebogen entwickelt, welcher an über 1 000 überwiegend personalisierte Mailadressen von professionellen Kinder- und Jugendtheatern in Deutschland versandt wurde. Es erfolgten mehrere automatisierte wie persönliche Erinnerungen. Insgesamt flossen 238 Datensätze in die Auswertung ein (25 %). Aussagen zur Repräsentativität sind nicht möglich, da die Anzahl der Kinder- und Jugendtheater in Deutschland nicht bekannt ist. Die Angaben der 238 Theater beziehen sich auf die Aktivitäten in der Spielzeit 2015/16 beziehungsweise auf das Geschäftsjahr 2016. Die Kinder- und Jugendtheater in Deutschland arbeiten in sehr unterschiedlichen organisatorischen Strukturen. Daher wurden nach ersten Auswertungen der Daten die Kinder- und Jugendtheater in folgende fünf Typen unterschieden, die nachfolgend beschrieben werden und anhand derer die Daten aufbereitet wurden:

- (1) Teil eines Stadt- oder Staatstheaters
- (2) Große selbst produzierende Theater mit eigener Spielstätte
- (3) Mittlere und kleinere selbst produzierende Theater mit eigener Spielstätte
- (4) Selbst produzierende Theater ohne eigene Spielstätte
- (5) Veranstalter/Orte für Gastspiele

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Spartenberichts konnte noch nicht gesagt werden, ob und in welchem Turnus die Erhebung wiederholt wird.

Insgesamt können durch die Rückmeldungen von 238 Theatern Aussagen über mehr als **3 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Kinder- und Jugendtheatern** in Deutschland sowie **24 000 Theateraufführungen** und fast **3,5 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer** an deutschen Kinder- und Jugendtheatern gemacht werden. Die Ergebnisse der Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins e. V. und der Erhebung des ASSITEJ e. V. sind aufgrund differierender Fragestellungen und Ziele der Statistiken sowie unterschiedlicher Erhebungsmethoden und Grundgesamtheiten nicht miteinander vergleichbar. Über die Schnittmengen beider Erhebungen können keine Aussagen getroffen werden, da die Einzeldaten nicht zur Verfügung stehen.

Mit fast zwei Dritteln der befragten Theater sind **selbst produzierende Theater ohne eigene Spielstätten (32 %)** der häufigste Typ der Kinder- und Jugendtheater. Dies sind in der Regel Freie Theater in privatwirtschaftlicher Trägerschaft, die ihre Produktionen an Gastspielorten anbieten. Der zweithäufigste Typ sind mit

22 % Kinder- und Jugendtheater, die Teil eines Stadt- oder Staatstheaters sind, gefolgt von 21 % mittleren und kleineren selbst produzierenden Theatern mit eigener Spielstätte. Die Theater, welche Teil eines Stadt- oder Staatstheaters sind, befinden sich in öffentlicher Trägerschaft und können auf vorhandene Dienstleistungen innerhalb des Hauses zurückgreifen. Die mittleren und kleineren Theater mit eigener Spielstätte sind häufig Freie Theater in privatwirtschaftlicher Organisation. 17 % der Theater sind Veranstalter für Kinder- und Jugendtheater, also Spielstätten ohne Ensemble und daher Orte für Gastspiele. Weitere 8 % der befragten Theater fallen in den Typus große selbst produzierende Theater mit eigener Spielstätte. Diese ähneln rechtlich und organisatorisch den mittleren und kleineren Theatern mit eigener Spielstätte (lediglich fünf der Theater dieses Typus sind in städtischer Trägerschaft), aber sie verfügen oft über ein eigenes festes Ensemble und generieren höhere Umsätze als die mittleren und kleineren Theater (vgl. Renz 2017, S. 4f.).

Die Kinder- und Jugendtheater sind überwiegend in größeren Städten zu finden, wie die folgende Tabelle zeigt. Dennoch zeigt sich eine typenabhängige Verteilung. Mit Ausnahme der Veranstalter befinden sich die anderen Kinder- und Jugendtheatertypen überwiegend in Großstädten. Die Veranstalter dahingegen versorgen den ländlichen Raum, denn sie sind überwiegend in Kleinstädten sowie kleineren Mittelstädten lokalisiert. Auch diejenigen Theater, die selbst produzieren, aber keine eigene Spielstätte haben, finden sich häufig in Kleinstädten (30 %).

Tabelle 11
Verteilung der Kinder- und Jugendtheatertypen nach Regionen 2017

Von ... bis ... Einwohner/-innen	Teil eines Stadt- oder Staats- theaters	Große selbst produ- zierende Theater mit eigener Spielstätte	Mittlere und kleinere selbst produ- zierende Theater mit eigener Spielstätte	Selbst produ- zierende Theater ohne eigene Spielstätte	Veranstalter/Orte für Gastspiele
	Anteil in %				
Bis 20 000	4	0	14	30	20
20 001 – 50 000	14	6	6	5	38
50 001 – 100 000	24	0	2	7	28
100 001 – 500 000	37	28	50	26	5
Mehr als 500 000	22	67	28	32	10

N = 233.

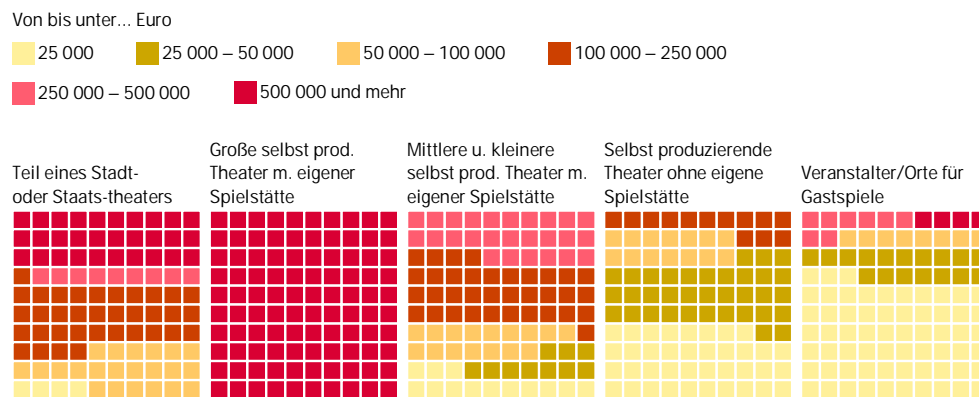
Quelle: ASSITEJ e. V. 2017, eigene Darstellung

Bei ihren Angeboten **kooperieren** die Kinder- und Jugendtheater sehr häufig. Im Schnitt 90 % aller befragten Theater geben eine Zusammenarbeit mit **Kindergärten und Schulen** an und 57 % nennen **soziale Einrichtungen ohne Kulturbezug** als Partner. Auch **Musikschulen** und **Jugendkunstschulen** werden im Schnitt von fast der Hälfte der befragten Kinder- und Jugendtheater als Kooperationspartner genannt (s. Abbildung 19 im Anhang).

Die Kinder- und Jugendtheater in Deutschland sind **in der Regel kleine Betriebe**, wie die Abbildung 20 im Anhang zeigt.

Die befragten Kinder- und Jugendtheater unterscheiden sich hinsichtlich ihrer **Finanzierung**. Obwohl bei der Frage nach den Umsätzen – Summe aus allen Einnahmen wie zum Beispiel Fördermittel, Eintrittsgelder oder Sponsorenmittel – der befragten Theater nur grobe Entwicklungen darstellbar sind, zeigt sich, dass im Geschäftsjahr 2016 **die großen selbst produzierenden Theater mit eigener Spielstätte** die **höchsten Umsätze** generierten: Im Geschäftsjahr 2016 gaben alle von ihnen an, mehr als 500 000 Euro erwirtschaftet zu haben. Die Kinder- und Jugendtheater als Teil eines Stadt- oder Staatstheaters weisen ebenfalls hohe Umsätze aus, denn sie generierten im Geschäftsjahr 2016 immerhin in 30 % der Fälle mehr als 500 000 Euro. Die mittleren und kleineren selbst produzierenden Theater mit eigener Spielstätte konnten anteilig in ihrem Theatertyp am häufigsten Umsätze zwischen 100 001 und 250 001 Euro generieren (35 %). Die selbst produzierenden Theater ohne eigene Spielstätte und die Veranstalter erwirtschafteten anteilig am häufigsten Umsätze von bis zu 25 000 Euro (in 38 % bzw. 63 % der Fälle).

Abbildung 15
Umsätze der Kinder- und Jugendtheater nach Umsatzgrößenklassen 2017
in %



Quelle: ASSITEJ e. V. 2017, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0112

Laut der Erhebung der ASSITEJ e. V. wird die **Mehrheit der Kinder- und Jugendtheater finanziell gefördert**. Förderungen stammen überwiegend von der **Kommune**, denn über alle Theatertypen hinweg wird diese Förderquelle in **67 %** der Fälle genannt. Auch die **Länder** spielen eine große Rolle, denn sie werden von **62 %** der befragten Theater als Mittelgeber genannt. Je nach Theatertyp sind die Förderer und die Art der Förderung aber unterschiedlich. Institutionelle Förderung ist ein Phänomen der Stadt- und Staatstheater sowie der selbst produzierenden Theater mit eigener Spielstätte (vgl. Renz 2017, S. 14). Dies verdeutlicht, dass viele Kinder- und Jugendtheater ihre Angebote nicht auf Basis einer dauerhaften Förderung aufbauen können und auf Projektförderungen angewiesen sind.

Tabelle 12
Förderer nach Typen von Kinder- und Jugendtheatern 2017

	Teil eines Stadt- oder Staats- theaters	Große selbst prod. Theater m. eigener Spielstätte	Mittlere u. kleinere selbst prod. Theater m. eigener Spielstätte	Selbst produ- zierende Theater ohne eigene Spielstätte	Veranstalter/ Orte f. Gastspiele
	Anteil in %				
Kommune	89	76	85	40	47
Land	83	76	63	60	26
Bund	3	24	13	4	0
Fonds Darstellende Künste	0	6	3	4	0
Kulturstiftung des Bundes	11	18	0	4	0
Goethe Institut	6	6	3	0	0
Kultur macht stark	23	29	28	5	5
Europäische Union	0	6	0	0	5
Öffentliche Stiftung	17	35	33	16	21
Private Stiftung	34	59	33	16	26
Sach- oder Finanzmittel eines Kooperationspartners	14	29	15	9	5
Sonstige Förderer	37	41	35	23	58

Mehrfachnennungen waren möglich.

Quelle: ASSITEJ e. V. 2017, eigene Darstellung

Neben den öffentlich finanzierten Theatern, die im Deutschen Bühnenverein organisiert sind, gibt es eine große Anzahl von **Freien Tanz- und Theaterschaffenden**, die in der Kulturellen Bildung eine besondere Rolle spielen. Unter diesem „Label“ vereinen sich Einzelkünstlerinnen und Einzelkünstler, Produktionshäuser oder freie Theatergruppen, welche unterschiedlich organisiert sind. Auch die Spielformen unterscheiden sich. Häufig ist der Kern der Arbeit die Projektarbeit. Die Freiheit des Produzierens stellt das alle Vereinende dar (vgl. Matzke 2016, S. 19).

Der **Bundesverband Freier Darstellender Künste e. V. (BFDK)** – der Dachverband der freien Theater- und Tanzschaffenden – vertritt aktuell (Stand: Dezember 2019) die Interessen von rund 25 000 Theater- und Tanzschaffenden (s. <https://darstellende-kuenste.de/de/verband/ueber-uns.html>, letzter Abruf am 18.2.2020).

Der BFDK erhob 2012 zum ersten Mal Daten bei den Verbandsmitgliedern sowie den assoziierten Mitgliedern, zu dem seit Dezember 2014 auch ASSITEJ gehört.²² Im Folgenden wird auf die Erhebungen von 2014 und 2015 eingegangen, um ein möglichst umfassendes Bild zur Arbeit der Freien Tanz- und Theaterschaffenden im Bereich Kulturelle Bildung zu erhalten.

²² Die Mitgliedschaft von ASSITEJ im BFDK und ihre Teilnahme an der Erhebung des BFDK 2015 führt dazu, dass es zu Doppelzählungen kommt und die Daten der ASSITEJ e. V. nicht mit den Daten des BFDK aufsummiert werden können.

Infokasten 9

Methodische Hinweise zur Erhebung des Bundesverbands Freie Darstellende Künste e. V. (BDFK)

Der BDFK erhob 2015 zum dritten Mal Daten bei seinen Mitgliedern und assoziierten Mitgliedern. Die Erhebung erfolgte mittels Online-Fragebogen. Hierzu wurden alle 1 250 Mitglieder angeschrieben.²³ Von den 431 zurückgesendeten Fragebögen waren 402 verwertbar, sodass eine Ausschöpfungsquote von 32 % erreicht wurde. Bei der Mitgliedererhebung 2014 nahmen von den 1 155 Mitgliedern 537 Mitglieder teil. Die Quote der verwertbaren Rückläufe lag somit bei 49 %.

Die Angaben aus den Mitgliederbefragungen sind laut dem Bundesverband für dessen Mitglieder repräsentativ. Über die nicht organisierten freien Tanz- und Theaterschaffenden können keine Aussagen getroffen werden. Die statistischen Angaben der im BDFK organisierten freien Tanz- und Theaterschaffenden ermöglichen Aussagen zu den wichtigsten Strukturdaten der Mitglieder sowie allgemeine Entwicklungstendenzen. Aufgrund der heterogenen Arbeits- und Organisationsformen der Mitglieder ist die regelmäßige Erhebung von Daten und deren Zusammenstellung auf Bundesebene eine Herausforderung. Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse sind vorsichtig zu interpretieren, insbesondere wenn hochgerechnete Werte dargestellt werden.

Die im Bundesverband Freie Darstellende Künste e. V. organisierten und an der Erhebung teilnehmenden Mitglieder sind jeweils zu etwa einem Drittel als Einzelkünstlerin beziehungsweise Einzelkünstler oder als Gruppe beziehungsweise Produktionsgemeinschaft ohne eigene Spielstätte tätig (32 %). Die überwiegende Rechtsform ist die **Selbstständigkeit** beziehungsweise **Freiberuflichkeit (46 %)**, gefolgt von den als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) organisierten Mitgliedern (28 %) (s. Abbildung 21 im Anhang).

Aus der Mitgliedererhebung 2014 geht für das Jahr **2013** eine Gesamtzahl an **Veranstaltungen** von näherungsweise **82 650** hervor, davon **15 200** speziell für **Kinder und Jugendliche**.²⁴ 64 % der Befragten freien Tanz- und Theaterschaffenden nennen Kinder und Jugendliche als Zielgruppe (s. Tabelle 26 im Anhang).

Die Bandbreite der Vermittlungsformen reicht von Theaterprojekten und Aufführungsbegleitung bis zu Ferienworkshops und Lehrerfortbildung, Vorträgen oder Unterrichtsbegleitung. In fast der Hälfte der Fälle werden einmalige Kurse oder Workshops als Vermittlungsformen genannt (48 %) (vgl. Bundesverband Freie Darstellende Künste 2016, S. 44). Die Örtlichkeiten, in denen die Vermittlungsarbeit stattfindet, sind ebenfalls sehr verschieden. Schulen gehören mit 39 % zu den am häufigsten genannten Orten, gefolgt von Soziokulturellen Zentren (18 %). Es werden aber auch Jugendzentren, städtische Theater, Festivals, Bildungszentren oder Museen usw. als Vermittlungsorte genannt (vgl. ebd., S. 45).

23 Der Landesverband Bremen gründete sich erst 2015 und trat dem BDFK Ende 2015 bei, sodass die Mitglieder des Landesverbands Bremen nicht an der Befragung teilnahmen.

24 Für die Hochrechnung von der Stichprobe auf die Gesamtzahl der Mitglieder im BDFK wurde der mittlere Bereich zwischen dem niedrigsten Wert der pessimistischsten Schätzung (mittels Median) und dem höchsten Wert der optimistischsten Schätzung (mittels Mittelwert) gewählt. Die Angaben sind eher vorsichtig zu interpretieren.

Finanziert werden die Vermittlungsangebote nach Angaben der Befragten (Mehrfachnennungen waren möglich) in mehr als der Hälfte der Fälle über die **Kulturförderung** (57 %), über einen **Bildungsträger** (58 %) oder – mit deutlichem Abstand – durch **Zuwendungen** aus dem Bereich der **Kinder- und Jugendhilfe** (25 %). Lediglich 8 % entfallen auf die Beiträge der Teilnehmenden, so die Angaben der Befragten (vgl. ebd., S. 45).

Die Mitgliederbefragung 2014 ergab eine **Beschäftigtenanzahl** von **5 977** in der Stichprobe. Davon sind mit 71 % weitaus die meisten selbstständige Künstlerinnen und Künstler. Weitere 11 % sind ehrenamtlich Tätige, während die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit etwa 550 (9 %) gerade mal an dritter Position steht. Zwei Drittel der Beschäftigten sind nicht ganzjährig beschäftigt (66 %).

Tabelle 13
Beschäftigte nach Art des Beschäftigungsverhältnisses 2013

	Anzahl	%
Insgesamt	5 977	100
Selbstständige Künstler/-Innen	4 221	71
Ehrenamtlich Tätige	633	11
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	552	9
Geringfügig Beschäftigte (450-Euro-Jobs etc.)	321	5
Praktikanten	167	3
Auszubildende	81	1
Davon		
Ganzjährig beschäftigt	2056	34
Nicht ganzjährig beschäftigt	3921	66

Quelle: Bundesverband Freie Darstellende Künste, ehemals Bundesverband Freie Theater (Mitgliederbefragung 2014), eigene Darstellung

Für das **Geschäftsjahr 2013** können mit Hilfe einer Hochrechnung **53 % der Einnahmen** der **eigenen Umsatztätigkeit** (erhaltene Gagen und Honorare, Eintrittsgelder, Gastronomie und Merchandising etc.) und **47 % einer Förderung** der freien Tanz- und Theaterschaffenden zugeschrieben werden. Bei der Förderung spielt die öffentliche Förderung mit 41 % gegenüber der sonstigen Förderung (6 %) eine größere Rolle (vgl. Bundesverband Freie Darstellende Künste 2015, S. 27f.).²⁵

4.2.6 Literatur

Bibliotheken sind wichtige Akteure der Kulturellen Bildung, denn sie leisten eine wichtige Vermittlungsarbeit und dies unabhängig von ihrer Trägerschaft und Größe. Kindern und Jugendlichen als Zielgruppe wird dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt (vgl.

<https://bibliotheksportal.de/informationen/bibliothekslandschaft/kinder-jugend-und-schulbibliotheken/>, letzter Abruf am 18.2.2020).

Neben den öffentlichen Bibliotheken gibt es spezielle **Kinder- und Jugendbibliotheken**. Diese stellen öffentliche Orte dar, an denen sich besondere Angebote und spezielle Vermittlungsformen für Kinder und Jugendliche bündeln. (vgl. <https://bibliotheksportal.de/ressourcen/management/zielgruppen/kinder/>, letzter Abruf am 18.2.2020).

²⁵ Von einer genaueren Betrachtung der Finanzierung der freien Tanz- und Theaterszene wird abgesehen, da die Hochrechnung der Daten zum Teil auf Basis geschätzter Werte vorgenommen werden musste und die Ergebnisse daher nur schwer interpretier- und vergleichbar sind.

Zielgruppen von **Kinderbibliotheken** sind Kleinkinder zwischen null und drei Jahren, Kindergarten- und Vorschulkinder (vier bis fünf Jahre), Grundschulkinder (sechs bis neun Jahre) sowie Kinder der Klassen 5 und 6 (10- bis 12-Jährige) (vgl. ebd.). Die Hauptaufgabe von Kinderbibliotheken ist die Förderung von Lese-, Sprach-, Informations- und Medienkompetenzen sowie die Unterstützung der Vermittlerinnen und Vermittler wie beispielsweise der Pädagoginnen und Pädagogen, aber auch der Eltern.

Jugendbibliotheken haben die Aufgabe, einen speziellen Medienmix zur Verfügung zu stellen, um die Jugendlichen für eine freiwillige Nutzung der Bibliotheken zu gewinnen. Um dies zu erreichen, sollte das Angebot – sowohl der (elektronischen) Medien, Konsolen und ähnliches als auch das Veranstaltungsangebot – den aktuellen Wünschen und Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen, um hier erfolgreich zu sein (vgl. <https://bibliotheksportal.de/ressourcen/management/zielgruppen/jugendliche/>, letzter Abruf am 18.2.2020). Neben der Leseförderung und der Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit Medien und Informationen, bieten Kinder- und Jugendbibliotheken auch Freizeitmöglichkeiten für ihre Nutzerinnen und Nutzer. Die Kinder- und Jugendbibliotheken sind daher bestrebt, attraktive Räumlichkeiten mit hoher Aufenthaltsqualität und zeitgemäßer technischer Ausstattung vorzuhalten (vgl. Positionspapier des Deutschen Bibliotheksverbands e. V. 2018).

Statistische Angaben zu den Öffentlichen Bibliotheken und darunter den Kinder- und Jugendbibliotheken liegen aus der **Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS)** vor.

Infokasten 10

Methodische Hinweise zur Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS)

Die Deutsche Bibliotheksstatistik wird jährlich im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. März für das vorhergehende Jahr (Berichtsjahr) vom Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen erhoben. Es handelt sich um eine freiwillige Erhebung. Insgesamt erhebt die Statistik keinen Anspruch auf Vollständigkeit, allerdings liegt die Teilnahmequote der Öffentlichen Bibliotheken konstant bei über 90 %, diejenige der Wissenschaftlichen Bibliotheken bei rund 75 %. Dennoch sind Inkonsistenzen durch fehlende Angaben etc. nicht auszuschließen, was bei der Interpretation der Ergebnisse zu bedenken ist. Die Erhebung erfolgt mittels eines Online-Fragebogens. Eine Hochrechnung der Daten findet nicht statt. Automatisierte Plausibilitätsprüfungen, Datenkontrollen durch die Fachstellen für Öffentliche Bibliotheken sowie Nach- und Rückfragen in Einzelfällen durch die DBS-Redaktion werden bei jeder Erhebung standardmäßig durchgeführt. Notwendige Datenkorrekturen können in einer Korrekturfrist von April bis Juli eines Jahres vorgenommen werden. Die Deutsche Bibliotheksstatistik folgt den einheitlichen Definitionen der Internationalen Bibliotheksstatistik (ISO-Norm 2789:2913). Vergleichbar sind zum Beispiel Angaben zur Ausstattung, zum Bestand, den Entleihungen, den Ausgaben und Finanzen sowie zum Personal an Bibliotheken.

In der Deutschen Bibliotheksstatistik wird zwischen Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken sowie wissenschaftlichen Spezialbibliotheken unterschieden. Die Öffentlichen Bibliotheken sind charakterisiert durch den öffentlichen Auftrag, für die Allgemeinheit Bildungs- und Informationsangebote bereitzustellen. Die Wissenschaftlichen Bibliotheken dienen allgemein der Wissenschaft und Forschung sowie der Archivierung von Wissenserkennnissen. Die Aufgabe der Wissenschaftlichen Spezialbibliotheken ist ähnlich jener der Wissenschaftlichen Bibliotheken, allerdings beziehen sie sich meist auf ein spezielles Gebiet oder einen Schwerpunkt.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Datengrundlage der hier verwendeten Angaben der Deutschen Bibliotheksstatistik 2018 waren die Meldungen der **7 240 Öffentlichen Bibliotheken** mit ihren **8 652 Standorten** in Deutschland.

Aus der DBS lässt sich für das Jahr 2018 eine Zahl von **421 000 Veranstaltungen** konstatieren. **190 000** davon waren speziell für **Kinder und Jugendliche** konzipiert. Das waren 45 % der Veranstaltungen insgesamt. Die Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche fanden bundesweit statt, wobei mit einem Anteil von 20 % an bundesweit allen Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche Nordrhein-Westfalen gefolgt von Baden-Württemberg (17 %) besonders aktiv waren. Brandenburg wies den geringsten Wert mit einem Prozent an Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche an allen Veranstaltungen bundesweit auf. Den größten Anteil an Kinder- und Jugendveranstaltungen an den Veranstaltungen des eigenen Bundeslandes wies Sachsen-Anhalt auf: 62 % aller Veranstaltungen in Sachsen-Anhalt richteten sich an Kinder und Jugendliche. Auch in Bremen war der Veranstaltungsanteil für Kinder und Jugendliche gemessen an allen Veranstaltungen hoch (60 %), während in Hamburg nur ein Fünftel der Veranstaltungen speziell an Kinder und Jugendliche gerichtet wurde.

Tabelle 14
Kennzahlen der Öffentlichen Bibliotheken 2018

	Meldende Institutionen	Bibliotheksbesuche	Veranstaltungen	Davon für Kinder und Jugendliche	Beschäftigte	Ehrenamtliche
	Anzahl	1 000			Vollzeitäquivalent (VZA)	
Insgesamt ¹	7 240	120 780	421	190	11 291	1 992
Baden-Württemberg	990	19 913	60	32	1 693	241
Bayern	1 649	24 274	71	30	1 713	116
Berlin	12	7 217	30	7	570	7
Brandenburg	181	2 734	11	7	408	11
Bremen	3	1 382	3	2	130	0
Hamburg	3	4 735	13	3	331	1
Hessen	568	6 788	25	11	681	173
Mecklenburg-Vorpommern	86	1 661	6	4	217	3
Niedersachsen	693	9 314	40	19	959	227
Nordrhein-Westfalen	1 457	24 702	82	39	2 310	850
Rheinland-Pfalz	559	3 736	18	8	334	227
Saarland	82	642	2	1	69	34
Sachsen	393	6 384	28	14	798	54
Sachsen-Anhalt	184	1 977	10	6	307	18
Schleswig-Holstein	140	3 228	10	3	472	13
Thüringen	240	2 093	9	5	300	19

¹ Die Summe insgesamt ergibt sich aufgrund von Rundungsdifferenzen nicht aus der Summe der Bundesländer.

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2018 (Stand: 07.08.2019), eigene Darstellung

Aus der DBS geht nicht hervor, welcher Art die Veranstaltungen waren. Auch können nur die Bibliotheksbesuche, nicht aber die Anzahl der Veranstaltungsbesuche ausgewiesen werden. Die Expertinnen und Experten vom Deutschen Bibliotheksverband e. V. (dbv) nannten in Gesprächen eine immense Bandbreite an Veranstaltungen, Programmen und Projekten. Angefangen bei den klassischen Bibliotheksführungen und Lesungen für Kinder und Jugendliche in Freizeit und während der Schulzeit, bis hin zu Film- und Kinoprojekten oder Gaming-Events. Bibliotheken werden immer mehr zu Technikerfahrungsarten und bieten einen niedrigschwelligen Zugang zu jeder Form

von Medien. In den Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland waren 2018 insgesamt 11 291 Vollzeitäquivalente (VZÄ) beschäftigt. Das Personal wurde durch 1 992 VZÄ Ehrenamtliche unterstützt. Angaben zu den aufgewendeten Mitteln für die Arbeit mit und für Kinder und Jugendliche ist aus der DBS nicht ermittelbar.

Unter den Öffentlichen Bibliotheken befanden sich **93 reine Kinder- und Jugendbibliotheken mit 96 Standorten**, welche sehr unterschiedlich über das Bundesgebiet verteilt sind, wie die nachfolgende Tabelle zeigt. Knapp die Hälfte aller Kinder- und Jugendbibliotheken befindet sich in Hessen (48 %), wo es eine Vielzahl an Kinder- und Jugendbibliotheken in Kindertagesstätten unter Trägerschaft der evangelischen Kirche gibt. Baden-Württemberg weist 18 Kinder- und Jugendbibliotheken auf, während in Schleswig-Holstein nur eine Kinder- und Jugendbibliothek vorhanden ist und die Hälfte der Bundesländer keine solchen Bibliotheken hat. Die genannten Einrichtungen zählten insgesamt **125 298 Besuche** und führten **1 253 Veranstaltungen** durch. Von diesen Veranstaltungen waren 840 speziell für Kinder und Jugendliche. Die Arbeit in den Kinder- und Jugendbibliotheken wird mit einer Personalkapazität – gemessen als Vollzeitäquivalente (VZÄ) – von insgesamt acht gestemmt. Hinzu kamen elf VZÄ Ehrenamtliche, die damit eine wichtige Rolle in den Kinder- und Jugendbibliotheken spielen.

Tabelle 15
Kinder- und Jugendbibliotheken nach Bundesländern 2018

	Zahl der meldenden Institutionen	Bibliotheksbesuche	Veranstaltungen	Davon für Kinder und Jugendliche	Beschäftigte VZÄ	Ehrenamtliche VZÄ
Insgesamt	93	125 298	1 254	840	7,8	11,4
Baden-Württemberg	17	24 173	298	204	4,1	1,6
Bayern	4	7 113	88	65	0,0	0,5
Hessen	45	16 156	344	194	0,6	3,4
Niedersachsen	12	65 430	319	250	2,0	3,1
Nordrhein-Westfalen	8	4 836	158	104	0,0	2,3
Rheinland-Pfalz	4	6 838	34	21	0,5	0,5
Schleswig-Holstein	1	752	2	0	0	/
Thüringen	2	/	11	2	0,6	0

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2018 (Stand: 7.08.2019), eigene Darstellung

Zwei Drittel der Kinder- und Jugendbibliotheken sind in der Trägerschaft der evangelischen Kirche (66 %). Weitere 25 % werden von der Gemeinde beziehungsweise der Kommune getragen. Die katholische Kirche (6 %) und die Stiftungen/Körperschaften des privaten Rechts (2 %) sowie sonstige öffentliche Träger (1 %) spielen eine untergeordnete Rolle.

Der Rat für Kulturelle Bildung e. V. hat in Kooperation mit dem dbv im Jahr 2018 eine bundesweite, repräsentative Studie zur **Digitalisierung und deren Auswirkungen auf die kulturellen Bildungsangebote in Bibliotheken** durchgeführt. Die Grundgesamtheit bildeten die hauptamtlich geleiteten Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland (knapp 2 000). Die Studie ist keine regelmäßige Erhebung. Ihre Ergebnisse sollen aber dennoch kurz dargelegt werden. An der standardisierten Online-Erhebung nahmen 668 Bibliotheken (35 %) teil. Die Rückmeldequote und die strukturelle Zusammensetzung der Stichprobe nach Bibliothekstypen erlauben eine Verallgemeinerung der Ergebnisse.

Es kann festgestellt werden, dass die Bibliotheksleitungen – gefragt nach digitalen Angeboten im Bereich Kultureller Bildung – am häufigsten Angebote zur Vermittlung von Medienkompetenzen (74 %) sowie die Nutzung von neuen elektronischen Geräten (69 %) nannten (vgl. Rat für Kulturelle Bildung e. V. 2018, S. 23). Bibliotheken in Großstädten (mehr als 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner) weisen mit durchschnittlich sechs genannten Angeboten das größte Spektrum auf, während Öffentliche Bibliotheken in Gemeinden mit unter 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Schnitt vier Angebote nannten (vgl. ebd., S. 23f.). Die befragten Bibliotheken gaben ein vielfältiges Spektrum von Kulturbildungsangeboten an. Besonders häufig wurden dabei sprach- und lesefördernde Veranstaltungen, Filmvorführungen und Trickfilmwerkstätten, aber auch Bastelnachmittage oder Kreativ-Workshops genannt (vgl. ebd., S. 30). Beim Einsatz digitaler Technik in der Kulturvermittlung zeigt sich, dass die Großstadt-Bibliotheken hier Vorreiter sind, denn sie gaben beispielsweise in 94 % der Fälle an, bei der Leseförderung digitale Technik einzusetzen, während dies nur bei 55 % der Gemeinde-Bibliotheken der Fall ist. Weiterhin sagten 76 % der Großstadt-Bibliotheken und 60 % der Gemeinde-Bibliotheken, dass sie Tablets und 3-D-Drucker einsetzten, um den Umgang mit neuen Geräten erlebbar und erfahrbar zu machen. Gaming- und Spieleangebote wurden von 74 % der Bibliotheken in Großstädten, aber nur von 30 % der Gemeinde-Bibliotheken genutzt (vgl. ebd., S. 31, Schaubild 15). Der Rat für Kulturelle Bildung e. V. stellt allgemein fest, dass bei der Vermittlung von Medienkompetenz und bei Spieleangeboten nach wie vor gilt: je kleiner die Bibliothek, desto analoger das Angebot (vgl. ebd., S. 30). Interessant ist weiterhin, dass fast alle Großstadt-Bibliotheken (98 %), aber nur etwas mehr als die Hälfte der Gemeinde-Bibliotheken (56 %) der Aussage zustimmten, dass durch die Digitalisierung die Bedeutung der Bibliotheken als Lern- und Arbeitsort steigt (vgl. ebd., S. 37, Schaubild 28). Dies zeigt, dass (noch) nicht alle Bibliotheken gleichermaßen die Chancen der Digitalisierung nutzen (können).

4.2.7 Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege

Die Beschäftigung mit **Architektur** und deren Wahrnehmung von Kindesbeinen an ist ein wichtiger Bestandteil Kultureller Bildung. Die Architektur prägt wesentlich die Lebenswelt der Menschen, denn sie gestaltet die gesamte Umwelt und hat damit Einfluss auf das Leben, Wohnen, Arbeiten, Einkaufen sowie auf die Freizeit (vgl. Matzig 2013/2012, Shatry/Wagner 2013/2012). Im schulischen Rahmen werden Elemente der Architektur (Wahrnehmung von Formen und Farben, Materialkunde, Gestaltung, Bauen etc.) in unterschiedlichen Fächern thematisiert.

Die meisten Landesarchitektenkammern und die Bundesarchitektenkammer sind bemüht, das Thema Architektur in den schulischen Alltag zu integrieren und engagieren sich unter dem Motto „**Architektur macht Schule**“ in zahlreichen Projekten, die zwischen Schulen und Architektinnen und Architekten stattfinden. Zudem werden in zahlreichen Bundesländern Lehrerinnen und Lehrer geschult und fortgebildet und teilweise der Unterricht und Projekte von Architektinnen und Architekten durchgeführt. Auch werden beispielsweise Unterrichtsmaterialien oder Lehrpläne von den Expertinnen und Experten erstellt oder überarbeitet, um Kindern und Jugendlichen das Thema Architektur näher zu bringen. Eine kurze Übersicht über die vielfältigen Aktivitäten gibt Übersicht 3 im Anhang. Statistische Angaben zu den in diesen Programmen erreichten Kindern und Jugendlichen liegen aus einzelnen Bundesländern – beispielsweise von der Architektenkammer Bayern –, nicht aber bundesweit vor.

Neben den engagierten Landesarchitektenkammern und der Bundesarchitektenkammer bietet das Deutsche Architekturmuseum (DAM) ein vielfältiges Spektrum an Architekturvermittlung. „Ziel des Vermittlungsprogramms des DAM ist es, die Welt vor der Haustür zu entdecken, die (ästhetische) Wahrnehmung zu trainieren und die Sprache der Architektur zu verstehen. Das DAM wird zum Forum, zur Werkstatt und zum außergewöhnlichen Lernort, in dem sich Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene spielerisch und kreativ die Welt der Architektur aneignen können“ (<https://dam-online.de/bildung/>, letzter Abruf am 18.2.2020). Die Statistik des DAM, die für diesen Bericht zur Verfügung gestellt wurde, weist für das Jahr 2018 insgesamt 338 Veranstaltungen auf.²⁶ Die Anzahl der Teilnehmenden belief sich auf rund 14 500.

Neben den Architektenkammern der Länder und der Bundesarchitektenkammer stellen auch die Bundesingenieurkammer sowie die Ingenieurkammern der Länder wichtige Vermittlungsakteure dar. Der bundesweite Schülerwettbewerb „Junior.ING“ wird seit 2005 jährlich veranstaltet (s. <https://bingk.de/schuelerwettbewerb-der-ingenieurkammer/>, letzter Abruf am 18.2.2020).

Daneben finden sich noch weitere Akteure, welche Architekturvermittlung betreiben. Einen Überblick über einige der Akteure gibt die Bundesstiftung Baukultur auf ihrer Internetseite (s. <https://www.bundesstiftung-baukultur.de/baukultur-bundesweit/baukulturelle-bildung/akteure>, letzter Abruf am 18.2.2020). Statistisches Datenmaterial zu den Angeboten und deren Nutzung liegt allerdings nicht zentral vor, sodass in diesem Bereich eine Datenlücke zu konstatieren ist.

Auch die **Denkmalvermittlung** und die Sensibilisierung für Wert und Bedeutung des baukulturellen Erbes sind wichtige Aspekte der Kulturellen Bildung. Als Akteur zu nennen ist beispielsweise die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, welche über das Schulprogramm „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ einen Rahmen für schulische Projekte zum Thema Kulturerbe und Denkmalschutz bietet. Ziel ist es, den Kindern und Jugendlichen die eigene Kultur, Geschichte und Umwelt in der Auseinandersetzung mit einem Denkmal näher zu bringen und ein Bewusstsein für dessen Werte zu schaffen. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt, gemeinsam mit ihren Partnern, die Schulen fachlich und finanziell. Obwohl das Programm kein Außerschulisches ist, sollen kurz einige Kennzahlen genannt werden. Seit Beginn des Programms im Schuljahr 2002/2003 gab es insgesamt 1 357 Schulprojekte bzw. Schulen, die eingebunden waren (s. Tabelle 27 im Anhang). Im Schuljahr 2018/19 waren 76 Schulen mit ihren Projekten beteiligt.²⁷ Die Anzahl der erreichten Schülerinnen und Schüler kann in den jeweiligen Arbeitsplänen der einzelnen Projekte nachgelesen werden (s. <https://denkmal-aktiv.de/schulprojekte/archiv/schulen-2018/>, letzter Abruf am 18.2.2020). Im Schnitt beteiligen sich pro Projekt circa 20 Lernende, sodass eine grobe Hochrechnung bei 1 357 bisherigen Projekten etwa 27 000 Schülerinnen und Schüler ergibt.

Des Weiteren bietet die Deutsche Stiftung Denkmalschutz für Jugendliche zwischen 16 und 26 Jahren die Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) an. In diesem Rahmen können in so genannten „Jugendbauhütten“ traditionelle Handwerkstechniken erlernt und am Original angewendet werden. Das kulturelle Erbe wird hierüber erlebbar gemacht. Rund 3 500 Jugendliche und junge Erwachsene haben bisher an einem solchen FSJ teilgenommen (vgl. <https://www.denkmalschutz.de/denkmale-erleben/jugendbauhueften.html>, letzter Abruf am 18.2.2020).

²⁶ Ohne Langzeitprojekte.

²⁷ Die Daten zu dem Programm „denkmal aktiv. Kulturerbe macht Schule“ wurden von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zur Verfügung gestellt.

Weitere Akteure in der Denkmalvermittlung sind die Landesämter für Denkmalpflege sowie deren weitere Organisationseinheiten (z. B. die unteren Denkmalschutzbehörden), die mit Veranstaltungen wie dem „Tag des offenen Denkmals“, Tagungen, Fortbildungsveranstaltungen und Führungen eine breite Palette an Angeboten der Denkmalvermittlung bereitstellen. Daten zu den Besuchen solcher Veranstaltungen konnten nicht recherchiert werden. Im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres (ECHY) 2018 entwickelte die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (VdL) darüber hinaus eine neue Webseite zur Denkmalvermittlung. Das Ziel dieser Webseite ist es, allen die Möglichkeit zu geben, sich über unterschiedliche Wege über die Geschichte des Bauens, Siedelns und Schützens in Europa zu informieren. Die Seite ist bundesweit das erste digital aufbereitete Angebot zur Denkmalvermittlung. (vgl. <https://www.denkmal-europa.de/>, letzter Abruf am 18.2.2020).

Als ein weiterer Akteur in der Denkmalvermittlung ist das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK) zu nennen, welches insbesondere 2018, dem Europäischen Kulturerbejahr, aktiv war. Allein in Deutschland gab es unter dem Motto „Sharing Heritage“ mehr als 1 500 Veranstaltungen, welche über 100 000 Besucherinnen und Besucher anlockten. Europaweit nahmen 6,2 Millionen Menschen in 37 Ländern an über 11 700 Veranstaltungen teil. Mehr als 400 Projekte waren Teil des „Sharing Heritage“. Ein Hauptteil der geförderten Projekte und Aktionen richtete sich dabei an ein junges Publikum (vgl. DNK (Hrsg.) 2019, S. 120). Die Fördersumme für Projekte der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien lag bei 7,8 Millionen Euro. Viele der Aktionen und Projekte liefen und laufen auch nach 2018 (weiter) (vgl. ebd., S. 8f.). Auf der Basis von 14 Projekten im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 entwickelten die Denkmalfachbehörden der Länder eine gemeinsame Webseite, „DENKMAL.EUROPA“.²⁸ Die Seite enthält Informationen zur Bedeutung der Denkmäler für die Entwicklung der Baukultur. Die Präsentationen sind niedrigschwellig und für junge Zielgruppen ausgelegt. Zudem enthält die Seite Anregungen für Lehrerinnen und Lehrer und bietet darüber hinaus an, das Thema auch in Schulen vermehrt zu thematisieren (vgl. ebd., S. 18f.).

4.2.8 Spartenübergreifende Kulturelle Bildung

In diesem Kapitel sollen die Angebote und die Nutzung der Jugendkunstschulen, der Volkshochschulen und der soziokulturellen Einrichtungen betrachtet werden.

Jugendkunstschulen sind außerschulische Einrichtungen, die je Ort und Bundesland verschiedenen Ressorts (Jugend und Soziales, Kunst und Kultur oder Bildung) zugeordnet sind. Sie haben die Aufgabe, die Persönlichkeitsbildung durch Kunst und Kultur zu fördern. Im Idealfall vereinen sie alle Künste unter einem Dach, weshalb sie auch in diesem Spartenbericht in dem Kapitel „spartenübergreifende Kulturelle Bildungsangebote“ dargestellt werden. Der **Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e. V. (bjKe)** vertritt 400 Mitglieder (Stand: April 2019). Bundesweit geht der Verband von circa 500 Einrichtungen aus. Der Bundesverband führte 1991, 1994/95 und letztmalig in den Jahren 2007/08 eine Erhebung bei den Mitgliedern durch. Zu den Jugendkunstschulen liegen daher keine aktuellen Daten vor, sodass hier eine Datenlücke zu benennen ist.

Aus der letzten Erhebung ging hervor, dass sich die überwiegende Mehrheit der im Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e. V. organisierten Einrichtungen in **freier Trägerschaft (65 %)** befindet. Weitere rund 26 % sind in kommunaler Trägerschaft, die restlichen in sonstiger Trägerschaft (7 %)

²⁸ Der Link zur Seite lautet: <https://www.denkmal-europa.de/>, letzter Abruf am 18.2.2020.

beziehungsweise in Stiftungshand (rund 3 %). In den 400 Jugendkunstschulen konnten 2007/08 rund 600 000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Kursen, Workshops, Mitmachausstellungen und Kooperationen erreicht werden (vgl. Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e. V. 2011).

Neben den Jugendkunstschulen bieten die **Volkshochschulen** in Deutschland eine Vielzahl an Angeboten, die Teil der kulturellen Bildung sind. Im Folgenden sollen die Daten der Volkshochschul-Statistik des Berichtsjahres 2017 herangezogen werden. Der Fokus liegt hierbei auf dem Programmbereich „Kultur – Gestalten“.

Infokasten 11

Methodische Hinweise zur Volkshochschulstatistik des DIE

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung e. V. (DIE) erstellt jährlich die Volkshochschulstatistik, um über das vergangene Arbeitsjahr der Volkshochschulen und ihre Angebote zu informieren. Die Daten für das Berichtsjahr 2017 beruhen auf den Meldungen von 883 Volkshochschulen der insgesamt 895 Mitgliedseinrichtungen der 16 Volkshochschul-Landesverbände. Die teilnehmenden Einrichtungen melden ihre Daten zu beispielsweise dem Personal, der Finanzierung oder den Veranstaltungen via Online-Meldeverfahren. Die Erhebung ist als Vollerhebung angelegt, eine Hochrechnung entfällt daher. Die Meldungen erfolgen auf freiwilliger Basis. Insgesamt zeigt sich allerdings eine hohe Beteiligung und somit eine solide Datenbasis. Die Daten werden aggregiert für Bundesländer und den Bund ausgewertet und dargestellt. Für den vorliegenden Spartenbericht sind insbesondere die Angaben zu den Kursen, Unterrichtsstunden sowie den Belegungen des Programmbereichs „Kultur – Gestalten“ von Relevanz.

Im Jahr 2017 boten die Volkshochschulen in Deutschland insgesamt 581 000 Kurse an, die über 6,4 Millionen Belegungen einbrachten. Der **Programmbereich „Kultur – Gestalten“** machte an diesen Kursen 15 % aus. Die Anzahl der **Belegungen** in genanntem Programmbereich lag bei **830 000**, was einem Anteil von 13 % an allen Belegungen entsprach. Bundesweit gab es zehn Belegungen je 1 000 Einwohner im Programmbereich „Kultur – Gestalten“. Im Bundesländervergleich zeigt sich, dass **Bayern** und **Baden-Württemberg** die **höchsten Belegungen** je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner aufweisen (jeweils 16), gefolgt von **Schleswig-Holstein** mit 14 Belegungen. Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern bilden die Schlusslichter mit jeweils vier Belegungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Hinter dem Programmbereich verbergen sich Angebote in Literatur/Theater, in Kunst/Kunstgeschichte, in Bildender Kunst, in plastischem Gestalten, in Musik und musikalischer Praxis oder aber im Tanz oder Medien. Die meisten Kurse – bezogen auf den Programmbereich „Kultur – Gestalten“ werden in „Malen, Zeichnen, Drucktechnik“ (19 %) angeboten sowie im „Tanz“ (15 %). In Letztgenanntem gibt es die meisten Belegungen (18 %). An dritter Stelle die Kurse und Belegungen betreffend rangiert die „musikalische Praxis“.

4 Ergebnisse nach Teilbereichen

Tabelle 16
Kennzahlen zum Programmbereich „Kultur – Gestalten“ 2017

	Kurse	Unterrichts- stunden	Belegungen je 1 000 Einwohner/ -innen
Insgesamt	86 608	1 514 948	10
Baden-Württemberg	19 401	290 396	16
Bayern	19 501	314 684	16
Berlin	3 199	75 244	9
Brandenburg	1 127	20 942	4
Bremen	634	13 998	10
Hamburg	1 747	34 905	11
Hessen	6 347	108 776	8
Mecklenburg-Vorpommern	673	13 391	4
Niedersachsen	7 522	132 299	9
Nordrhein-Westfalen	12 783	242 531	7
Rheinland-Pfalz	3 960	74 176	10
Saarland	958	20 074	9
Sachsen	1 972	33 238	4
Sachsen-Anhalt	1 079	21 151	5
Schleswig-Holstein	4 348	92 583	14
Thüringen	1 357	26 560	6
Fachgebiete des Programm- bereichs „Kultur – Gestalten“	Kurse	Unterrichts- stunden	Belegungen
Insgesamt	85 730	1 484 322	818 885
fachgebietsübergreifende /sonstige Kurse	3 228	58 849	41 377
Literatur/Theater	3 959	57 795	50 293
Theaterarbeit/Sprecherziehung	1 571	36 471	17 915
Kunst/Kunstgeschichte	1 825	20 934	28 849
Bildende Kunst	986	26 359	10 965
Malen/Zeichnen/Drucktechnik	16 536	333 976	147 332
Plastisches Gestalten	7 213	128 773	60 657
Musik	1 466	23 572	16 873
Musikalische Praxis	11 487	211 464	86 864
Tanz	13 045	199 654	149 510
Medien	1 029	15 471	16 525
Medienpraxis	5 394	81 574	49 001
Werken	5 851	80 228	48 338
Textiles Gestalten	3 718	57 344	29 420
Textilkunde/Mode/Nähen	8 428	151 858	64 966

Quelle: Volkshochschulstatistik 2017, eigene Darstellung

Im Hinblick auf diesen Spartenbericht besonders von Interesse ist das **Alter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer**, da in diesem Bericht die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Fokus stehen. Ein Blick auf die Altersverteilung der Teilnehmenden über alle Programmbereiche hinweg zeigt bereits, dass insbesondere die Altersgruppen 35 bis 49 Jahre sowie 50 bis 64 Jahre von Angeboten der Volkshochschulen angesprochen werden. 27 % der Teilnehmenden insgesamt sind in der letztgenannten Altersgruppe; weitere 26 % sind zwischen 35 und 49 Jahre und nur 5 % sind unter 18 Jahre. In dem Bereich „Kultur – Gestalten“ sieht diese Verteilung ähnlich aus: Etwa ein Drittel der Teilnehmenden ist zwischen 50 und 64 Jahren. Lediglich rund 11 % sind unter 18 Jahren; weitere rund 4 % sind zwischen 18 und 24 Jahren.

Auch wenn die „Zielgruppe“ dieses Berichts anteilig nicht häufig vertreten ist, nennen die Volkshochschulen knapp **5 500 Kurse** im Programmbereich „Kultur – Gestalten“, die sich **speziell an Kinder richten**. Im gesamten Portfolio der Volkshochschulen sind es sogar rund 16 800 Kurse speziell für Kinder. Bei der Geschlechterverteilung der Nutzenden im relevanten Programmbereich fällt auf, dass **80 % weiblich** und lediglich 20 % männlich sind. (vgl. Volkshochschulstatistik Arbeitsjahr 2017, <https://www.die-bonn.de/doks/2018-volkshochschule-01.pdf>, letzter Abruf am 18.2.2020). Die Volkshochschulen kooperieren mit anderen Einrichtungen. So finden **9 %** der Volkshochschulkurse in **Kooperation mit einer Kultureinrichtung** statt und **12 % in Kooperation mit Schulen**.

Kulturelle Bildungsangebote werden zudem von den soziokulturellen Zentren in Deutschland erbracht. Gefragt nach den Schwerpunkten ihrer Arbeit gab die Hälfte der im Bundesverband Soziokultur e. V. organisierten Mitglieder in der Erhebung für das Berichtsjahr 2013 die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an (vgl. Bundesverband Soziokultur e. V. 2015, S. 6). In dieser Erhebung wurde darüber hinaus erfasst, welche Schwerpunkte die Zentren bei ihren Angeboten setzten. Wie bereits im Kapitel 4.1.1 genannt, gaben knapp 90 % der Einrichtungen Kulturelle Bildung an. Mitgliedseinrichtungen im ländlichen Raum nannten Kulturelle Bildung als Themenschwerpunkt sogar zu 100 %. Kulturarbeit wird als ein Schlüsselement der Bildung und Chancengleichheit gesehen und daher vermehrt in den soziokulturellen Einrichtungen fokussiert. Auf der Seite der Nutzenden zeigte sich in der Erhebung für das Berichtsjahr 2014 ein Absinken bei den Besuchen von reinen Unterhaltungsformaten (Disco- und Tanzveranstaltungen), hin zu einer steigenden Nachfrage nach Bildungsangeboten (vgl. ebd., S. 13). Für das Berichtsjahr 2015 liegen Zahlen zum Veranstaltungsspektrum der soziokulturellen Einrichtungen, organisiert im BV Soziokultur, vor. Diese zeigen, dass 7 % der Veranstaltungen Ferienprogramme, Wochenendworkshops oder vergleichbare Bildungsveranstaltungen waren. Bedeutender waren nur Musik/Konzerte (18 %), Film/Kino (14 %) und Tanz/Theater/Kleinkunst (9 %), welche ebenfalls unter Kulturelle Bildung gezählt werden können (vgl. Bundesverband Soziokultur e. V. 2017, S. 23).

5 Datenlücken und Weiterentwicklungsempfehlungen

In diesem Kapitel sollen die identifizierten Datenlücken dargelegt werden. Dabei meint Datenlücken nicht zwangsläufig, dass keine Daten vorliegen, sondern kann auch bedeuten, dass sie für diesen Bericht nicht zur Verfügung standen oder gestellt werden konnten oder dass sie seit Längerem nicht aktualisiert wurden. Die Zusammenarbeit mit den Verbänden und Institutionen im Bereich Soziokultur und Kulturelle Bildung basiert auf Freiwilligkeit, das heißt eine Verpflichtung zur Datenerlieferung besteht nicht. Insgesamt zeigte sich aber erneut, dass die Verbände und Institutionen des Kulturbetriebs sehr interessiert, kooperativ und bemüht sind, die Arbeiten in dem Projekt „Bundesweite Kulturstatistik“ zu unterstützen.

Im Bereich „**Soziokultur**“ ist eine Datenlücke dahingehend zu nennen, dass nur über die im Bundesverband Soziokultur e. V. oder im Landesverband Soziokultur Sachsen e. V. organisierten Mitgliedseinrichtungen Daten vorliegen.²⁹ Es ist davon auszugehen, dass es weitere Akteure gibt, die nicht in einem Landesverband und/oder im BV Soziokultur beziehungsweise im Landesverband Soziokultur Sachsen e. V. organisiert sind. Eine Einschränkung der Aussagekraft der Daten im Teilbereich Soziokultur wird zukünftig bei Berücksichtigung der Daten des Landesverbands Soziokultur Sachsen e. V. vorliegen, welcher durch die unterschiedlichen Erhebungsmodi der beiden Erhebungen der beiden Verbände bedingt ist. Die Angaben können daher zukünftig nicht zu Bundesergebnissen aufsummiert werden.

Die Angaben über die Besuche der soziokulturellen Einrichtungen im BV Soziokultur sind vorsichtig zu interpretieren, da nur für Kurse und Workshops Angaben zu Alter und Geschlecht vorliegen. Des Weiteren konnten mit dem zur Verfügung stehenden Datenmaterial nicht alle Merkmale des Merkmalsrasters in gewünschter Tiefe bedient werden. Ein Beispiel hierfür sind Angaben nach Bundesländern.

Im Teilbereich der **Kulturellen Bildung** war und ist eine der Hauptherausforderungen die Abgrenzung zu dem „normalen“ Programm der Anbietenden, wie Theatern, Bibliotheken oder Museen. Wenn differenzierte Daten zu Angeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene vorlagen und auch deren Nutzung gemessen wurde, konnten häufig keine Aussagen über deren Finanzierung gemacht werden, da Angaben zu Einnahmen und Ausgaben für den Regelbetrieb erhoben werden. Die Grenzen der Darstellung einzig mit vorliegenden (Verbands-)Daten werden in diesem Spartenbericht sehr deutlich.

Dennoch konnte in enger Zusammenarbeit mit den Ansprechpartnerinnen und -partnern eine Vielzahl an unterschiedlichen Datenquellen zusammengetragen werden. Die Statistiken entspringen allerdings unterschiedlichen Erhebungsverfahren und haben unterschiedliche Zwecke. Bundes- oder länderweite Ergebnisse für den Teilbereich Kulturelle Bildung insgesamt können daher nicht ermittelt werden. Zudem sind nur Aussagen über die jeweils organisierten Einrichtungen/Akteure möglich. Die Datenverfügbarkeit und Nutzbarkeit für diesen Bericht war sehr unterschiedlich, weshalb im Nachfolgenden eine Auflistung der Datenlücken je Sparte vorgenommen wird.

Im Bereich der **Musikvermittlung** wurde auf die Statistik des Verbands deutscher Musikschulen e. V. zurückgegriffen, die fast alle Merkmale bedienen kann. Für die freien und privaten Musikschulen konnten Angaben aus der Erhebung des

²⁹ Die Angaben aus der Erhebung des Landesverbands Soziokultur Sachsen e. V. lagen zwar vor, wurden aber aufgrund ihres weit zurückliegenden Berichtsjahres nicht dargelegt. Bei einer Fortschreibung der Daten wird die Statistik des Landesverbands einbezogen.

Bundesverbands der Freien Musikschulen e. V. (bdfm) entnommen werden. Diese enthielt allerdings keine fein gegliederten Daten zum Alter der Schülerinnen und Schüler und auch keine Gliederung nach Bundesländern. Für die Musikschulen in Deutschland konnte daher kein bundesweites Ergebnis generiert werden.

Angaben zur Arbeit der **Kinder- und Jugendmuseen** wurden der statistischen Gesamterhebung an den Museen in Deutschland des Instituts für Museumsforschung (IfM) entnommen. Das Zusatzmodul der Erhebung zur Museumspädagogik wird allerdings in zeitlich größeren Abständen erhoben und erlaubt keine Differenzierung der Angaben nach Bundesländern. Ferner liegen keine Angaben über die Nutzenden und zur Finanzierung der Vermittlungsangebote in Museen vor.

Im Bereich der **Darstellenden Kunst** wurden drei Datenquellen verwendet, die allerdings zum Teil Überschneidungen aufweisen und auch teilweise nur sehr vorsichtig zu interpretieren sind. Als problematisch ist insbesondere anzusehen, dass es keine genaue Kenntnis über die Anzahl der Kinder- und Jugendtheater gibt und dass die Ergebnisse der Erhebung der öffentlichen Theater und der Freien Tanz- und Theaterszene nicht aufsummiert werden können. Zudem bedarf es einer Verstetigung einer regelmäßigen Erhebung im Bereich der Freien Theater, um die Qualität der Daten zu steigern. Die betroffenen Verbände nannten fehlende Ressourcen als Hauptgrund für die Herausforderungen bei der Erhebung von Daten bei den Mitgliedseinrichtungen.

Im Hinblick auf die Vermittlungsangebote der **Bibliotheken** wurde auf die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) abgestellt. Die gewünschten Daten wurden speziell für diesen Spartenbericht zur Verfügung gestellt. Dennoch sind Datenlücken zu konstatieren. Zum einen gibt es keine Kenntnis darüber, welche Angebotsinhalte sich genau hinter den genannten Veranstaltungen verbergen. Zum anderen wäre eine Besucherbefragung erforderlich, um mehr über die Nutzenden in Erfahrung zu bringen. Auch fehlen Angaben zur Finanzierung der Vermittlungsangebote.

Im Bereich **Baukultur- und Denkmalvermittlung** konnten einige Projektbeispiele zusammen getragen werden. Viele Projekte finden im schulischen Umfeld oder während der Schulzeiten statt, sodass es in diesem Spartenbericht aufgrund der Abgrenzung nicht vertieft dargestellt wurde. Eine Datenlücke ist dahingehend zu konstatieren, dass nicht für alle Projekte statistische Berichte vorliegen. Im Programm „Architektur macht Schule“, an dem sich fast alle Landesarchitektenkammern beteiligen, liegen zum Beispiel nur in wenigen Ländern (Bayern, Baden-Württemberg) Daten vor.

Die kurz dargestellte Erhebung der **Jugendkunstschulen** im Kapitel „Spartenübergreifende Kulturelle Bildung“ fand das letzte Mal für das Berichtsjahr 2007/08 statt. Hier ist daher eine Datenlücke zu nennen, die einer Wiederbelebung der vorherigen Erhebungen oder neuer Statistiken bedarf, um statistische Aussagen über Angebote, Nutzung sowie Beschäftigung und Finanzierung eines großen Teilbereichs der spartenübergreifenden Kulturellen Bildung treffen zu können.

Auch hinsichtlich der Förderstrukturen und der eingesetzten Mittel konnten mit dem vorhandenen Datenmaterial nur punktuell Angaben gemacht werden. Die Vielzahl an Förderern, die unterschiedlichen Zuständigkeiten je Bundesland und das Fehlen einer zentralen Datenquelle erschweren das Zusammenstellen eines statistischen Überblicks der Finanzierung der Kulturellen Bildung in Deutschland.

Um das Feld der **Soziokultur** in Deutschland besser statistisch darstellen zu können, würde ein besserer Zugang zu den (Einzel-)Daten benötigt. Des Weiteren wäre zu empfehlen, die beiden Erhebungen im Bereich der „organisierten“ Soziokultur zu vereinheitlichen, sodass zumindest an einigen Stellen Summen gebildet und Indikatoren berechnet werden können. Eine verstärkte Zusammenarbeit des Bundesverbands Soziokultur e. V. und des Landesverbands Soziokultur Sachsen e. V. im Hinblick auf eine Koordinierung und Harmonisierung der jeweiligen Datensammlungen würde erheblich dazu beitragen, ein vollständiges und konsistentes Bild soziokultureller Arbeit in Deutschland zu zeichnen.

Im Versuch einer statistischen Abbildung des Teilbereichs **Kulturelle Bildung** sind noch deutlich mehr Leerstellen und Herausforderungen zu Tage getreten. Eine Etablierung der Statistiken im Bereich Freie Darstellende Künste wäre wünschenswert. Sehr wichtig wären dabei auch, Doppelzählungen, die durch Doppelmitgliedschaften entstehen, zu vermeiden. In vielen Bereichen fehlen zudem Besucherstatistiken. Eine weitere Herausforderung sind die Finanzdaten, da die Verbände Angaben zu Einnahmen und Ausgaben nicht gezielt für Angebote der Kulturvermittlung erheben. Ähnliches gilt für fast alle Teilbereiche der Kulturellen Bildung im Hinblick auf Nutzungs- und Personaldaten. Hier wird häufig nicht differenziert, welcher Art die Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind. Zudem kann in den meisten Statistiken das für die Vermittlung einbezogene Personal nicht beziffert werden, weil nicht in dieser Tiefe erhoben wird oder eine Zuordnung nicht möglich ist. Generell mangelt es auch bei der Kulturellen Bildung häufig an einheitlichen Definitionen und Abgrenzungen sowohl zwischen den verschiedenen Teilbereichen als auch zwischen den Verbänden und regionalen Gliederungen.

6 Fazit und Ausblick

Der Spartenbericht Soziokultur und Kulturelle Bildung ist der fünfte Bericht dieser Art. Erneut konnten Verbände und Institutionen des Kulturbetriebs sowie Forschungseinrichtungen für eine Zusammenarbeit gewonnen werden und der Spartenbericht mit deren Unterstützung erstellt werden.

Herausforderungen traten in beiden Teilbereichen auf. Im Bereich Soziokultur waren diese durch den Aspekt, dass nur über die organisierten Akteure Aussagen getroffen werden können, sowie die Tatsache, dass nicht alle Daten in der wünschenswerten Tiefe vorlagen, hervorgerufen. Zudem konnten die im Herbst/Winter 2019 erhobenen Daten des Landesverbands Soziokultur Sachsen e. V. für diesen Bericht nicht mehr berücksichtigt werden.

In der Kulturellen Bildung waren es eher Probleme der Abgrenzung und Definition. Zu einer eigens formulierten Definition statistisches Material zusammen zu tragen, stellte sich als weitere Herausforderung dar. Auf der einen Seite lag zwar eine Vielzahl an Einzelstatistiken vor, die allerdings nicht untereinander vergleichbar waren und zum Teil auch Überschneidungen aufwiesen, weil beispielsweise Verbände Mitglied in zwei Organisationen sind. Bundes- oder länderweite Gesamtaussagen waren daher nicht möglich. Es wurden Datenlücken offenbar, die bereits in anderen Studien herausgestellt wurden. Insbesondere das „mapping \ kulturellebildung“ von Keuchel (2013) verweist bereits auf die Herausforderungen einer statistischen Betrachtung der Kulturellen Bildung.

Einige der Ansprechpersonen teilten mit, dass mit viel Energie an der Weiterentwicklung der Statistiken gearbeitet wird, oft aber auch die Ressourcen hierzu fehlen. Andere berichteten, dass nicht klar ist, ob Statistiken weiter geführt werden können, auch wenn die Notwendigkeit gesehen wird. Für eine regelmäßige statistische Berichterstattung ist dies sicherlich keine gute Ausgangssituation. Der Spartenbericht Soziokultur und Kulturelle Bildung kann daher nur einen groben Überblick über die beiden Kulturfelder geben und sollte auch in diesem Sinne gelesen und interpretiert werden. Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den datenproduzierenden Verbänden im Hinblick auf einheitliche Definitionen und Abgrenzungen der einzelnen Statistiken wäre wünschenswert und würde die Datenlage bereits verbessern.

Lohnend war die Arbeit an diesem Spartenbericht trotz allen Herausforderungen, da ein Verständnis für die „Sparten“ Soziokultur und Kulturelle Bildung geschaffen wurde und ein Netzwerk zu den Verbänden und Institutionen in diesem Feld aufgebaut werden konnte. Zudem wurde deutlich, dass einige der bereits für andere Spartenberichte verwendete Statistiken – beispielsweise die Deutsche Bibliotheksstatistik, die Theaterstatistik oder die Erhebung des Verbands deutscher Musikschulen – auch für die Berichterstattung im Bereich Kulturelle Bildung wertvolle Quellen darstellen.

Anhang

Tabelle 17

Veranstaltungsformate der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur

	2013	2015	2017
Insgesamt	327 170	294 108	349 392
Einzelveranstaltungen	67 707	63 957	80 008
kontinuierliche Angebote	229 430	192 496	226 674
Offene Angebote	19 058	23 173	33 127
Fremdveranstaltungen	10 975	14 482	9 583

Quelle: Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V., Publikationen 2015, 2017 und 2019, eigene Darstellung

Tabelle 18

Besuchszahlen der Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur nach Veranstaltungsformat

	2013	2015	2017
Besuche insgesamt (einschl. Gastronomie)	14 232 043	14 747 963	15 198 287
Besuche eigener Veranstaltungen insgesamt	10 474 635	10 890 122	12 566 373
Einzelveranstaltungen	6 695 825	6 828 841	8 056 656
kontinuierliche Angebote	3 272 434	3 037 815	3 572 414
Offene Angebote	506 376	1 023 466	937 303
Fremdveranstaltungen	777 048	1 109 324	331 677
Gastronomie	2 980 360	2 748 517	2 300 237

Quelle: Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V., Publikationen 2015, 2017 und 2019, eigene Darstellung

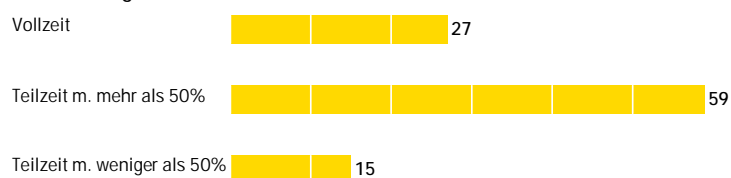
Abbildung 16

Beschäftigungsverhältnisse sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in den Mitgliedseinrichtungen des BV Soziokultur 2017 in %

Beschäftigungsverhältnis



Stundenumfang



Quelle: Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V., Statistischer Bericht 2017, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0113

Tabelle 19
Kennzahlen der Akademie für Kulturelle Bildung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen 2017

Akademie-Veranstaltungen/Kurse	132
Teilnehmende	1 908
Weiblich	1 097
Männlich	377
Keine Angabe	434
Veranstaltungen AkademieRegio ¹	12
Teilnehmende	296
Veranstaltungen anderer Träger	143
Teilnehmende an Fremdveranstaltungen	4 563
Beschäftigte	76
darunter Vollzeit	26
Männlich	22
Weiblich	54

1 Das Programm „AkademieRegio“ ermittelt lokale Bildungsbedarfe und entwickelt Angebote, die allen Interessierten einer Fort- und Weiterbildung offen stehen. Schwerpunktmäßig werden diese Angebote und Netzwerke für die Region Bergisches Land entwickelt und angeboten.

Quelle: Jahrbuch der Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW 2017, eigene Darstellung

Tabelle 20
Kennzahlen der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel e. V. 2017

Eigene Veranstaltungen	161
Teilnehmende	3 386
Dozenten/-Innen, Referenten/-Innen, Lehrkräfte	527
Teilnahmetage	5 296
Personalstellen	25
Beschäftigte (Voll- und Teilzeit)	30

Quelle: Geschäftsbericht der ba Wolfenbüttel e. V., eigene Darstellung

Tabelle 21
Öffentliche Musikschulen nach Trägerschaft zum 1.1.2019

	Musikschulen			
	insgesamt	davon in Trägerschaft		
	Anzahl	Kommune	eingetragener Verein	sonstige
	Anteil in %			
Deutschland	929	62	35	2
Baden-Württemberg	214	64	35	2
Bayern	216	58	40	2
Berlin	12	100	0	0
Brandenburg	25	84	12	4
Bremen	2	100	0	0
Hamburg	2	50	50	0
Hessen	66	18	77	5
Mecklenburg-Vorpommern	17	76	24	0
Niedersachsen	74	45	54	1
Nordrhein-Westfalen	159	79	21	1
Rheinland-Pfalz	42	74	24	2
Saarland	8	63	38	0
Sachsen	25	56	36	8
Sachsen-Anhalt	20	100	0	0
Schleswig-Holstein	22	18	55	27
Thüringen	25	100	0	0

Quelle: Verband deutscher Musikschulen (Jahresbericht 2018), eigene Darstellung

Tabelle 22
Anteil der Schülerinnen und Schüler unter 26 Jahren in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung gleichen Alters 2017

	Im Alter von ... bis ... Jahren				
	unter 6	6 – 9	10 – 14	15 – 18	19 – 25
	%				
Insgesamt	5	16	10	5	1
Baden-Württemberg	10	22	16	7	1
Bayern	4	15	9	4	0
Berlin	7	9	8	5	1
Brandenburg	7	13	11	6	1
Bremen	1	5	4	2	0
Hamburg	2	20	6	3	0
Hessen	4	12	9	4	1
Mecklenburg-Vorpommern	4	11	10	7	1
Niedersachsen	8	16	9	4	0
Nordrhein-Westfalen	4	22	9	4	1
Rheinland-Pfalz	6	11	9	4	1
Saarland	5	11	5	2	0
Sachsen	5	14	10	7	1
Sachsen-Anhalt	3	9	8	5	1
Schleswig-Holstein	4	8	8	3	1
Thüringen	3	12	9	6	1

Quelle: Verband deutscher Musikschulen (Jahresbericht 2018), eigene Darstellung

Tabelle 23
Lernende und Jahreswochenstunden in den „sonstigen“
Fächern 2017

	Lernende	Wochen- stunden
Insgesamt	233 683	20 491
Bandklassen	5 883	845
Elementare Musikklassen	52 805	2 568
Instrumentenkarussell	29 016	2 561
Klassenmusizieren m. Bläsern	51 905	6 042
Klassenmusizieren m. Streichern	14 228	1 343
Klassenmusizieren m. Chorklassen	20 400	764
Klassenmusizieren m. Tasteninstr.	1 782	181
Klassenmusizieren m. Zupfinstr.	7 811	759
Klassenmusizieren m. Perkussionsinstr.	15 247	855
Sonstige	34 606	4 573

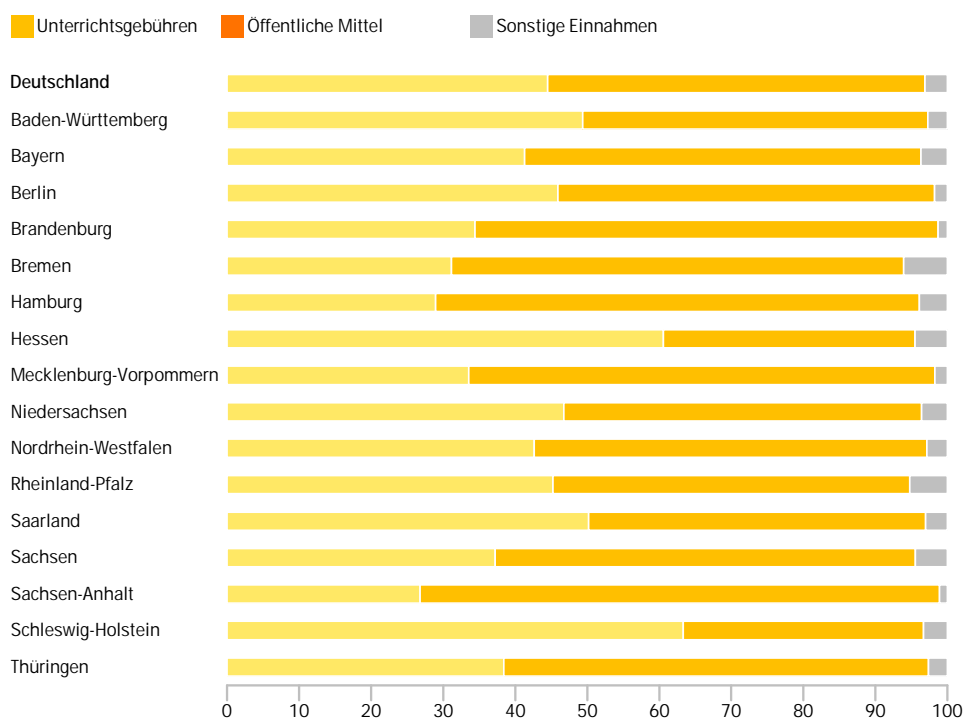
Quelle: Verband deutscher Musikschulen (Jahresbericht 2018), eigene Darstellung

Tabelle 24
Kooperationen der öffentlichen Musikschulen 2017

	Kooperierende Musikschulen	Kooperationen	Schüler/-innen
Insgesamt	3 207	13 424	386 409
Kindergarten/Kinderhort	591	4 923	99 373
Grundschule	720	4 395	197 648
Weiterführende Schule	293	497	12 238
Gesamtschule	210	366	14 875
Gymnasium	403	838	25 648
Förderschule	212	303	5 172
Sonstige Schulen	83	134	4 421
Musikverein	257	1 108	13 566
Senioreneinrichtungen	120	223	2 786
Kirche	76	170	1 984
Chor	49	92	1 609
VHS	38	44	741
Sonstige	155	331	6 348

Quelle: Verband deutscher Musikschulen (Jahresbericht 2018), eigene Darstellung

Abbildung 17
Verteilung der Einnahmen der öffentlichen Musikschulen 2017
in %



Quelle: Verband deutscher Musikschulen (Jahresbericht 2018), eigene Darstellung

2020 - 08 - 0114

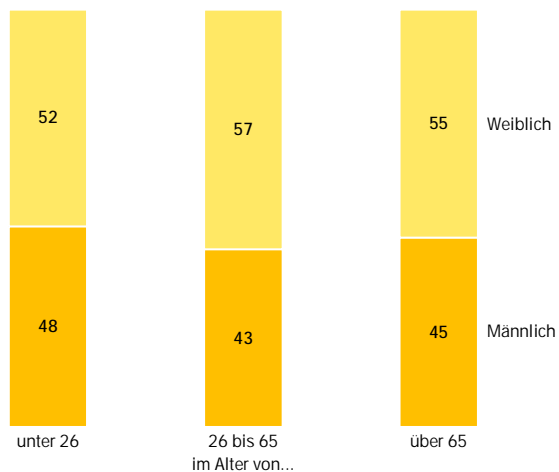
Tabelle 25
Verteilung der öffentlichen Mittel der öffentlichen Musikschulen 2017

	Öffentliche Mittel insgesamt	Land	Kreis	Gemeinde/ Stadt	Sonstige öffentliche Mittel
	EUR	Anteil in %			
Baden-Württemberg	108 464 953	19	4	73	3
Bayern	88 661 546	18	12	70	0
Brandenburg	22 833 859	22	50	27	1
Hessen	20 931 346	12	7	75	5
Mecklenburg-Vorpommern	15 149 850	24	52	24	1
Niedersachsen	39 122 564	7	37	54	2
Nordrhein-Westfalen	111 547 434	5	8	84	3
Rheinland-Pfalz	19 770 784	15	35	49	1
Saarland	2 779 116	11	24	64	2
Sachsen	28 902 398	18	29	36	16
Sachsen-Anhalt	18 614 992	17	57	26	0
Schleswig-Holstein	6 949 740	10	41	43	6
Thüringen	13 556 067	3	81	15	1

Eine Differenzierung der Mittel für Berlin, Bremen und Hamburg wurde nicht vorgenommen, da keine eindeutige Zuordnung (Landes- oder kommunale Mittel) möglich war.

Quelle: Verband deutscher Musikschulen (Jahresbericht 2018), eigene Darstellung

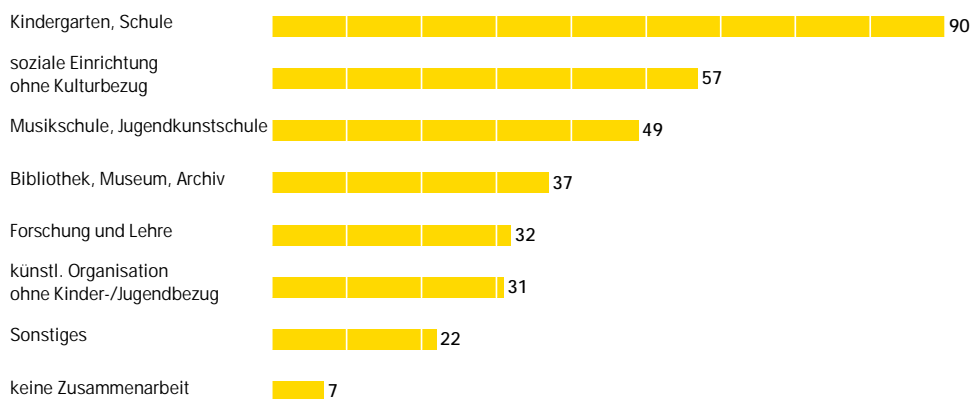
Abbildung 18
Musikschülerinnen und -schüler der freien Musikschulen nach Alter und Geschlecht 2016
in %



Quelle: Bundesverband Freier Musikschulen 2017 (Statistik 2016), eigene Darstellung

2020 - 08 - 0115

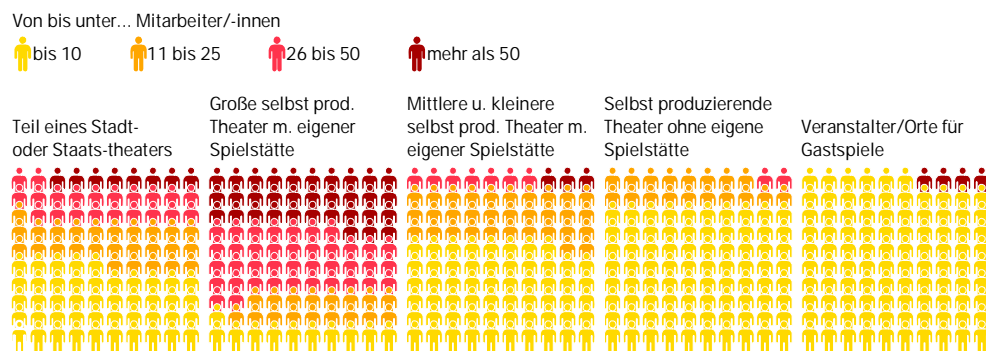
Abbildung 19
Kooperationspartner der Kinder- und Jugendtheater 2017
in %



Quelle: ASSITEJ e. V. 2017, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0116

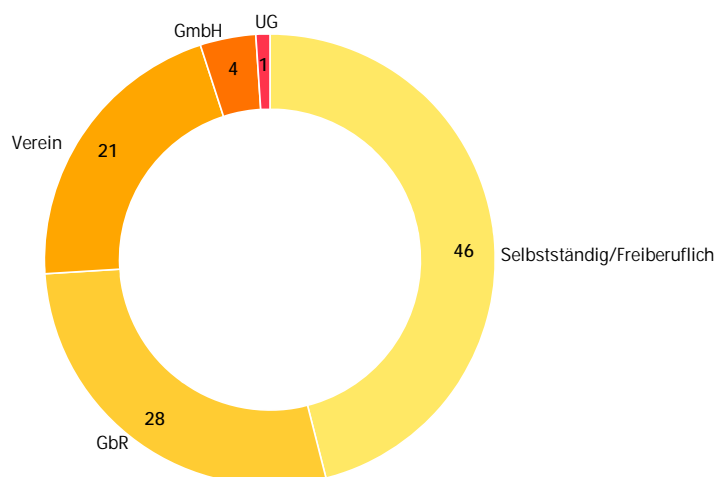
Abbildung 20
Verteilung der Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kinder- und Jugendtheatern 2017
in %



Quelle: ASSITEJ e. V. 2017, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0117

Abbildung 21
Rechtsform der freien Tanz- und Theaterschaffenden 2014
in %



Quelle: Bundesverband Freie Darstellende Künste 2015, ehemals Bundesverband Freie Theater (Mitgliederbefragung 2014), eigene Berechnung, eigene Darstellung

2020 - 08 - 0118

Tabelle 26
Zielgruppen der freien Tanz- und
Theaterschaffenden 2014
in %

Kinder und Jugendliche insgesamt	64
Kinder zwischen 0 und 3 Jahren	5
Kinder zwischen 4 und 6 Jahren	20
Kinder zwischen 7 und 12 Jahren	21
Kinder zwischen 13 und 18 Jahren	19
Erwachsene	33
Sonstige Zielgruppen	2

Mehrfachnennungen waren möglich.

Quelle: Bundesverband Freie Darstellende Künste 2015, ehemals Bundesverband Freie Theater (Mitgliederbefragung 2014), eigene Berechnung, eigene Darstellung

Übersicht 3 Aktivitäten der Landesarchitektenkammern im Bereich Architekturvermittlung

	Architekturvermittlungsmaßnahmen, Projektinformationen	Nähere Informationen
Baden-Württemberg	<ul style="list-style-type: none"> – seit 2008 Netzwerktreffen von Kammermitgliedern (Architektinnen und Architekten), Lehrerinnen und Lehrern sowie Interessierten. – 2010: Gemeinsame Erklärung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und der Architektenkammer Baden-Württemberg zur Zusammenarbeit von Schulen und Architekten/-Innen (Projekte, Lehrpläne, Lehrerfortbildung etc.). 	https://www.akbw.de/baukultur/architektur-macht-schule.html
Bayern	<ul style="list-style-type: none"> – unterschiedlichste Projekte unter dem Motto "Architektur für Kinder und Jugendliche" (u. a. "Erlebnis Denkmal" seit 2006) – Unterrichtsmaterialien, Schülerworkshops, Lehrerfortbildungen 	https://www.byak.de/veranstaltungen/architektur-fuer-kinder-und-jugendliche.html
Berlin	<ul style="list-style-type: none"> – seit 1999 Austausch Berliner Architekten/-Innen mit Berliner Schulen: Durchführung von Unterrichtseinheiten, Begleitung von Grund- und Leistungskursen zum Thema Architektur, Stadtbegehungen, Workshops. – 250 Projekte an über 100 Schulen wurden bereits durchgeführt (Stand: April 2019) 	https://www.ak-berlin.de/baukultur/architektur-und-schule.html
Brandenburg	<ul style="list-style-type: none"> – seit 2004 engagiert sich die Initiative Architektur + Schule der Brandenburgischen Architektenkammer für eine bessere Vermittlungsarbeit von Architektur an Schulen. – Projekte: "Die Stadtentdecker", "Workshop Ganztage" 	https://www.architektur-und-schule.info/
Hamburg	<ul style="list-style-type: none"> – Im Frühjahr 2003 wurde die Initiative "Architektur und Schule" gegründet. Seitdem engagiert sie sich z. B. durch Projekte, Architekturvermittlung im Unterricht oder Lehrerfortbildungen. – seit Gründung wurden ca. 200 Kooperationsprojekte zwischen Architektinnen und Architekten und Schulen durchgeführt (Stand: April 2019). 	https://www.akhh.de/baukultur/architektur-und-schule/

Noch Übersicht 3

Aktivitäten der Landesarchitektenkammern im Bereich Architekturvermittlung

	Architekturvermittlungsmaßnahmen, Projektinformationen	Nähere Informationen
Hessen	<ul style="list-style-type: none"> – Unter dem Motto "Architektur macht Schule" bieten die Akademie der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen, das Deutsche Architekturmuseum und die Gesellschaft der Freunde des Deutschen Architektur-museums e. V. zahlreiche Möglichkeiten, um Kindern und Jugendlichen einen Zugang zu baukultureller Bildung zu verschaffen. – Bsp.: Architekturprojekte in Schulen, Workshops und Führungen für Kinder und Jugendliche in Museen, Fortbildungsangebote für Lehrende, Erarbeitung von Lehrmaterialien. 	https://www.akh.de/baukultur/architektur-macht-schule/
Niedersachsen	– Engagement der Architektenkammer Niedersachsens im Projekt "Architektur macht Schule" eher auf politischer Ebene. Die Lavesstiftung ist wichtigster Partner in der Architekturvermittlung.	https://www.aknds.de/architektur/schule/
Nordrhein-Westfalen	– Seit 2002 engagiert sich die Architektenkammer NRW im Projekt "Architektur macht Schule" https://www.architektur-macht-schule.de/le mit einer Vielzahl an Projekten.	https://www.architektur-macht-schule.de/
Saarland	– die Architektenkammer des Saarlandes führt seit dem Schuljahr 2012/13 gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes das Projekt "Baukultur: Architektur trifft Schule" durch.	https://www.aksaarland.de/aktuelles/architektur-trifft-schule/aktuelles
Sachsen	– seit Herbst 2013 engagiert sich die Stiftung Sächsische Architekten im Projekt "Architektur macht Schule", bei dem jedes Schuljahr Projekte durchgeführt werden.	https://www.aksachsen.org/index.php?id=8410
Sachsen-Anhalt	<ul style="list-style-type: none"> – seit 2004 engagiert sich die Architektenkammer Sachsen-Anhalt im Projekt "Architektur macht Schule". – Aktivitäten: Fortbildungen Kunsterziehende, Planung/Organisation/Durchführung von Unterricht, Projektwochen, Exkursionen. 	https://www.ak-lsa.de/index.php?id=architektur-macht-schule
Schleswig-Holstein	<ul style="list-style-type: none"> – die Architektur- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein engagiert sich im Projekt "Architektur macht Schule". – Projektbeispiele: Schüleringenieurwettbewerb "Junior.ING", Schüler-Fotowettbewerb etc. 	https://www.aik-sh.de/baukultur/architektur-macht-schule/
Thüringen	<ul style="list-style-type: none"> – seit 2004 engagiert sich die Architektenkammer Thüringen im Projekt "Architektur macht Schule". – Bsp.: das jährliche "Internationale Symposium zur Architekturvermittlung", Mitmachausstellungen zum Thema Architektur etc. 	https://architekten-thueringen.de/schule/

Quelle: Webseiten der Landesarchitektenkammern (letzter Abruf am 02.05.2019), eigene Darstellung

Tabelle 27
Schulen und Schulprojekte im Programm
„denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“

	Schulen/ Schulprojekte
Insgesamt	1 357
Schuljahr 2002/03	25
Schuljahr 2003/04	66
Schuljahr 2004/05	73
Schuljahr 2005/06	62
Schuljahr 2006/07	83
Schuljahr 2007/08	68
Schuljahr 2008/09	61
Schuljahr 2009/10	80
Schuljahr 2010/11	79
Schuljahr 2011/12	84
Schuljahr 2012/13	89
Schuljahr 2013/14	91
Schuljahr 2014/15	83
Schuljahr 2015/16	87
Schuljahr 2016/17	85
Schuljahr 2017/18	94
Schuljahr 2018/19	76
Schuljahr 2019/20	71

Quelle: Deutsche Stiftung Denkmalschutz
(Stand: Juli 2019), eigene Darstellung

Literaturverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2012: Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Bielefeld.

Blumenreich, Ulrike 2013/2012: Das Studium der Kulturvermittlung an Hochschulen in Deutschland, In: Kulturelle Bildung Online. <https://www.kubi-online.de/artikel/studium-kulturvermittlung-hochschulen-deutschland>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Bockhorst, Hildegard 2012: Überblick für die Bundesebene: Rahmenbedingungen, Zuständigkeiten und Förderschwerpunkte von Jugend-, Kultur- und Bildungspolitik, In: Bockhorst, Hildegard / Reinwand, Vanessa-Isabelle / Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) 2012: Handbuch Kulturelle Bildung, München.

Bode, Reiner / Hesse, Bernd / Nagel, Torsten 2012: Kulturelle Bildung in Soziokulturellen Zentren, In: Bockhorst, Hildegard / Reinwand, Vanessa-Isabelle / Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) 2012: Handbuch Kulturelle Bildung, S. 773 – 778, München.

Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e. V. 2011: Phantasie fürs Leben. Jugendkunstschulen in Deutschland. Ergebnisse der bundesweiten Datenerhebung, https://www.bjke.de/fileadmin/downloads/datenerhebung_bjke1.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020.

Bundesverband Freie Darstellende Künste (Hrsg.) 2016: Freie Darstellende Künste in Deutschland: Daten, Analysen und Porträts. Ergebnisse der Mitgliederbefragungen 2012 – 2015, https://darstellende-kuenste.de/images/freieDK_dokumenteNR2-statistik2015_201601_KFb-klein.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020.

Bundesverband Freie Darstellende Künste (Hrsg.) 2015: Freie Darstellende Künste in Deutschland 2014. Daten und Analysen, <https://darstellende-kuenste.de/images/assets/Uploads/Publikation/Downloads/ArbMatFDK-012015FreieDarstellendeKuensteInDeutschland2014web.pdf>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Bundesverband Soziokultur e. V. 2019: Wer braucht´s? Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2019, <https://www.soziokultur.de/bsz/sites/default/files/file/Statistik%202019%20Ansicht.pdf>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Bundesverband Soziokultur e. V. 2017: Ganz genau! Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2017, https://www.soziokultur.de/bsz/sites/default/files/file/Statistik%202017_Ansicht2.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020.

Bundesverband Soziokultur e. V. 2015: Was zählt? Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2015, https://www.soziokultur.de/bsz/sites/default/files/file/Statistik_Ansicht.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. 2015: Kulturelle Bildung ist Koproduktion >> Außerschulische und schulische Kulturelle Bildung wirksam entfalten, In: Kulturelle Bildung Online. <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-koproduktion-ausserschulische-schulische-kulturelle-bildung-kinder>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz 2019: Kulturerbe in Bewegung. Das Europäische Kulturerbejahr 2018, <https://zenodo.org/record/3338232#.XeZb4mcd3-L>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Dallmann, Gerd 2015: Selbstverständnis der Soziokultur: Grundprinzipien soziokultureller Arbeit, In: Stiftung Niedersachsen (Hrsg.) 2015: Handbuch Soziokultur, mit Projekten aus Niedersachsen, S. 9-12. https://www.stnds.de/was-wir-foerdern/programme/programmarchiv/soziok/handbuch_soziokultur, letzter Abruf am 18.2.2020.

Dartsch, Michael 2019: Außerschulische musikalische Bildung, In: Deutscher Musikrat (Hrsg.) 2019: Musikleben in Deutschland, S. 78-106, Regensburg.

Deutscher Bibliotheksverband e. V. 2018: Bibliotheken schaffen Zukunft: Jetzt in Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit investieren. Positionspapier des Deutschen Bibliotheksverbands e. V. (dbv), <https://bit.ly/2HW02EU>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Deutscher Bundestag 2007: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Drucksache 16/7000.

Ermert, Karl 2013/2012: Weiterbildung für Handlungsfelder Kultureller Bildung, In: Kulturelle Bildung Online. <https://www.kubi-online.de/artikel/weiterbildung-handlungsfelder-kultureller-bildung>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Ermert, Karl 2009: Was ist kulturelle Bildung? <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung?p=all>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Keuchel Prof. Dr., Susanne 2013: mapping \ kulturelle-bildung. https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/Keuchel_mapping_kulturelle-bildung.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020.

Keuchel Prof. Dr., Susanne / Weil, Benjamin 2010: Lernorte oder Kulturtempel. Infrastrukturhebung: Bildungsangebote in klassischen Kultureinrichtungen, Köln.

Knoblich, Tobias J. 2007: Soziokultur und kulturelle Bildung, <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/60034/soziokultur?p=all>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Mager, Christoph/Freytag, Tim/Hoyler, Michael 2018: Soziokulturelle Einrichtungen in Deutschland – zeitliche Dynamik und räumliche Muster. In: Nationalatlas aktuell 12 (08.2018) 4. Leibniz-Institut für Länderkunde. http://aktuell.nationalatlas.de/wp-content/uploads/18_04_Soziokultur.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020.

Matzke, Annemarie 2016: Auf der Suche nach einer Heimat für das freie Theater. Probleme und Potenziale des Produzierens in den freien Darstellenden Künsten, In: Bundesverband Freie Darstellende Künste (Hrsg.) 2016: Freie Darstellende Künste in Deutschland: Daten, Analysen und Porträts. Ergebnisse der Mitgliederbefragungen 2012 – 2015, https://darstellende-kuenste.de/images/freieDK_dokumenteNR2-statistik2015_201601_KFb-klein.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020.

Mittelstädt, Eckhardt 2012: Formen und Formate Freier Darstellender Künste. In: Bockhorst, Hildegard / Reinwand, Vanessa-Isabelle / Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) 2012: Handbuch Kulturelle Bildung, München.

Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation 2006: Leitfaden für kulturelle Bildung (Road Map for Arts Education). https://www.kphvie.ac.at/fileadmin/Dateien_KPH/Forschung_Entwicklung/KPZ-Theaterpaed/downloads/Road_Map_Unesco_kulturelle_Bildung.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020.

Priller Dr. sc., Eckhard 2016: Die wirtschaftliche und soziale Situation Bildender Künstlerinnen und Künstler 2016, Zusatzaspekte: Einkünfte aus Ausstellungsvergütungen. Engagement für Geflüchtete, Berlin.

Rat für Kulturelle Bildung e. V. (Hrsg.) 2018: Bibliotheken/Digitalisierung/Kulturelle Bildung. Horizont 2018, Essen.

Reinwand (2012): Künstlerische Bildung – Ästhetische Bildung – Kulturelle Bildung, In: Bockhorst, Hildegard / Reinwand, Vanessa-Isabelle / Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) 2012: Handbuch Kulturelle Bildung, S. 108 – 115, München.

Renz, Thomas 2017: Zur Lage des Kinder- und Jugendtheaters in Deutschland. Erkenntnisse und Herausforderungen. <https://www.assitej.de/publikationen/#page-448>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Sievers Dr., Norbert 2015: Soziokultur: Standortbestimmungen und Perspektiven, In: Stiftung Niedersachsen (Hrsg.) 2015: Handbuch Soziokultur, mit Projekten aus Niedersachsen, S. 12-19. https://www.stnds.de/damfiles/default/ueber-uns/publikationen/handbuch_soziokultur/Archiv/handbuch_soziokultur_heft_1_theorie_einleitung_selbstverstaendnis_kulturpolitik_wirkungen_aktualitaet.pdf-678b693f9b81182dbc0fc474391687f2.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020.

Sievers Dr., Norbert 2013.: Kulturelle Bildung zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft. <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-zwischen-staat-markt-zivilgesellschaft>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Verband deutscher Musikschulen e. V. 2019: VdM-Jahresbericht 2018. Themenschwerpunkte und statistische Daten, Bonn.

Wagner, Bernd 2001: Soziokultur West – Soziokultur Ost, In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B11/2001. <https://www.bpb.de/apuz/26393/soziokultur-west-soziokultur-ost>, letzter Abruf am 18.2.2020.

Weigl, Aron 2018: Freie darstellende Künste und Kulturelle Bildung im Spiegel der bundesweiten Förderstrukturen, In: Bundesverband Freie Darstellende Künste e. V. (Hrsg.) 2018: Materialien und Dokumente zu den freien darstellenden Künsten; Nr. 3, 2018, https://darstellende-kuenste.de/images/freieDK_dokumenteNR3-Studie-3-2018_tf_K1_small.pdf, letzter Abruf am 18.2.2020.

Züchner, Ivo 2018: Ganztagschulen und Kulturelle Bildung, In: Kulturelle Bildung Online, <https://www.kubi-online.de/index.php/artikel/ganztagschulen-kulturelle-bildung>, letzter Abruf am 18.2.2020.